

Neu-Braunfels-Zeitung

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 67.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 8. Mai 1919.

Nummer 52.

Die Friedensverhandlungen.

Heute (Mittwoch) Nachmittag sollen die Friedensbedingungen den deutschen Bevollmächtigten in Versailles überreicht werden.

Die Italiener kommen wieder zurück. Man scheint in Bezug auf Fiume zu einem Kompromiß gelangt zu sein. Fiume soll, wie berichtet wird, zwei Jahre lang ein freier Hafen bleiben und dann in den Besitz Italiens übergeben. Unterdessen soll anderswo an der dalmatinischen Küste ein Hafen für die tschecho-slowakische Republik eingerichtet werden.

Der Friedensvertrag soll sehr lang sein und mehr als tausend Paragraphen enthalten. Die Konstitution eines Völkerbundes bildet einen Teil des Vertrages.

Die vorgeschlagenen Konstitutionsänderungen.

1. Prohibition.

Wird jemand fürperlich angegriffen oder bestohlen, so empfindet er lebhaft, daß ihm ein Unrecht zugefügt worden ist. Verkauft oder gibt ihm aber jemand ein Glas Bier oder Wein, das er wünscht, so wird keine solche Empfindung ausgelöst. Die Prohibition stellt jedoch beide Handlungen in dieselbe Klasse und erwartet, daß Gesetze in diesen beiden, fundamental so verschiedenen Fällen, dieselbe Wirkung ausüben. Ist das richtig?

Bei Mord oder Diebstahl wird jeder, der dabei hilft, als Mitschuldiger betrachtet. Nicht so bei der Prohibition: Der weisse Gentleman, der den Schnaps kauft, geht frei aus; der unwissende Regler, der ihn verkauft, kommt ins Zuchthaus. Ist das edel und gerecht? Und kann ein solcher Bierwarr in ethischen Begriffen dauernd Gutes bewirken?

Der Bolschewismus glaubt, daß ungleiche Verteilung der Güter dieser Welt (die mißbraucht werden können) ein Uebel ist und nimmt, was ihm gefällt. Die Prohibition glaubt, daß die Herstellung von Getränken, die mißbraucht werden können, ein Uebel ist, und macht Besitzum wertlos und Leute stellenlos, ohne für das Genommene, bisher als berechtigt betrachtete, Ersatz zu bieten. Prohibition und Bolschewismus sind in ihren Methoden gleich.

Unsere Konstitution gibt Gemeinwesen die Macht, Prohibition einzuführen oder abzuschaffen, wie es die Umstände wünschenswert erscheinen lassen. In Kriegszeiten und bei anderen außergewöhnlichen Vorfällen kann sie als Polizeimaßregel eingeführt werden. Das sollte hinreichend sein. Warum die Sache also in der Konstitution so festzulegen versuchen, daß sie noch bleiben muß, nachdem die Mehrheit längst dagegen ist? Das ist un-demokratisch und schadet dem Ansehen der Gesetze.

2. Frauenstimmrecht.

Die Frauen haben genau so viel, oder genau so wenig Recht, hier in dieser Welt zu sein, wie wir Männer. Das ist keine politische Theorie, sondern eine biologische Tatsache.

Aus gleicher Daseinsberechtigung erfolgt logisch die gleiche Berechtigung, auf die Gestaltung dieses Daseins einzuwirken. Diese Einwirkung braucht nicht notwendiger Weise durch gleiche Mittel zu erfolgen. Es gab eine Zeit, in welcher die Vertretung der Familie durch den Mann allein, durch die Verhältnisse gerechtfertigt war.

Der frühere deutsche Kaiser soll einmal gesagt haben: Kirche, Küche, Kleider und Kanonensfutter — oder so etwas Ähnliches. Das galt dann bei Vielen als der unübersehbare Wirkungsbereich der Frau. In entleg-

nen Schluchten und Thälern und in devoten Kapazientkreisen ist das Echo dieser Worte noch nicht gänzlich verhallt. Man muß aber bedenken, daß Leute wie der Kaiser auch nicht wollten, daß die Männer stimmten. Beweis: das damalige preussische Wahlrecht.

Zeiten ändern sich, und auch Verhältnisse; in Deutschland, wie in anderen Ländern, stimmen jetzt die Frauen sowohl wie die Männer, und ungleiches Stimmrecht ist in Verzug. Jede große Partei in den Vereinigten Staaten: die republikanische, die demokratische, die progressive, die sozialistische, erklärt sich dafür, daß die Frauen unter den gleichen Bedingungen das Stimmrecht ausüben, wie die Männer. Viele Staaten haben ihnen das Stimmrecht schon bewilligt. Der Fortschritt der Zeiten und die Forderung der Verhältnisse rechtfertigen die Neuverteilung.

In diesen Kriegszeiten haben wir die Mühle der Frauen in öffentlichen Angelegenheiten nicht nur angenommen, sondern verlangt. In vielen Gegenden war das Erlangen von Liberty Bond Subscriptions, das Anwerben von Rotkreuzmitgliedern, das Sammeln von Beiträgen für Kriegesnotleidende ungefähr so angenehm, wie das Soldatenleben in den Schützengräben an der Front bei französischem Regenwetter. Und auch dort haben die Frauen die Gefahren redlich geteilt mit den Männern.

Unsere Frauen hier haben schon gestimmt in der Vorwahl. Hat es ihnen geschadet? Sind sie dadurch weniger weiblich geworden, oder wir Männer weniger männlich?

Wir sprechen gern und viel von Freiheit; warum nicht zeigen, daß wir sie auch Andern gönnen?

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist kein guter Grund vorhanden, weshalb den Frauen das Stimmrecht länger vorenthalten werden sollte.

3. Gouverneursgehalt.

Man muß reich sein oder reiche Freunde haben, wenn man jetzt Gouverneur von Texas werden will. Eine Erhöhung des Gehalts von \$4,000 auf \$10,000 würde es auch ärmeren fähigen Leuten, oder solchen, die sich reichen Freunden nicht verpflichten wollen, ermöglichen, sich um das Amt zu bewerben. Wir sagen nicht, daß wir für \$10,000 bessere Gouverneure erhalten würden, als für \$4,000, aber alle fähigen Leute im Staate sollten gleiche Gelegenheit haben, ihren Mitbürgern in einem solchen Amte zu dienen. Verlangen wir zu große Opfer, so hört die gleiche Gelegenheit auf.

4. Staatshilfe bei der Erlangung eines Heims.

Wir würden lieber als armer Mann unter Heimbesitzern wohnen, als ein reicher Mann in einem Lande sein, wo die Mehrzahl der Bewohner kein eigenes Heim besitzt. Heimbesitz ist die beste Grundlage für stabilen Zuständen, in denen ein Gemeinwesen sich friedlich und gedeihlich entwickeln und eine Zivilisation zur Mitte gelangen kann. Die Landfrage wird das wichtigste Problem der nächsten Jahrzehnte bilden — auch hier in Texas. Ein solches Gesetz mag vielleicht nicht vollkommen arbeiten, aber wenn wir nicht bald etwas Derartiges thun, dürfen wir einen großen Strich erwarten. Friedliche Anpassung ist das einzige Mittel gegen gewalttätigen, blutigen Bolschewismus.

Obiges sind Ansichten des Schriftleiters. Es ist nicht verboten, anders zu denken. Konstitutionsänderungen sind wichtig und jeder — je d e r — Wähler sollte am 24. Mai stimmen.

Der Stimmzettel bei der Wahl am 24. Mai.

Nachstehend bringen wir eine Kopie des Stimmzettels, der bei der Wahl am 24. Mai benutzt wird.

Bei Wahlen darf jetzt den Wählern beim Ausmachen des Stimmzettels nicht mehr geholfen werden, außer wenn der Wähler körperlich nicht im Stande ist, das Ticket auszumachen, oder wenn er über 60 Jahre alt ist.

Wer für eines der vorgeschlagenen Amendements zu stimmen wünscht, läßt den Satz stehen, der mit „For“ anfängt, und streicht den Satz aus, der mit „Against“ beginnt.

Wer gegen eines der vorgeschlagenen Amendements zu stimmen wünscht, läßt den Satz stehen, der mit „Against“ beginnt, und streicht den Satz aus, der mit „For“ anfängt.

Die Geschichte ist also sehr einfach und leicht, und wer noch nicht gut Bescheid weiß, kann sich an dem nachstehend abgedruckten Ticket einüben.

Es soll zuweilen vorkommen, daß ein Wähler in seinem Eifer für die Sache bei einer solchen Amendement-Wahl alles stehen läßt, was auf das Ticket gedruckt ist, oder daß ein anderer Wähler in seiner Wut über diesen oder jenen Vorschlag durch alles einen dicken, schwarzen Strich macht. In beiden Fällen zeigt der Stimmzettel dann nicht, was der Wähler wollte, und die Stimme wird nicht gezählt.

Das richtige „Rezept“ ist einfach: Man streiche aus, was man nicht will, und lasse stehen, was man will.

Zum Ausstreichen muß ein schwarzer Bleistift oder schwarze Tinte benutzt werden.

Also, hier ist das Ticket:

OFFICIAL BALLOT

FOR Prohibition.

AGAINST Prohibition.

FOR the Amendment to Section 2, Article 6, of the Constitution of the State of Texas, providing qualifications for male and female voters.

AGAINST the Amendment to Section 2, Article 6, of the Constitution of the State of Texas, providing qualifications for male and female voters.

FOR the Amendment to Section 5 of Article IV of the Constitution of the State of Texas in regard to the salary of the Governor of the State of Texas.

AGAINST the Amendment to Section 5 Article IV of the Constitution of the State of Texas in regard to the salary of the Governor of the State of Texas.

FOR the Amendment to Section 50, Article 3, of the Constitution of the State of Texas, providing that the Legislature shall have power to give or lend or authorize the giving or lending of the credit of the State for the purpose of assisting citizens who are heads of families to acquire or improve their homes.

AGAINST the Amendment to Section 50, Article 3, of the Constitution of the State of Texas, providing that the Legislature shall have power to give or lend or authorize the giving or lending of the credit of the State for the purpose of assisting citizens who are heads of families to acquire or improve their homes.

Die Frauen haben das Wort.

Am 24. Mai wird in Texas über das Frauenstimmrecht abgestimmt. Die Konstitution soll so abgeändert werden, daß die Frauen das Stimmrecht bei allen Wahlen und unter den gleichen Bedingungen ausüben können, wie die Männer.

Solche Änderungen im Grundgesetz unseres Staates sind wichtig, und Information über solche Fragen, einerlei von welcher Seite sie kommen mag, sollte jedem willkommen sein.

Wir lassen daher in dieser Nummer der Neu-Braunfels Zeitung die Frauen von Texas, welche das Stimmrecht wünschen, zu Worte kommen. Sie thun dies in einer Beilage, für deren Inhalt sie allein die Verantwortung übernehmen. Wir stimmen nicht mit allem überein, was in dieser Beilage steht; diese hat nicht den Zweck, die Ansichten des Redakteurs der Neu-Braunfels Zeitung wiederzugeben. Sie enthält jedoch eine Fülle wertvoller Auskünfte und sollte sorgfältig studiert werden.

Eingefandt.

Männergedanken über den Wirkungsbereich einer Frauenstimmrechtlerin.

Werter Herr Redakteur! Bitte um ein wenig Raum in Ihrer geschätzten Zeitung.

In Nummer 30 der Neu-Braunfels Zeitung erschien ein Artikel über den Wirkungsbereich der Frau, mit der Unterschrift: „Eine Mutter in Neu-Braunfels“.

„Wer hat dem Manne das Recht gegeben, den Wirkungsbereich der Frau zu bestimmen?“ fragt jene Mutter in besagtem Artikel.

Eine Mutter und, wie ich annehme, eine „Christin“ sollte dieses wissen. Erstens hat die Natur dem Manne jene Rechte und Pflichten auferlegt, und zweitens sollte sich jede Frau zu jeder Zeit erinnern, daß sie selbst dereinst dem Manne zum Schwur ihres Band darauf gab, daß sie ihm stets bis zu ihrem Tode treu, gehorsam, und unterthänig bleiben will.

Ferner schreibt jene Mutter: „Wenn ich höre, wie Männer Andern Rechte absprechen, drängt es mich sozusagen zu sehen, wie es ihnen gefallen würde, wenn man ihnen diese Rechte vorenthalten würde.“

Hier muß ich ihr zurufen: Wenn sie patriotischen Scharfsmitteln besitz, sollte sie gerade jetzt die beste Gelegenheit dazu haben. Oder glaubt sie etwa, daß unsere Soldaten, die ihr Leben für ihr Vaterland riskierten, für Frauenstimmrecht und Prohibition stimmen würden, wenn man sie stimmen ließe? (Nein, dann dürfte man sie ja ganz getroßt stimmen lassen.) Ja, und gerade dieser Stimmrechtvorenthalter ist der Mann, den Frauenstimmrecht in der letzten Juli-Vorwahl nominiert hat.

Ferner fragt jene Mutter: „Können wir die unveräußerlichen Rechte eines menschlichen Wesens gerechterweise durch solche falsche Logik aus der Welt schaffen?“

Wer hat denn der Frau das unveräußerliche Recht zum Stimmen und sich in Staatsangelegenheiten einzumischen, gegeben? Ist ihr von Natur aus gegebener Wirkungsbereich nicht ein ganz anderer? Sagt nicht ein altes Sprichwort:

„Die Katze und die Frau gehören ins Haus und der Hund und der Mann gehören hinaus.“

Es stimmt, daß die Frauenstimmrechtlerinnen in letzter Zeit Fortschritte zu verzeichnen haben, und daß der Kontrast zwischen heute und vor zehn Jahren wundervoll ist. Ja, vor zehn

und noch mehr Jahren durfte die Jugend noch die Freiheit genießen und man durfte noch essen und trinken, was einem wohlbekam.

Wir mannhaften Männer stehen schon seit 1887 mit weiblichen Männern im Kampfe um die öffentliche Freiheit; würden wir den Frauen das Stimmrecht geben, so würden sich genug männliche Frauen zu jenen weiblichen Männern gesellen und wir wären besiegt.

Es will uns doch wohl keine Frau erzählen, daß sich in den letzten zehn Jahren die Jugend oder die ganze Menschheit gebessert hat, oder daß es mit Frauenstimmrecht besser würde!

Wir haben bereits zu viele weibliche Männer und zu viele männliche Frauen. Wir sollten darauf achten, unsere Jugend dahin auszubilden, daß dem Manne ein Männerherz und der Frau ein Frauenherz jederzeit im Rufen schlägt.

Ich liebe und respektiere die weibliche Menschheit — warum auch nicht? Mein Hauswesen besteht ja größtenteils aus weiblichen Geschöpfen. Bin auch nicht ganz gegen Frauenstimmrecht. Ich gestehe der Jungfrau und der Wittfrau das Stimmrecht zu, denn sie haben keinen Vertreter in politischen Angelegenheiten. Doch sollten sie mit den Männerrechten auch Männerpflichten mit übernehmen. Doch nach deren Verheiratung sollten alle Männerrechte und Pflichten verfallen; sie hätte ja dann einen Vertreter und Beschützer.

Hochachtungsvoll,
Henry Aker,
San Antonio, Texas,
R. 4, Box 136.

Allerlei vom Krieg und Frieden.

Aus Versailles wurde am Freitag berichtet: Die deutsche Friedensdelegation kommt nach und nach wenigstens in der Größe des Personals den Delegationen der alliierten und verbündeten Mächte gleich. Gestern abend und heute früh kamen weitere vierzig Unterbeamte hier an, die unter Bedeckung auf gewöhnlichen Jügen gereist waren. Die Delegation zählt damit bereits 218 Köpfe, doch wird sie noch weiteren Zuzug erhalten.

Zwischen Berlin und den Delegationen findet ein lebhafter Depeschenaustausch statt, außerdem geht heute ein Courier mit offiziellen und Pressedepeschen nach der deutschen Hauptstadt ab. Im Uebrigen leiden die Delegationen infolge der Verzögerung in der Fertigstellung des Friedensvertrages anscheinend an Langeweile. Die Billardtische in den von den Deutschen bewohnten Hotels sind ständig im Gebrauch, im Klubzimmer der Zeitungslente und in einem Dutzend anderer Zimmer werden Karten gespielt.

Soweit bekannt ist, steht bis zur Ueberreichung des Friedensvertrages am Dienstag nichts auf dem Programm, als eine nochmalige Sitzung des Mandat-Comites am Sonntag Morgen.

Zu den drei deutschen Staatsministern, die hier sind, Graf von Brockdorff-Rantzau und den Herren Landsberg und Giesberg hat sich jetzt noch der Arbeitsminister Schwarz gefügt, der einer der dreimündig Kommissäre ist, die den Delegaten von den verschiedenen Ministerien und der Waffenstillstands-Kommission beigegeben worden sind.

Unter diesen Kommissären befinden sich außerdem Unterstaatssekretär des Reichschatzamts Schroeder, Herr von Braun vom Nahrungsmittel-Ministerium, Richard Merton vom deutschen Metallring und Carl Legin als Vertreter der deutschen Gewerkschaften.

Die gewöhnliche Routine im Deutschen Hauptquartier erlitt heute eine kurze Unterbrechung, als eine Anzahl Jungen mit Bannern, auf denen „Vive la France“ stand, unter Hochrufen auf Clemenceau durch die Türe des Reservoirs zogen. Anscheinend handelt es sich indessen mehr um eine Demonstration für Clemenceau, als um eine anti-deutsche Kundgebung.

Graf von Brockdorff-Rantzau, der kein großer Spaziergänger ist, machte heute eine Automobilsahrt in einem Auto, das ihm von der französischen Regierung zur Verfügung gestellt worden ist, und sah sich die Umgebung von Versailles an.

Eine Anzahl der 29 deutschen Journalisten sah sich die Räumlichkeiten im Hotel Trianon, in denen die Beratungen stattfinden werden, unter Führung eines französischen Offiziers an, um sich mit den getroffenen Arrangements bekannt zu machen.

In einer in Paris aufgefangenen drahtlosen deutschen Depesche wird die erste Zusammenkunft der deutschen Delegation mit Vertretern der Alliierten eingehend beschrieben. Die Haltung der französischen Beamten wird als „kalt aber korrekt“ geschildert.

Es hieß in der Depesche, daß die französische und britische Presse die Ankunft der Deutschen als einen Vorgang von untergeordneter Bedeutung betrachten, und daß, holländischen Zeitungen zufolge, die amerikanischen Presse ebenso indifferent sei.

Dann wird gemeldet, daß der Friedensvertrag wahrscheinlich am 1. Juni unterzeichnet werden würde.

Aus Paris wird berichtet: Es sieht jetzt aus, als ob die Deutschen den Friedensvertrag am Mittwoch, anstatt, wie man bisher annahm, am Montag erhalten werden Man ist allgemein der Ansicht, daß die Unterzeichnung des Vertrages am 1. Juni, und nicht am 25. Mai, stattfinden wird.

Die Deutschen haben, wenn ihnen der Vertrag am Mittwoch eingehändigt wird, fünfzehn Tage Zeit, um ihre Einwendungen zu machen. Das wäre bis zum 21. Mai, und dann müssen die Alliierten und Verbündeten Mächte sich über die Antwort schlüssig werden und dieselbe Graf von Brockdorff-Rantzau und seinen Kollegen zustellen.

Dann kommt die große Frage auf: Werden die Deutschen unterzeichnen? Leute, die fürzlich Deutschland bereist haben, um die öffentliche Meinung zu sondieren, sind der Ansicht, daß die Deutschen zwar murren und drohen, aber schließlich doch unterzeichnen werden. Die deutsche Regierung sieht stark unter dem Druck der öffentlichen Meinung und müsse Frieden schließen, sobald wie möglich, um sich selbst zu behaupten. Durch einen zeitigen Friedensschluß würde die Stellung der jetzigen deutschen Regierung sehr stark befestigt werden.

Präsident Wilson hofft, im ersten Juni nach Amerika zurückkehren zu können.

Ein Friedenskonferenz-Comite hielt eine Sitzung ab, in welcher die in Versailles überreichten Vorschläge der deutschen Delegationen durchgesehen wurden. Wie man hört, sind die Alliierten und die Verbündeten nicht geneigt, die Kompetenz der Berliner Regierung, im Namen ganz Deutschlands zu sprechen, in Frage zu ziehen. Man geht da von der Annahme aus, daß das Berliner Kabinett Deutschlands tatsächliche Regierung ist.

Eingefandt. Warum fremdgeborene Bürger für die neue Anleihe eintreten sollen.

Es ist das letzte Mal, daß sich die Regierung um finanzielle Unterstützung an das Volk wendet.

Da das Volk die Regierung ist, leiht ihr das Geld nur Euch selbst. Trachtet daher zuerst nach Eurem eigenen Vorteil. Eure erste Pflicht ist es, dem Lande zu helfen, in dem ihr und eure Angehörigen lebt und leben werdet.

Es ist und wird immer das beste und größte Land der Erde sein: „Die Vereinigten Staaten von Amerika“.

Je schneller die Regierung in finanzielle Zustände eintreten und damit Arbeit und Gedeihen für alle.

Indem ihr den Vereinigten Staaten helft, helft ihr zugleich auch dem Lande eurer Geburt und eurer Abstammung. Die ganze Welt, und besonders die vom Krieg heimgesuchten Länder Europas und Asiens, erhoffen von den Vereinigten Staaten finanzielle und kommerzielle Hilfeleistung, Unterstützung und Erleichterung, Nahrung, Kleidung und viele andere Notwendigkeiten.

Wir sind nicht in der Lage, diesen Ländern zu helfen, außer ihr helft uns zu helfen.

Wenn ihr diese Hilfe verweigert, seid ihr nicht allein dieses Landes unwürdig, sondern auch unwürdig des Volkes, dem ihr entstammt.

Die sollte hauptsächlich von Amerikanern deutschen Blutes herbeizogen werden, denn diese repräsentieren bei weitem nicht nur die größte Zahl der Bürger fremdländischer Abstammung, sondern in noch größerem Maße die materiellen Interessen dieses Landes in industrieller, finanzieller und wissenschaftlicher Hinsicht.

Nebst allen diesen Tatsachen darf nicht außer Acht gelassen werden, daß in bezug auf Stellung von Wehrkraft für die Armee und Marine der Vereinigten Staaten dieser Teil unserer Bevölkerung sich in hervorragender Weise ausgezeichnet hat.

Wenn nun alles dieses zur Zeit des Krieges unter ungläublichen Schwierigkeiten geleistet worden ist, wieviel größer sollte der Anreiz zur Zeit des Wiederaufbaus zur Friedenszeit sein, um schlagende Beweise für die Behauptung zu liefern, die schon vor dem Kriege aufgestellt worden war, daß Amerikaner deutscher Abstammung zu den besten, geschicktesten und progressivsten Elementen unseres Landes gehören.

Nicht nur vom Standpunkt des Patriotismus aus, sondern auch aus Selbstinteresse sollte die Sieges-Anleihe mit Opferfreudigkeit und unter Rücksichtnahme temporärer persönlicher Entbehrungen so freigebig wie nur möglich gezeichnet und der unübertroffenen Record der Amerikaner deutschen Blutes bei allen früheren Anleihen zur finanziellen Stütze der Regierung aufrecht erhalten werden.

Es ist Ihre letzte Gelegenheit, Ihren Namen der Ehrenliste der „Patrioten daheim“ einverleiben zu lassen.

Es ist eine heilige Pflicht den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber.

Es ist ein schlagender Beweis Ihrer Treue und Ihres Dankes unserer Regierung gegenüber.

Es ist ein Beweis, daß Sie dieses Landes und des Landes Ihrer Abstammung würdig sind.

Es ist die schnellste und wirksamste Weise, sich selbst hier und den Ihrigen „drüben“ zu helfen.

Es ist heute die sicherste und beste Kapitalanlage in der Welt.

Sie können Abschlagszahlungen machen.

Um Einzelheiten wenden Sie sich sofort an Ihren Pastor, Pfarrer, den Präsidenten Ihres Vereins, Ihren Arbeitgeber, Bankier oder an das lokale Liberty Loan Committee.

Ein kleine Reise.

Am Dienstag und Mittwoch, den 29. und 30. April, fand in Baro, Texas, die Staats-Großloge der Moderner Bräuterei statt, und da der Schreiber dieses die Ehre hatte, den New Braunfels Council No. 157 zu vertreten, beschloß ich die Reise in die „biederen Wäldchen“ zu unternehmen.

zumal da Walter Floeg von York Creek Council und Walter S. Bauerschlag vom Redwood Council die Reise mit mir unternehmen wollten.

Am 8. Uhr morgens am 28. April verließ ich unser hübsches Städtchen mit 10 Gallonen Gasolin im Behälter — 25 Cents die Gallone.

Bei Watson-Schule an der Post Road traf ich dann den größten Walter in Hunter; verabschiedete mich von ihm und fuhr weiter nach San Marcos, wo ich dann bei Carl Rudorf's Tank noch der kleinere Walter aufgeladen, denn Carl Rudorf hatte diesbezüglich den nötigen Draht versehen.

In Kyle angekommen erlaubte Bürgermeister Fritz Mueller uns dann weiter zu fahren.

In Buda nahm Edmund Graef uns dann das Lösungswort ab, aber in Austin ließ Governor Hobby und nicht vor, mit der Begründung, daß wir am 24. Mai doch nicht für Prohibition stimmen würden. Drei Meilen weiter war die Welt mit Brettern vernagelt und wir mußten einen Umweg machen, wie auch unter erteilte und einzige Pässe reparieren, kamen dann aber doch schließlich nach Round Rock; dann eine Strecke weiter nach Georgetown.

Hier möchte ich erwähnen, daß es aussieht, als ob Hater und Weizen und Roggen auf 25 Cents den Bushel kämen, denn wo sollten denn die Getreide herkommen, um diese schwere Ernte alle zu verzehren. Ich glaube nicht, daß je eine schönere Ernte in Aussicht stand, als gerade jetzt.

Corn sieht auch gut. Baumwolle, wo schon gepflanzt, ebenfalls, jedoch ist noch ein Teil zu pflanzen.

Dann kamen wir nach Jonah und von hier nach Granger; dann wurde Bartlett im Sturm erobert, denn der kleine Charlie Komotny hatte die Tore geöffnet, obwohl Baumeister Gliz und Sohn Carl erst noch einige Nägel hineingetrieben hatten. Hier hörten wir dann, daß Holland in Rot sei, denn es wollte den Kaiser nicht „rausgeben“; also eilten wir dort hin, aber wir konnten ihn nicht finden. Deshalb fuhren wir dann durch die Hüfen (Sparks) zum Kleinen Fluß (Little River); über diesen hinweg kamen wir dann beim Tempel (Temple) an, aber der alte Moses war nicht mehr da, denn am Sonntag waren an die 60 Töcher hier in einer Stampe, weil Moses mit dem Weinfah verschwunden und nur noch Bryan Grape Juice und Sodawasser vorhanden war. Wäre es nicht schon Prohibition gewesen, oder die Geschichte hier unten bei uns passiert, dann hätten die lieben Pros doch sicher behauptet, die Töchter hätten bekommen Schnaps und wären deshalb gegangen verrückt.

Dann kamen wir nach Troja (Troj); da Hector und Paris jedoch nicht mehr leben und wir nirgendwo das hölzerne Pferd der Hellenen fanden, beschloßen wir weiter zum Edy zu fahren; aber o weh, gerade wie bei uns hier in Comal County waren die Leute dort auch am Begebenen und hatten die Straße abgesperrt, und über ganz holperige Wege kamen wir dann in Edy an.

Von hier ging es weiter nach Bruceville. Dann fing uns der Regen; bei Donner und Blitzen und Schmelzgerusch ging es durch Lorena; ob es auch regnete, was gaben wir darum, denn durch die Zauberkraft hatten wir ein Pfälzlein mit einer starken braunen Flüssigkeit entdeckt und um 6:30 zogen wir im Triumph in der Metropole am Brazos ein und hatten noch über 2 Gallonen Gasolin im Behälter. Das Rieschen wurde dann unter Dach und Fach gebracht und wir bezogen Logis im 10. Stockwerk vom Hotel Maleigh.

Am Dienstag und Mittwoch war dann die Convention und unter den lässlichen Beschlüssen, Reden, Banquet usw. verstrich die Zeit nur zu schnell, und einen feinen Regen fingen wir hier oben auch ab und sandten denselben nachhause und brauchten nicht einmal \$5.00 an eine gewisse Adresse zu schicken wie Fred und Sy. Gaetz vom Cibolo — aber „da haben wir's“ — wir gingen selber und sandten auch genug davon nachhause.

Am Donnerstag traten wir

dann die Heimreise an, und es ging denselben Weg zurück über Lorena, Bruceville und Edie, alles A Nummer 1. Dann ging aber der Teufel los, denn die oben erwähnten holperigen Stellen waren inzwischen weich, schlüpfrig und anhänglich geworden, und gabe es nur Fords, so wären wir in kürzester Zeit in Troy gewesen; aber ein Auto mit niedrigem Gesäß war vor uns und konnte ob der tief ausgefahrenen Spuren nicht weiter kommen, so daß bald zehn Riesen und blecherne Heinrichs sich ansammelten. Es blieb uns deshalb nichts anders übrig, als dieses andere Auto buchstäblich hinauszutragen, und das fünfmal auf einer Strecke von ungefähr 7 Meilen. Resultat, ein Verlust von ungefähr 2 1/2 Stunden, und dabei quälte uns der Durst, denn das Trinkwasser hier oben hat einen eigentümlichen Beigeschmack und löst keinen Durst, wie unter herrliches Comal Wasser. Aber weiter ging es durch Temple, dann an der Quelle vorbei, wo auf dem hinweg Walter Plöz gemütlich Wasser trinken wollte, jedoch von einer Kuh fest mit dem Hörnern über den Baum zurückgeworfen wurde und mir beinahe auf den Kopf, denn Walter Bauerschlag u. ich saßen im Schatten einer Eiche und debattierten über den Grund der Zeiten. Dann durch Little River, Sparks und Holland, und in Bartlett wurde Mittag gegessen. Dann ging es wieder los durch Granger, aber gerade jenseits Jonah stand ein Haus dicht an der Straße u. ich sah dort auch eine Windmühle. Täglich, wie wir waren, wurde angehalten, und der hier wohnende alte Herr Gore um Wasser gefragt, was uns auch bereitwillig gemährt wurde. Walter Floeg und ich stiegen auch gleich aus; Walter Bauerschlag ist jedoch schon beinahe so gemütlich und bequem wie sein Vater und meinte, wenn mir das Wasser nicht hergebracht werden kann, will ich keine Guts. Floeg und ich gingen hinein, aber es ging gerade kein Wind und die Cisterne war leer und im Eimer befanden sich nur zwei Quart; dieses tranken wir aus. Da meinte der Alte: „Was ist's denn mit eurem Patner?“ Da erzählten wir ihm, wie bequem dieser sei. Da meinte der Alte: „Hier steht noch Wasser in der Badewanne, da habe ich mich drin gebadet, aber ich war nicht dreckig und wenn wir das Wasser durch ein Tuch gießen, merkt er den Unterschied nicht.“ Also gesagt, getan, und es mundete ihm extra gut; ja, nachher erzählte er uns noch, daß er noch niemals besseres Wasser getrunken habe. Wir lachten nur, aber was er getrunken findet er erst durch diese Zeilen aus.

Von hier ging es dann ohne Zwischenfall fröhlich durch Georgetown, Round Rock, Austin, Buda und Kyle, wo Fritz Mueller uns wieder in Empfang nahm; dann durch San Marcos und Hunter, und wir kamen dann zum Abend bei Mattern an, wofür wir dann saßen daß der von uns abgefandte Regen glückselig angelangt war. Also wenn es mal wieder notwendig, wird mehr holen.

Der Kleine Charley (wenn möglich).

Texanisches.

* LaGrange brachte seine Quote für die Sieges-Anleihe in zwei Stunden auf.

* In Taylor geben 951 weiße und 530 schwarze Kinder in die Schule.

* In Seguin starb Frau Ella Nolte, geb. Engler, Gattin des Herrn Hermann Nolte, in ihrem 25. Lebensjahre.

* Die „LaGranger Zeitung“ berichtet: Ein sog. „Baby Tank“, von der Regierung ausgesandt, wurde hier am Montag auf den Straßen gezeigt und die Schulkinder nahmen die Gelegenheit auf demselben herumzufahren weidlich wahr. Der Tank ist einer der kleinen Sorte, er wiegt nur 14,000 Pfund, und ist schwer gepanzert. Der Anprall von Kugeln auf demselben war deutlich sichtbar, aber selbst eine Stahlkugel kann den Panzer nicht durchdringen. Der Tank ist in ständiger Fahrt auf einem Punkt im Au forwährend zu sehen und das mit erstaunlicher Geschwindigkeit. So'n Ding kann eine Compagnie Soldaten schnell auseinander jagen.

Dienstag flogen zwei Aeroplane über die Stadt, hielten sich aber des regnerischen Wetters wegen nicht lange auf, sondern flogen gen Houston. Beide verunglückten. Der eine bei Noiner. Dieser hatte Trübel mit seiner Maschine und verlor eine Landung in dem tiefen Sande. Als Resultat schlug sein Plan um und wurde gänzlich demoliert. Der zweite entkam aber unverletzt. Der zweite hatte Trübel mit dem Propeller und landete nahe Neu-Ulm.

* Die folgende Nachricht ist dem „Ovidings Volksblatt“ entnommen: Aus Platonja, Texas, wird berichtet, daß ein kleines Mädchen am Mittwoch voriger Woche von einer Riesenschlange, welche dasselbe zu verschlingen versuchte erdroffelt wurde. Das Kind war das Töchterchen eines Mexicaners auf einer Farm unweit Platonja wohnhaft, welches mit Hühnern vor dem Hause spielte, während dessen die Schlange heranglitt, das Kind umzingelte dessen Kopf ersahte und in den Nacken hineinstoßte. Die Mutter das Geschrei des Kindes wahrnehmend, eine Art ergreifend eilt sie hin um ihr Kind zu retten tötete das Ungeheuer durch mehrere Stöße mit der Art, aber es war leider zu spät, da ihr Kind bereits erstickt war.

Seit drei Jahren war sich die Umgebung bemüht über das Vorhandensein eines Raubungeheuers, wodurch von mehreren Bewohnern Eier und Hühner, kleine Schweine usw. abhanden kamen. Alle Bemühungen dessen Aufenthalt zu entdecken blieben bisher erfolglos. Die Schlange war 12 Fuß lang und von beträchtlicher Dicke. Dieses Kindes Tod war nur der einzige Fall, der dem Ungeheuer auf Menschen zuzuschreiben ist.

Wo dieses Niesenreptil herkommen mag, ist man sich nicht bewußt, da man ein solches noch nie zuvor in Texas gesehen hat. Es ist anzunehmen, daß es möglicherweise aus einem Zirkus entkommen ist.

* In einem Wechselblatte finden wir folgende Fischgeschichte: Nahe Orange befand sich eine Partie beim Fischen in einem Boot im Adams Bayou als ein sechsfüßiger Hornhecht in das Boot sprang und versuchte ein in dem Boot befindliches Kind aufzuschlucken. Der Fisch wurde mit einem Ruder erschlagen.

Eine wahrhafte Mitteilung. „Ich wünsche wahrheitsgemäß mitzutheilen“, schreibt Herr Andreas Gernin von Silsken, Tex., „daß ich 13 Monate lang an einer Lungenerkrankung litt; ich mußte beständig Schleim auswerfen und magerte so ab, daß die Leute glaubten, ich würde bald sterben. Ich versuchte alle Arten Medizin, doch keine verhalf mir Erleichterung. Ich begann dann Forni's Alpenräuter zu gebrauchen, und als ich dessen gute Wirkung verspürte, setzte ich den Gebrauch längere Zeit regelmäßig fort. Ich bin jetzt wohl und gesund.“

Forni's Alpenräuter ist gleich vom Anfang an, sobald man es gebraucht, eine bemerkbare wohltätige Wirkung auf das menschliche System aus. Es entfernt die verbrauchten und verdorbenen Stoffe aus Blut und System und hilft dadurch der Natur bei ihrer Arbeit der Wiederherstellung. Es ist keine Apothekermedizin. Besondere Agenten liefern es dem Publikum. Falls Sie keinen Agenten kennen u. sich für eine Medizin interessieren, die wirklich gut ist, so schreiben Sie an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. U.S.A.

Ernennung. Dem Zahnarzt Friedrich Müller ist nach zwanzigjähriger ersprießlicher Praxis der Titel „Zahnärzt“ verliehen worden.

Schäste Not. Kleiner Junge (atemlos): „Herr Doktor, Herr Doktor, Sie möchten schnell zu uns kommen; unser Mädchen ist die Treppe heruntergefallen!“ Doktor: „Was gebrochen?“ Junge: „Na, die Kaffeekanne in tausend Stücke!“

Zur Entdeckung Amerikas. Vater (seinem Sohne auf dem Globus Amerika zeigend): „Siehst du, diesen Weltteil hat der große Columbus entdeckt.“ Sohn: „Über Vater, es wäre doch auch unzeitlich gewesen, an einem so kolossalen Ländergebiete vorbeizugehen, ohne es bemerkt zu haben!“

Wer seine Ford Car repariert haben will, besuche immer darauf, daß er die echten Ford-Teile erhält, von der Ford Motor Company angefertigt, um zuverlässige Qualität zu sichern. Es gibt „falsche“, „gefälschte“, „nachgemachte“ Teile, von anderen Fabriken angefertigt, welche Qualität des Materials nicht berücksichtigen; man besuche also darauf, daß die Garage oder der Mechaniker, welcher die Car ausbessert, die echten Ford-Teile dazu benützt. Alle zuverlässigen Garagen kaufen jetzt die echten Ford-Teile von uns — und es ist kein Grund vorhanden, weshalb irgend jemand „falsche“ Teile gebrauchen sollte. Um ganz sicher zu gehen, bringe man seine Car zu uns zur Reparatur.

GERLICH AUTO CO.
PHONE 61

Alle von der Regierung angeordneten Einschränkungen in bezug auf die Herstellung und den Verkauf von Weizenmehl sind aufgehoben, und wir machen wieder das altbekannte, zuverlässige

PEERLESS

Besser als je zuvor!

Wenn Sie Weizenmehl bestellen, sagen Sie einfach

PEERLESS

H. Dittlinger Roller Mills Co.

Probieren Sie den

Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering,
Telephon 160. Eigentümer

A. W. Penshorn
Schmied und Stellmacher
Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten
624 San Antonio-Strasse Tel. 107
Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casada“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das

TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT

Die Neu-Braunfels Zeitung

erscheint seit 1852 jede Woche und kostet nebst jährlichem Kalender nur \$2.00 das Jahr. Wir ersuchen unsere werthen Leser und Freunde, uns bei der Verbreitung unserer Zeitung behäuflich zu sein.

Der nachfolgende Bestellzettel kann benützt werden.

Bestellzettel.

Bitte schicken Sie die Neu-Braunfels Zeitung (jährlicher Kalender eingeschlossen) an folgende Adresse:

Name

Adresse

Postoffice

Kalender erscheint am Anfang des Jahres.

(Aus Neu
Das Zeitalter

Ueber die Urh
N

Von Prof. T

(

Der Sturm
über dessen Zuf
jetzt auf Grund
distorischen B
schaffen vermö
strophe nicht
Leben Deutschl
108 auch für d
damals jugend
tiefen Menschen
Bismarck erfüll
bikere Frucht
ein Lebens gen
zette in dem L
ein intensiver
abgegeben von
(der denn doi
Egoismus ist)
gar keine Zöl
Nachsicht besaß
tiefgründigen
stand ein jun
Jahren gegenü
von der glänz
lernt hatte, de
von grenzenlo
mittels deren
mungslos dur
jugendlichem
licher Beuteil
sich berufen fü
tus, eine Wi
durchs Leben,
nung hatte, e
goldene Tage
zu große Müll
gen. Gege
Schwierigkeit
Feindschaft zu
zialen Schicht
wird es den
des Monarche
ben dürren, de
Reiches dama
„Sandlanger“
Großvaters be
mit der ganz
Wetens auf
sich zuvor dur
ihn den unau
Witter zugez
der Abschieds
Bismarcks, er
gend hinhin
die Tür hinte
ten schloß, in
sammenbrach.
Die dramatis
sich nur für i
Männer stimm
jenseitigen Aug
sich, die er ni
kann keinen A
ten, daß ihm
stige Ueberleg
nicht die reise
denenden gewä
Stunde der G
unvermeidlich
sein Tafeln a
wortlichkeitsge
sicht auf Mar
ation und D
sten und un
Staate gewid
denken, Entf
aber seinem I
zu regieren, i
zugleich Kim
Sichtbare hi
durch beharrl
hierauf zu ern
ein außerorde
schien der Zeit
die einzelnen
auf ihn blick
organische Zu
handen, und
Prüfung entf
hängnisvolles
der Personen
großen Teil d
Deutschland I
heil trägt. Wo
narden an en
nicht gekannt
schnell erwor
Irene Gunst
Autokrat nich
sondern auch
war. Er sah
der Dinge, ill
inappellable
höchste Tribun
und Folger, (

(Aus „Neue Zürcher Zeitung“.)
Das Zeitalter Wilhelms des Zweiten.

Ueber die Ursachen von Deutschlands Niedergang.

Von Prof. Dr. Robert Davidsohn.

(Fortsetzung.)

Der Sturz des Fürsten Bismarck, aber dessen Zusammenhängen wir uns jetzt auf Grund einer Art kontrastistischen Verfahrens Klarheit zu schaffen vermögen, bildete eine Katastrophe nicht nur für das politische Leben Deutschlands, sondern zweifellos auch für das seelische Dasein des damals jugendlichen Kaisers. Die tiefe Menschenverachtung, von der Bismarck erfüllt war, ist nicht nur die bittere Frucht eines erfahrungsreichen Lebens gewesen, sondern sie wurzelte in dem Wesen des Mannes, der ein intensiver Hasser war, und der, abgesehen von seinem Familieninn (der denn doch nur ein erweiterter Egoismus ist), gar keine Güte, gar keine Fähigkeit zur Liebe, zur Nachsicht besaß. Dem grimmigen, aber tiefgründigen Bestimmten von 75 Jahren gegenüber, der das Leben nur von der glänzenden Seite kennen gelernt hatte, den ein unklarer Traum von grenzenloser Macht besetzte, vermittelte deren man das Gute hemmungslos durchsetzen könne, der in jugendlichem Drange und oberflächlicher Beurteilung menschlicher Dinge sich berufen fühlte, als ein neuer Titus, eine Sonne des Zeitalters, durchs Leben zu wallen, der die Meinung hatte, er könne seinem Volke goldene Tage heraufführen, ohne allzu große Mühe werde es ihm gelingen. Gegenüber auszuweichen, Schwierigkeiten zu überwinden, Feindschaft zwischen Völkern wie sozialen Schichten zu beseitigen. Man wird es den schriftlichen Aussagen des Monarchen aus jener Zeit glauben dürfen, daß er den Schöpfer des Reiches damals nicht als einen „Sandlanger“ seines verstorbenen Großvaters betrachtete, sondern ihn mit der ganzen Impulsivität seines Wesens aufs tiefste verehrte, daß er sich zuvor durch sein Eintreten für ihn den unauslöschlichen Haß der Mutter zugezogen hatte, daß er in der Abschiedsaudienz den Vorwurf Bismarcks, er jage ihn davon, schweigend hinnahm, daß er aber, als sich die Tür hinter dem vormals Geliebten schloß, in einem Weinkampf zusammenbrach.

Die dramatische Szene kann menschlich nur für den jüngeren der beiden Männer stimmen. Dieser aber lud in jenem Augenblick eine Pflicht auf sich, die er nicht erfüllt hat. Man kann keinen Vorwurf daraus herleiten, daß ihm die Natur nicht die geistige Ueberlegenheit, das Schicksal ihm nicht die reife Erfahrung des Scheidenden gewährte, doch von der Stunde der gewaltsamen, wenn auch unvermeidlichen Trennung an hätte sein Dasein aus einem tiefen Verantwortlichkeitsgefühl heraus unter Berzählung auf Glanz, blendende Repräsentation und Daseinsgenuss der ernstesten und unablässigen Arbeit im Staate gewidmet sein müssen. Gedanken, Entschlüsse solcher Art lagen aber seinem Wesen fern. Er glaubte zu regieren, wenn er sich um vieles zugleich kümmerte, in alles ihm Sichtbare hineinsprach, ohne sich durch beharrliche Einzelheit das Recht hierauf zu erwerben. Die Folge war ein außerordentlicher Wirrwarr. Er schenkte der Leiter, ohne es zu sein, die einzelnen Ressorts arbeiteten, nur auf ihn blickend, jedes für sich; der organische Zusammenhang kam abhanden, und in den Jahren der Prüfung entstand daraus ein verhängnisvolles Gegeneinanderwirken der Personen und Ämter, das einen großen Teil der Schuld an dem über Deutschland hereingebrochenen Unheil trägt. Von der Frühzeit des Monarchen an entwickelte sich ein vordem nicht gekannter Weltlauf um die schnell erworbene, schnell wieder verlorene Gunst des Herrschers, der ein Autokrat nicht nur aus Selbstliebe, sondern auch aus Oberflächlichkeit war. Er sah kaum die Schwierigkeit der Dinge, über die er schnellfertige, inappellable Urteile fällte. Nur das höchste Tribunal, das der Wirkungen und Folgen gestattete sich allzu häufig

ige Revisionen kaiserlicher Machtprüche herbeizuführen.

Bismarcks überragende Gestalt, die Gewalttätigkeit seiner Ansichten, hatte das politische Niveau in Deutschland stark herabgedrückt. Immerhin waren aus den Kämpfen um die Einheit und für die Freiheit gestählte, in sich ruhende Persönlichkeiten in nicht geringer Zahl übrig geblieben. Dem natürlichen Gefolge folgend, gingen sie allgemach dahin, und die Verhältnisse bewirkten, daß kein Erfolg nachwuchs. Der politische Kompromiß, die Neigung für die Opportunität gingen als Erbteil der Zeit Bismarcks auf die Wilhelms des Zweiten über. Die augenblickliche Nützlichkeit wurde für alle Verhältnisse entscheidend, das Beharren auf Bestimmungen und Grundfragen galt als verfehlene Ideologie. Aufrechte Männer vereinfachten und verschwand schließlich von der Szene des öffentlichen Lebens, die sich mit Schönrednern und gewandten Praktikern voll geschmeidiger Selbstgefälligkeit füllte. Innerhalb der Parteien bildeten Prinzipien nur noch ein dekoratives Beiwerk, und die Parteimachinerie, von geschickten Technikern, klugen Geschäftsleuten gehandhabt, entschied die parlamentarische Stellungnahme, beeinflusste die Wählermassen wie die Presse. Söher geartete Individualitäten fühlten sich von dem sehr geistlosen Parteitreiben und seiner kleinlichen Geschäftigkeit, von der Parteibureaucratie abgestoßen und mochten zu schwerstem Schaden des Volkes von politischer Beteiligung nichts mehr wissen, laute Wirtelmäßigkeit führte allein das Wort.

Das hohe Beamtentum besaß sehr viele fähige Kräfte, die in der Verwaltung höchst achtungswertes leisteten. Jöge man nur die intellektuelle Seite nebst der Arbeitswilligkeit in Betracht, man müßte urteilen, daß eine Auslese der Tüchtigsten führende Männer hätte ergeben müssen. Aber die Umstände gestatteten nicht, daß sich der Charakter in ähnlicher Weise bewähren konnte wie der Verstand. Gelangten die Beamten an Stellen, wo sie nach oben hin bemerkbar wurden, so war ihr ganzes Streben auf Gewinnung und Behauptung kaiserlicher Gunst gerichtet, wozu tüchtige Leistungen allein nicht ausreichten. Es mußten allerlei persönliche, gesellschaftliche Eigenschaften hinzukommen, Zügelbarkeit dem Willen des Monarchen gegenüber war unbedingte Voraussetzung. Als nicht vieler Jahre vor dem Kriege eine von allerhöchster Seite begünstigte Ausgabe auf Grund von Sparmaßregeln durch den Staatssekretär des Reichsschatzkanzlers bekämpft wurde, hinterbrachte man diesem die Neuerung des über solche Selbständigkeit empörten Herrschers: ein Reichsschatzsekretär müsse eben alle paar Jahre einmal abgeschossen werden. Der Beamte zog sofort aus dem Jägerausdruck des Grandseigneurs die Folgerung und ging, ehe er „abgeschossen“ wurde. Festhalten an eigener Gesinnung war unter solchen Umständen kaum oder doch nur um den Preis des Amtes möglich. Viele auf dem Wege zu hohen Stellungen Befindliche wichen der Gefahr schneller Abmüdung, die diese in sich bargen, aus, indem sie einen warmen und lobenden Unterschlupf in der Verwaltung großer Privatbetriebe oder der Leitung von Gesellschaften suchten, wo sie ihre Einnahmen vervielfachen und ihre Zukunft sicherstellen konnten. So entstand im hohen Beamtentum ein Schielen mit dem einen Auge nach Hofgunst und Günst der Vorgesetzten, mit dem andern nach der reicher und mächtiger, stets sich in wohlberedneter Absicht darbietender Freunde und Protektoren vom Gebiete des Bankwesens und der Industrie. Welche Einflüsse dies auf Menschen, auf Verhältnisse übte, ist unschwer zu ermessen, und wenn trotzdem von eigentlicher Korruption der Verwaltung nicht die Rede sein konnte, so ist dies ein gutes Zeugnis für die ursprüngliche Gesundheit des deutschen Beamtentums, doch die Steine der Verfehlung, genährt durch den in diesen Kreisen allseitig verbreiteten Hana zum Wohlleben, waren freilich in bedenklicher Art vorhanden.

Die Eltern Wilhelms des Zweiten hatten in der redlichen Absicht, den künftigen Thronerben höfischer Ho-

herung zu entziehen, ihn von Jugend an zur bürgerlichen Welt in Beziehung zu setzen. Den Sohn die Oberklassen des Gymnasiums in Kasel, dann die Bonner Universität besuchen lassen. Aber die guten Intentionen fanden eine läbliche Verwirklichung; den Kaisererkel umgaben unsichtbare Schranken, ihn umwehte die Hofluft auf der Schulbank wie auf der rheinischen Universität. Man wollte ihn fröhliches Studentenleben durchkosten lassen, und er trat in das „feudalste“ aller Korps ein, zu dem nur Sprößlingen des hohen Adels und der allerreichsten Bürgerfamilien der Zugang gestattet war. Statt der unbefangenen jugendlichen Weislernte der Prinz unreife Lebensmänner von tadelloser Eleganz mit glänzenden Daseinsgewohnheiten kennen. Er liebte sein Korps und pflegte während langer Zeit die Beziehungen zu ihm. Da der künftige Monarch einer dieser Verbindungen beigetreten war, erforderte fortan der gute Ton, daß die Söhne Höhergestellter und Reicher einem Korps angehörten, und da er, zur Regierung gelangt, seine Korpsbrüder bevorzugte, hielt sich jeder Minister und hohe Beamte für berechtigt, in seinem Kreise das Gleiche zu tun. Die jungen Leute traten in jene Verbindungen mit der Absicht ein, sich künftige Protektion zu sichern, und da das Leben innerhalb der Verbände immer äußerlicher, luxuriöser, koitspieliger, infolgedessen immer kaltherafter wurde, griff eine traurige Einseitigkeit und Verflachung Platz. Alle maßgebenden Stellen aber wurden durch solche besetzt, die aus den Korps hervorgegangen waren, die auf der Universität von der Fachwissenschaft nur das zum Examen Unerlässliche, von allgemeinem Wissen wie vom Leben gar nichts kennen gelernt, sich in einem eng umhiegten Kreise voller Standesvorurteile bewegt und auf die nicht zu den Korps gehörigen Studenten mit bezüglcher Berachtung hinabgesehen hatten. Die Kameradschaft dieser Kreise wurde zur Kameraderie, man lernte gute Verkehrsformen, freilich mit einem Vorbehalt von Annäherung und Bedanterie betreffs aller Neuherlichkeiten, der innere Mensch aber ging dabei leer aus, der Blick wurde durch Vorurteile getriebl und eingeengt. Manche gelangten später, zu innerer Befreiung, die überwiegende Mehrzahl aber blieb in argem Formalismus befangen, und jene Diplomatie, die man in Berlin als die der Monokel-Idioten bezeichnete, ist auf diesem Boden erwachsen.

Innerhalb des Offizierstandes vollzog sich ohne des Kaisers Willen, doch durch die Einwirkung seines Beispiels eine innere Verfehlung. Er predigte diesen Kreisen während langer Zeit Einfachheit, aber man sah ihn selbst das luxuriöseste Leben führen und bemerkte, wie diejenigen bevorzugt wurden, die durch ererbtes oder ererbtes Vermögen imstande waren, ihrem Dasein äußern Glanz zu verleihen. Der Monarch verkehrte häufig in den Kasinos der Berliner Garderegimenter. Da geschah es gelegentlich, als er im Kreise seiner Offiziere beim Wein saß, daß sich ein strebsamer Leutnant unter seinem Platz zu schaffen machte und mit Kreide auf dem Boden um die Stelle, die des Kaisers Füße und sein Sessel berührten, einen Kreis zog. Dessen Linie wurde dann mit Gold ausgelegt zum dauernden Andenken an die Stunde und die dem Regiment widerfahrene Ehre. Anständige Kameraden waren über solchen Byzantinismus entrüstet, der findige Leutnant aber machte schnellste Karriere. Während der Reichstagsdebatten über des Monarchen Verfahren den Buren gegenüber, in deren Folge Fürst Bismarck zu Falle kam, waren auch in den Offizierkorps abschällige Urteile über das Verhalten des Herrschers laut geworden. Ohrenkläfer machten sich ein Geschäft daraus, die Neuerungen zur Kenntnis des obersten Kriegsherrn zu bringen, der sich anlässlich einer gesellschaftlichen Veranstaltung vor den Offizieren in leidenschaftlichem Zorn und mit schweren Drohungen über diese Kundgebungen einer unabhängigen, seiner Ansicht nach aber verräterischen Denkart vernahmen ließ. Für viele war Behauptung ihrer Stellung eine Daseinsfrage, Nichtbeförderung be-

deutete den ungewollten Abschied, und überall lauerte das Demütigungsentium. Daß auf solche Art dem Charakter das Rückgrat gebrochen wurde, bedarf keiner Erörterung, und bei den Besten wurde ein Gefühl schweigender Erbitterung, ohnmächtigen Unwillens großgezogen. (Fortsetzung folgt.)

Bater hilft joviell er kann.

„Zwei von meinen Söhnen sind im Kriege. Ich thue alles, was ich kann, um meinen Lende zu helfen, wie auch Mayr's Wunderful Remedy, welches ich meine gegenwärtige gute Gesundheit verdanke. Fünf Jahre lang litt ich an ersten Magenbeschwerden und Wähungen. Ich empfehle das Mittel allen Leidenden.“ Ein einfaches, harmloses Präparat, welches den starren Schleim aus den Därmen entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendizitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. Überall in Apotheken zu haben. Ad.

Inserat.

Schirme in größter Auswahl. Spezialität: Schirme zum Stehenlassen!

Komparation.

Lehrer: „Nenn ein Wort, das man steigern kann!“
Karlchen (Sohn vom Hausbesitzer Schulze): „Die Wiete.“

Passende Gelegenheit.

„Können Sie denn Ihrem Sohn niemals verzeihen?“
Kaufmann: „Nein, der ist tot für mich. ... ich veranstalte Ausverkauf wegen Todesfalls!“

Segerlobold.

Als zweite Nummer des Programms sang die Frau Apotheker das schöne Lied: „Was die Salbe schwang. ...!“ (Was die Schwalbe sang.)

Hoffnung.

Theaterbesucher: „Ihr Personal ist ja heut' so fidel, Herr Direktor! Es hat wohl Vorshuß bekommen?“
Schmierendirektor: „Nein — aber ich hab' ihnen gesagt, daß ich mir ein Lotterielos gekauft habe.“

Zu gutmütig.

„Satten Sie gestern Abend einen guten Platz im Theater?“
„Leider nicht; ein großer, dicker Herr versperrte mir die ganze Aussicht auf die Bühne, außerdem ließ er sich mein Opernglas und gab es erst nach dem letzten Akt zurück.“



“The Spice of Life”

NO one can live out a well rounded, healthful, normal life without variety. “The spice of life” is necessary, for without it existence is flat, stale and profitless indeed.

Music possesses infinite variety. It plays upon the emotions; it changes, with the quickness of thought itself, sorrow to joy, tears to laughter; it fans into flame in an instant the fires of patriotism; it brings the solace of religion, the exaltation of Divine Communion.

And so music, and music alone, may truly be said to be “the spice of life.”

When you have in your home

The NEW EDISON

“The Phonograph with a Soul”

your life will be seasoned with all the variety the great realm of music has to offer.

Come into our store today and hear the world's greatest musical instrument RE-CREATE the world's greatest music.

LOUIS HENNE CO.
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

JOSEPH FAUST, Präsident.
H. G. HENNE, Vice-Präsident.
JNO. MARBACH, Vice-Präsident.

WALTER FAUST, Kassierer.
HANNO FAUST, Hilfskassierer.
B. W. NUHN, Hilfskassierer.

Erste National-Bank

von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß \$200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornados.

Direktoren:

H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

Kriegs-Sparscheine für 1919

sind jetzt zum Verkauf!

Von der Bundesregierung ausgegeben, bringen 4 Prozent Zinsen, die vierteljährlich auf Zinseszins berechnet werden.

Die beste Gelegenheit, kleine Ersparnisse bei bester Sicherung zinsbringend anzulegen!
Die ganzen Vereinigten Staaten sind Sicherheit für diese Sparscheine

Sparmarken, 25 Cents das Stück.

Für 16 solche Marken und 16 Cents kann man sich einen Kriegs-Sparschein eintauschen. Nach jedem weiteren Monat wird 1 Cent mehr dafür berechnet.

Man kann also zweifachweise sparen und kleine Summen wie \$4.16 zinsbringend anlegen; Rückzahlung mit Zinsen von der Regierung garantiert!

Sparmarken und Sparscheine sind in Postämtern, Banken und Geschäften zu haben.

In alten Bänden

der Neu-Braunfelsener Zeitung findet man überall die Anzeigen unserer erfolgreichen Geschäfte. Diese Geschäfte haben durch die Anzeigen gute Kunden bekommen, und diese sind gut und zuvorkommend bedient worden; darum sind sie Kunden der betreffenden Geschäfte geblieben.

Neu-Braunfeller Zeitung.

Neu-Braunfels, Texas.
Herausgegeben von der Neu-Braunfeller Zeitung Pub. Co.

6161 1918

Zul. Giesede, Redakteur
E. F. Rhein, Geschäftsführer
E. F. Rebergall, Geschäftsführer.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.00 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der „Neu-Braunfeller Zeitung“ angestellt. Freundschaftlichen Entgegenkommen unsern Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

HOME SERVICE SECTION

des Neu-Braunfeller Kapitels des Amerikanischen Roten Kreuzes.

E. A. Eiband, Vorsitzender; Frau Julius Wehlig, Sekretärin; A. C. Kloepper, Schatzmeister; Frau Harry Calle, Heimbesucherin; J. R. Fuchs, Anwalt; A. C. Schneider, Versicherung und Aliments.

Office im Knute-Gebäude. Besucher jeden Tag willkommen, außer an Sonntagen. Regelmäßige Versammlung jeden Donnerstag Abend.

Stadtrats-Verhandlungen.

Montag Abend, den 5. Mai.

Zugegen waren Bürgermeister Alves, Sekretär Hilmar Fischer, die Stadtratsmitglieder S. B. Pfeuffer, F. G. Blumberg, John Warbach, Emil Fischer, Adolf Senne, Alfred Herr, Edwin Orth, A. W. Ludwig, A. S. Wagenführ und Egon Roefling, Stadtrat Dr. A. Garwood, City Marshal Ed. Woeller, Assessor Wm. Feltner, Wasserwerke - Inspektor Carl Roeper, City Engineer Alf. R. Kothke und Leitungsaufsicht Wm. Brezke.

Ein Besuch von Frau A. S. Krause in bezug auf einen städtischen Graben, wurde dem Straßen-Comite überwiesen.

Es wurde beschlossen, dem County einen Sprengelwagen für Benutzung beim Bau der Post Road zu überlassen und das nötige Wasser unentgeltlich zu liefern.

Folgende Angaben sind den Beamtenberichten für April entnommen: Geldstrafen im Stadtgericht, \$13.60.

Begräbnisplätze verkauft \$3.50.

Fünf Bauerlaubnischeine und sieben Erlaubnischeine für das Halten von Schweinen wurden vom Bürgermeister ausgestellt.

Am Sand am 1. Mai, \$8,171.51.

20,160,000 Gallonen wurden im April gepumpt.

Nur einem Tuberkulose - Fall wurden keine antiseptischen Krankeiten im April angemeldet.

Geburten im April 8 — vier Weiße und vier Mexikaner.

Todesfälle 3 — zwei Weiße und 1 Mexikaner.

Verordnungen, 3.

Wasserwerke-Inspektor Carl Roeper empfahl, daß von der J. & G. M. Co. verlangt werde, daß sie einen Mehapparat für Wasser an ihrem Tank anbringe, weil durch Verzögerung von Reparaturen viel Wasser verloren geht. Ferner empfahl Herr Roeper eine Reduktion der Meter-Rate, da diese im Vergleich mit den anderen Raten zu hoch sei.

Unkraut in Straßen ist abgehakt und gemäht worden, und 281 Eigentümer sind aufgefordert worden, ihre Grundstücke und Seitenwege von Unkraut zu säubern. Herr Roeper empfahl Nachsicht, da Hilfe schwer zu bekommen ist und das Unkraut in diesen feuchtwarmen Zeiten kolossal wächst.

Die nötigen Mittel für weiteres Unkrautmähen in der fünften Ward wurden bewilligt.

Andere sanitäre Maßregeln sind angeordnet worden.

Als Feuermarschall berichtete Herr Kloepper, daß die Vorschriften über das Hinsteilen (Parking) von Automobilen veröffentlicht worden sind; man darf kein Automobil näher als 10 Fuß von einem Feuerhydranten oder

einer Hofeinfahrt stehen lassen.

Das Straßen-Comite berichtete über Straßenarbeit im April.

Ein Bericht des „Sanitary Committee“ über mangelhafte Drainage am J. & G. M. Geleise in der Nähe der Kirchen- und Gartenstraße wurde an das Straßen-Comite verwiesen.

Herr S. B. Pfeuffer, Vorsitzender des „Sanitary Committee“, berichtete, daß das Publikum durch die Zeitungen mit den Absichten seines Comites bekanntgemacht worden sei.

Wenn alle Comal County-Soldaten zurück sind, soll ihnen zu Ehren auf der Plaza eine große Feier mit Reden und Musik veranstaltet werden, und jeder Soldat soll in Anerkennung seiner Dienste ein Zertifikat oder eine Medaille erhalten. Als einer der Redner soll ein hervorragender Offizier eingeladen werden. Dieser Plan wurde von einem besonders für diesen Zweck ernannten Comite empfohlen, dessen Vorsitzender Herr S. B. Pfeuffer ist. Der Plan wurde vom Stadtrat angenommen.

Einer Empfehlung des Fairplay-Comites gemäß wurde beschlossen, den Pavillon auf dem Fairplay den Mexikanern für die Veranstaltung von Bällen und Unterhaltungen während des Sommers unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Für etwaige Unfälle ist die Stadt nicht verantwortlich. Die Mexikaner werden das Gebäude reparieren und mit elektrischem Licht versehen. Sie bezahlen für das Wasser.

Das Feuer-Comite empfahl, daß ein Besuch um einen Bauerlaubnischein, betreffend die Errichtung eines Daches über einen „Poamit Stand“, nicht bewilligt werde. Angenommen.

Für das Abmähen des Unkrauts auf dem Neu-Braunfeller Friedhofe wurden \$15 bewilligt.

Das Feuer-Comite wurde beauftragt sich mit der Frage zu befassen, wie das „Parking“ von Automobilen an den Seitenwegen am besten zu regulieren sei.

Es wurde beschlossen, dem Standrohr inwendig einen und auswendig zwei Anstriche geben zu lassen. Die Kosten der Arbeit werden \$185 betragen; die Stadt liefert die Farbe.

Bürgermeister Alves und Richter John Warbach wurden als Delegaten der Stadt bei der Jahresversammlung der „League of Texas Municipalities“ gewählt, welche am 14. und 15. Mai in Sweetwater, Texas, stattfindet.

Eine Mitteilung der Dallaser „Chamber of Commerce“, daß die Dallaser Engros-Kaufleute unserer Stadt einen Besuch abzustatten gedenken, wurde an die hiesige „Chamber of Commerce“ verwiesen.

Es wurde beschlossen, für die Delegaten der Stadt die Unkosten der Reise nach Sweetwater aus der Stadtkasse zu bezahlen. In Abwesenheit der Herren Alves und Warbach wird Herr F. G. Blumberg stellvertretend Bürgermeister sein.

Die Texas Airplane Mfg. Co. benachrichtigte den Stadtrat, daß sie in mehreren Städten Landungsplätze und Hangars für Flugmaschinen, sowie Reparaturwerkstätten u. Medizinerhörsäle zu errichten beabsichtigt und bereits von mehreren Städten Offerten erhalten hat. Die Sache wurde an die Chamber of Commerce verwiesen.

Die Errichtung eines Wohnhauses für den Wasserwerksuperintendenten in der Nähe der Pumpstation ist unter Beratung.

Die Brücke über den Comal Creek wird immer wackeliger. Das Straßen- und Finanz-Comite wurden beauftragt, möglichst bald über den Bau einer „Low Water Concrete“ Brücke und die dazu nötige Bondausgabe zu berichten. Die West-Seguin-Straße würde dann unter dem Bahngleise der Katy durchgehen.

Verschiedene Straßenangelegenheiten und das Nummerieren von Lots wurden besprochen.

Vom Executiv-Comite der Chautauqua.

Das Executiv-Comite der Neu-Braunfeller Chautauqua wünscht auf diesem Wege Allen, welche zum Erfolg der diesjährigen Chautauqua beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank auszusprechen, und zwar besonders der S. Dittlinger Koller Mills Company für Benutzung des

Grundstückes (von welchem ein großer, eisenbeschlagener Schuppen entfernt werden mußte, um Platz für das Zelt zu machen); ferner Frau Hermann Locke für die während der Woche gelieferten vielen schönen Blumen; Herrn J. B. Kaufmann für seine Antikundigungen im Picture Show, den Boy Scouts und den hiesigen Zeitungen für die Verteilung von Chautauqua Lesestoff, den Damen und Allen, welche Eintrittskarten veräußerten, den Damen, welche bei der Junior Chautauqua halfen und den Damen und Herren, welche dem Talent-Empfangs-Comite ihre Hilfe angeeignet haben.

Ferner möchten wir der Schulbehörde danken für die Benutzung des Auditoriums und der County Court für die Benutzung des Gerichtssaales, sowie auch allen Denjenigen, welche die Garantie für 1920 unterschrieben haben.

Emil Fischer, Vorsitzender.
Frau E. P. Stein, Vize-Vorsitzende.
Harry C. Zeel, Sekretär.
Hanno Faust, Schatzmeister.
Harry Wagenführ, Vorsitzendes des Ticket-Comites.
Otto Heilig, Vorsitzendes des Publizitäts-Comites.
H. S. Pfeuffer, Vorsitzendes des Platz-Comites.
J. R. Fuchs und Frau Lottie Faust, Vorsitzendes des Empfangs-Comites.

Das Nachfolgende ist die Liste der Unterschreiber der Garantie für die 1920. E. & W. Chautauqua: Harry Landa, Frau Harry Landa, Mar A. Altgelt, Geo. Eiband, Chas. Starr, E. A. Eiband, Emil Heinen, Eugene Loep, Frau Geo. V. Brend, L. S. Welch, G. F. Rhein, Emil Fischer, Hanno Faust, Elmer Eitel Choral Club, Etela Holz, J. S. Boelcher, Hugo Schulze, W. S. Adams, Fred Tausch, Oscar A. Kramer, Martin Kroschke, W. L. Wims, R. Wright, E. G. Bielestein, Joseph Faust, S. F. Scholl, Wm. Stratemann, Walter Faust, J. J. Sirel, C. J. Brown, J. R. Fuchs, C. W. Rice, S. Dittlinger, Ella V. Faust, R. C. Kloepper, R. S. Marrs, Tenora Sands, Herbert S. Adams, Arthur Kessler, S. A. Wagenführ, Martin Faust, S. Pfeuffer, Frieda Kathmann, S. C. Locke, J. E. Abraham, W. P. Hathaway, J. W. Wemphs, C. A. Konken, Lottie Faust, Howard Pfeuffer, R. S. Wagenführ, D. G. Hardt, H. S. Pfeuffer, Otto Meinartz, Hermann Clemens, E. J. Weiser, D. M. Sands, Frau John Faust, E. W. Mergel, Frau L. S. Welch, G. E. Behrens, Frau Louise Hellmann, C. S. Wimbleren, Hilmar Fischer, M. C. Hagler, R. V. Richter, C. V. Windwehen, Erwin Medel, M. Galle, C. E. Tietze, Ernst Herbst, G. V. Brend, Frau E. P. Stein, A. S. Zipp, Child's Welfare Club, Civic Improvement Club, Harry Galle, Camp Fire Girls, Frau A. C. Kloepper, Frau U. S. Pfeuffer, Frau W. S. Adams, Albert Pieper, Frau Edwin Simon, Vera Eitel, A. C. McKinney, Frau S. B. Pfeuffer, Dr. A. Bergfeldt, Otto Heilig, R. R. Coreth, J. Coreth, Herbert Holz, Frau Jacob Schmidt, H. C. Eiband, Frau Max Altgelt, Walter Clemens, Frau A. Clemens, J. F. Willmann, Frau Johanna Sirel, P. T. Voigt, Frau Minna Gruene, Frau Ed. Gruene, E. W. Schmidt, E. L. Cottingham, C. M. Wells, Frau G. M. Wells, G. D. Meinartz, Ad. Seidemann, B. Solekamp, S. G. Heime.

Soldat Hugo Weillbacher, Sohn des Herrn Wm. Weillbacher, ist nach Seguin zurückgekehrt; er hat als Soldat in der 42. oder sogenannten „Negenbogen“-Division die Kämpfe bei St. Mihiel, im Argonnenwald und bei Sedan mitgemacht. Er war ursprünglich bei der 36. Division, wurde jedoch mit noch 39 anderen Texanern der 42. zugeteilt, und aus diesen vierzig war er der Einzige, der in den genannten Kämpfen nicht getötet oder verwundet wurde.

* Auf den drei Flugfeldern bei Fort Worth wurden in der Zeit vom 15. November 1917 bis April 1919 im Ganzen 1,475 Flieger eingeeilt. 106 Mann kamen in dieser Zeit durch Unfälle ums Leben.

Dankagung.

Allen, die uns bei der Beerdigung unseres geliebten Söhnleins und Pruders Berthold Pantermühl ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie für die reichen Blumen-Spenden, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.
Heinrich Pantermühl und Familie.

Quittung.

Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß sie von dem Gegenseitigen Unterhaltungs-Verein zu Neu-Braunfels die Summe von Eintausend Dollars (\$1000.00) erhalten hat als Verfürer...
Frau A. Armbrecht.

Quittung.

Hiermit spreche ich meinen herzlichsten Dank aus für die beim Tode meiner Gattin fällige Summe von \$200.00, welche ich von der Ulrich von Suttens-Lage, Orden der Hermannsöhne, erhalten habe.
Richard Kirmse.

Notiz.

Herr Bennett, Distrikt-Sekretärin der „Women's Missionary Society“ wird Donnerstag Abend, den 15. Mai, um 1/2 9 Uhr in der Methodist-Kirche einen Vortrag halten.
Herr Bennett ist kürzlich vom Missionsfeld in Japan zurückgekehrt und wird sehr interessantes mitzuteilen haben. Der Vortrag wird Ihnen gefallen. Kommen Sie und hören Sie ihn. Freier Eintritt.

Junge sofort verlangt.

der das Anstreicher-Handwerk erlernen will.
Harry Galle.

Gesucht, eine Köchin für das Ev. Altemheim bei San Antonio, Texas. L. S. Welch, G. F. Rhein, Emil Fischer, Hanno Faust, Elmer Eitel Choral Club, Etela Holz, J. S. Boelcher, Hugo Schulze, W. S. Adams, Fred Tausch, Oscar A. Kramer, Martin Kroschke, W. L. Wims, R. Wright, E. G. Bielestein, Joseph Faust, S. F. Scholl, Wm. Stratemann, Walter Faust, J. J. Sirel, C. J. Brown, J. R. Fuchs, C. W. Rice, S. Dittlinger, Ella V. Faust, R. C. Kloepper, R. S. Marrs, Tenora Sands, Herbert S. Adams, Arthur Kessler, S. A. Wagenführ, Martin Faust, S. Pfeuffer, Frieda Kathmann, S. C. Locke, J. E. Abraham, W. P. Hathaway, J. W. Wemphs, C. A. Konken, Lottie Faust, Howard Pfeuffer, R. S. Wagenführ, D. G. Hardt, H. S. Pfeuffer, Otto Meinartz, Hermann Clemens, E. J. Weiser, D. M. Sands, Frau John Faust, E. W. Mergel, Frau L. S. Welch, G. E. Behrens, Frau Louise Hellmann, C. S. Wimbleren, Hilmar Fischer, M. C. Hagler, R. V. Richter, C. V. Windwehen, Erwin Medel, M. Galle, C. E. Tietze, Ernst Herbst, G. V. Brend, Frau E. P. Stein, A. S. Zipp, Child's Welfare Club, Civic Improvement Club, Harry Galle, Camp Fire Girls, Frau A. C. Kloepper, Frau U. S. Pfeuffer, Frau W. S. Adams, Albert Pieper, Frau Edwin Simon, Vera Eitel, A. C. McKinney, Frau S. B. Pfeuffer, Dr. A. Bergfeldt, Otto Heilig, R. R. Coreth, J. Coreth, Herbert Holz, Frau Jacob Schmidt, H. C. Eiband, Frau Max Altgelt, Walter Clemens, Frau A. Clemens, J. F. Willmann, Frau Johanna Sirel, P. T. Voigt, Frau Minna Gruene, Frau Ed. Gruene, E. W. Schmidt, E. L. Cottingham, C. M. Wells, Frau G. M. Wells, G. D. Meinartz, Ad. Seidemann, B. Solekamp, S. G. Heime.

Verlangt.

ein Junge oder ein unbeschäftigter Mann, sofort.
Gerlich Auto Co.

Sofort verlangt.

kühliges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen.
Frau Hanno Faust

Achtung, Steuerzahler!

Die städtischen Steuern sind jetzt fällig. Nach dem 31. Juli muß 10% Strafbüße für Kollektierung werden.
Hilmar Fischer, Stadtkassier.

Zu verrenten.

Meine Farm, enthaltend 100 Acker, alles in Kultur, gutes Wohnhaus und Ställe, 9 Meilen südlich von Neu-Braunfels. Näheres bei Alex Schwab,
Cibola Route 2.

Zu verkaufen oder zu verhandeln!!

Schmiede und Garage, bestehend aus zwei Gebäuden nebst Werkzeug; Gebäude fast neu, 2 gute Eßküchen. 2 1/2 Acker Land; ferner 19 1/2 Acker Farmland, 4 Zimmer-Haus und 2 Reithäuser, in Redwood, Guadalupe County. Man wende sich an J. W. Garuch, San Marcos, Texas, um nähere Auskunft.
32 4

Mädchen gesucht

für allgemeine Hausarbeit, ohne Kochen.
Frau Kathinka Clemens.

Chiropractor in Neu-Braunfels.

Chiropractic ist die Kenntnis — nicht Theorie oder Glaube — der Philosophie oder Ursache von Krankheit; die Wissenschaft, wie man kurieren, und die Kunst oder Fähigkeit zu kurieren, durch Entfernung der Ursache der Krankheit (akut oder chronisch) ohne Medizin oder Operation. Wenn Sie krank sind, einerlei was Ihnen fehlen mag, sprechen Sie bei mir vor. Konsultation und Analyse frei.
A. B. Merkel, D. C., Palmer Graduate.
Office-Stunden von 10:30 vormittags bis 2:45 nachmittags, nach Montag, 7. April, in No. 306 Brüden-Straße. Telephon 143.

Vorwärts, vorwärts Tag für Tag.

Unsere Nährarbeiten nehmen jeden Tag zu. Die modernen Maschinen sind fleißig dabei, jede Stunde Kleidungsstücke herzustellen.

Unsere Hohljannarbeit ist ebenso kunstvoll wie sie irgendwo zu finden ist.

Knopflöcher hier mit Maschine gemacht sind besser als handgemacht — und mit bedeutend weniger Mühe.

Falls Sie Ihre Kleider selber machen — wir machen die Knopflöcher für Sie.

Alle Hohljannarbeit muß erst sorgfältig mit Reißfaden vorgeätzt werden; ohne dem können wir die Arbeit nicht annehmen.

EIBAND & FISCHER.

Wir haben alles Notwendige zum Buchführen, Ledgers, Tinte, Federn u. s. w.

B. E. Doelcker & Son

Nowotny's Varieth und Grocery Store

neben Prinz Solms Hotel. Besondere Auswahl Notions, Unterzeug, Schuhe und Hüte. Vollständiger Vorrat frische Groceries. Prompte Ablieferung.

Peter Nowotny jr.

Telephone 455. Eigentümer.

Auto Tops.

Roadster Tops, von \$10.00 bis \$18.00. Touring Car Tops, von \$13.50 bis \$35.00. Sitz-Heberzüge, für Roadster, \$10.00 bis \$15.00. Sitz-Heberzüge, für Touring Car, \$13.50 bis \$30.00. Radiator und Hood Covers, Curtain Lights. Reparaturarbeit jeder Art an Automobilen, Geschirr und Sätteln.

Wm. Cays.

Am alten Platz an der Plaza.

The comforts of a HOME OF YOUR OWN IS WORTH WHILE

Warum nicht jetzt schon mit den Plänen für ein eigenes Heim beginnen? Wir geben Ihnen gern alle Auskunft.

SERVICE FIRST QUALITY ALWAYS
HENNE LUMBER CO.
COAL AND BUILDING MATERIALS

A. C. Moeller

Contractor and Baumeister
Neu-Braunfels, Texas.

Bauarbeiten Reparaturen, Hölzertransport. Cementarbeit eine Spezialität. Kauft Regelpfannen, Palle und alles, was zum Regeln gehört, von mir; alles garantiert. Preis so billig wie irgendwo. Ebenfalls Billardische usw.

Ich habe die Agentur für die Brunswick-Balle-Collender Co. Telephon 152.

4 In Sonntag Von Der wohner kommen, miltlicher den. Bei pflagen wie Star Heinrich und And nen, wie Festen zu wogen te ne Ambi kamen si es „Aubl es Autor noch dau angefloge Tahren g Automob gemeinen den; sie Barum schiffe? 4 Die trift Bo Ernte, in für elect Ungefähr jammen präferit Dampf h trieb gebi 4 Die „Women“ findet Dr mittags 4 4 Bei Frau, gel 3. Mai ei 4 Der gab im 6 4 Herr der Nege gerbaut h weht u. h gerichtet, plat gel falls und mit Erde Hagel, ad fig. 4 Mid tem Verie bestan 29, 29 20. Se 4 Herr Ehegattin wurden a von einem getroffen. 4 Sojte unt Lobes in e Hebeslein Dezember te kurze 4 Monate u die wurde unter sehr dem Come ten Ruhe menspende Liebling a legt. Die 1 find die C tern Frau Wertha Be wandte un hinweg lei 4 Herr termilb he stag, den 2 boren, den Berthold g re Kindler seines Taf wieder abg Leiche nur tag, den 2 Peterligun Sattler di zur letzten erben St Eltern, 1 Herr Groj Großmutter neftine Pa Verwandte 4 Am g eltern, Sei fand am 2 Vermählun Adolphine Müller sta den Berw jes vollzog feierliche 4 ter und B Herr Hugo Müller, S

Lokales.

In Anhalt findet nächsten Sonntag das jährliche Maifest statt. Von Fern und Nah werden die Bewohner der Umgegend zusammenkommen, um wieder einmal einen gemütlichen Tag zusammen zu verleben. Bei früheren solchen Festen pflegten die Pioniere jener Gegend, wie Karl Koch, Friedrich Hofheinz, Heinrich Rehe, Quintus Krieger und Andere mit Vorliebe zu erwählen, wie die Leute zuerst zu diesen Festen zu Pferde und dann in Farmwagen kamen, bis schließlich jeder eine Ambulanz hatte, und schließlich kamen sie in Buggies. Dann waren es "Rubber Tires" — und jetzt sind es Automobile. Wie lange wird es noch dauern, bis sie in Luftschiffen angehängt kommen? Vor wenigen Jahren glaubten Viele nicht, daß die Automobile je auf dem Lande in allgemeinen Gebrauch kommen würden; sie sind aber doch gekommen. Warum also nicht auch die Luftschiffe?

Die Farmers' Gin Association trifft Vorbereitungen für die nächste Ernte, indem sie ihre Gin vollständig für elektrischen Betrieb einrichtet. Ungefähr fünf Motore, welche zusammen etwa 175 Pferdekraft repräsentieren, werden aufgestellt. Dampf soll nicht mehr für den Betrieb gebraucht werden.

Die nächste Versammlung des "Women's Civic Improvement Club" findet Freitag, den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr im Court-House statt.

Bei Herrn Robert Zipp und Frau, geb. Staufenberger, ist am 3. Mai ein Töchterlein angekommen.

Der Regenfall letzte Woche ergab im Ganzen 2.34 Zoll Wasser.

Herr Alex Schwab sagt uns, daß der Regensturm letzte Woche dort arg gehaust hat; Dächer wurden abgeweht u. sonstiger Schaden wurde angerichtet, der Hafer wurde ganz platt gelegt, die Baumwolle ebenfalls und Letztere wurde dann ganz mit Erde übermalen. Es fiel kein Hagel, aber der Wind war sehr heftig.

Middling Baumwolle laut letztem Bericht: New Orleans 28, Galveston 29, Dallas 27.85, New York 29.50, Houston 28.65.

Herr Hugo Babel und seine Ehegattin Angela, geb. Froelich wurden am Donnerstag, den 1. Mai von einem schweren Schiffschlag getroffen. Ihr Töchterlein Dorothea sollte unter dem kalten Hauch des Todes in ein frühes Grab sinken. Die kleine wurde geboren am 14. Dezember 1917 und brachte somit ihre kurze Pilgerfahrt auf 1 Jahr, 4 Monate und 17 Tage. Die kleine Leiche wurde am Freitag Nachmittag unter sehr zahlreicher Beteiligung auf dem Comalkäfer Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Ueberreiche Blumenpenden würden dem kleinen Liebling auf sein frühes Grab gelegt. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Eltern, die beiden Großmütter Frau Paula Froelich und Frau Vertha Babel, und zahlreiche Verwandte und Freunde. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisse.

Herrn und Frau Heinrich Pantermühl bei Sattler wurde am Samstag, den 26. April, ein Söhnlein geboren, dem die Eltern den Namen Berthold gaben. Leider sollte das teure Kindlein bereits an der Schwelle seines Lebens vom Schnitter Tod wieder abgerufen werden. Die kleine Leiche wurde am Sonntag Nachmittag, den 27. April unter zahlreicher Beteiligung auf dem Friedhofe zu Sattler durch Pastor Mornhinweg zur letzten Ruhe gebettet. Die trauernden Hinterbliebenen sind: Die Eltern, 1 Brüderchen, 2 Schwestern, der Großvater mütterlicherseits, Herr Christ. Hofmann, und die Großmutter väterlicherseits, Frau Ernestine Pantermühl, und zahlreiche Verwandte und Bekannte.

Im gastlichen Hause der Brauteltern, Herrn und Frau Otto Koch, fand am Donnerstag, den 1. Mai, die Vermählung ihrer Tochter, Fräulein Adolphine Koch, mit Herrn Max Müller statt. Zutritten eines zahlreichen Verwandten- und Freundeskreises vollzog Pastor Mornhinweg die feierliche Handlung. Als Prauftüchter und Jungferner fungierten: Herr Hugo Haag und Fräulein Christine Müller, Herr Rudolph Müller und

Fräulein Minna Haag. Das junge Paar wird in Blanco County wohnen.

Bei Wetmore im gastlichen Hause der Brauteltern, Herrn und Frau Ad. Schneider, wurde am Samstag, den 3. Mai, von Pastor Mornhinweg ehelich verbunden: Herr Alwin Bergemann und Fräulein Pauline Schneider. Als Zeugen waren zugegen: Herr Alfred Haag und Fräulein Thelma Haag, Herr Herbert Grote und Fräulein Hattie Desander. Das junge Paar wird bei Braden wohnen.

Ein C. E. Duncan, ein Mann mit Familie, wurde von Sheriff W. S. Adams verhaftet, unter der Anklage, ein schweres Verbrechen an einem vierzehnjährigen Mädchen begangen zu haben.

Legten Donnerstag zeichnete Dr. E. P. Wilmut von Austin \$100,000 für die Siegesanleihe; er überreichte den Check dem in der Austin National Bank stationierten Damen-Comite. Die Vorsitzende dieses Comites war Frau Ralph Goeth, ein „Neu-Braunfeller Mädel“, Tochter unseres früheren Senators Herrn Joseph Faust und Frau. Die übrigen Mitglieder des Comites waren: Frau Miles Graham, Frau Harry Vidler, Fräulein Esther von Rosenberg, Frau Carrie Goeth Etnyre, Frau S. J. Posey, Fräulein Gertrude Rowe.

Ein Bericht über das „County Intercollegiate Meet“ mußten wir, mit anderen geschätzten Mitteilungen, für die nächste Nummer zurücklegen.

Mittwoch Vormittag hat es wieder schwer geregnet.

Die „Chamber of Commerce“ hatte am Dienstag eine Versammlung und nahm eine Konstitution und Nebengesetze an.

An dem Anteil unseres Countys an der Victory-Anleihe — \$115,900 — fehlen noch ungefähr \$35,000. Wenn jeder, der kann, seine Pflicht thut, sollte auch dieser Betrag leicht aufzubringen sein. Man mache es leicht für das Comite und melde sich, wenn man noch nichts gezeichnet hat.

Die Chautauqua - Woche endete am Sonntag Abend und hat viel Interessantes dargeboten. Hundert Unterfertigten für die nächstjährige Garantie wurden ohne Schwierigkeiten erlangt. Die Unterscheiber verpflichteten sich, für \$1650 Tickets zu verkaufen, oder den Fehlbetrag aus ihrer Tasche zu bezahlen.

Ein Rekrutierungs-Corps der regulären Armee war am Dienstag und Mittwoch in der Stadt, mit einer guten „Band“, welche auf der Plaza Konzerte gab.

Wenn Sie an Hühner, Färschen, Eier denken, denken Sie auch an Uns.

Alles was diesen Handel für Sie verbessert, sind wir bestrebt zu thun; Ihr Erfolg ist von großer Wichtigkeit, da diese Industrie hier sehr viel verpricht.

Haben Sie alte „Nichtleger“ an Hand?

Wir tauschen diese gegen weiße Leghorn's aus.

Diese Woche haben wir ungefähr 50 zum Austausch an Hand, sprechen Sie jetzt vor.

Herr Carl Koeber hat ein Wasserwerk-Buch verloren, in welches ungefähr 400 Namen eingetragen sind. Der Finder wird erlucht, das Buch bei Herrn Koeber abzuliefern.

Latun Movers werden scharf gemacht, Rubber Tires aufgezogen, auch an Pkwwagen, bei

R. Schwandt.

Rienen-Boxen in allen Größen, Preis mäßig, zu haben bei

New Braunfels Wood Works.

Zu verkaufen: Maxwell Touring Car.

Herbert Holz.

Eine frisch-melkende Jersey-Milch-Kuh zu verkaufen bei

M. F. Vogel.

Farmer, welche von dem berühmten „Cash“ Cotton samen für nächsten Jahr wünschen, sollten ihre Bestellungen jetzt machen bei

Feuffer-Holm Co.

Prüfungskleider mit Hohlraum (hemfittich) und wunderbar. Wir besorgen den Hohlraum. Auch haben wir die schönsten Stoffe dafür.

Können auch das ganze Kleid hier fertig herstellen. Kommen Sie nicht zu spät.

322 G i b a n d & F i s c h e r.

Zu verkaufen: Telephonpfosten, Cedar Logs und Cederspfosten bei

H. D. Gruene.

Carladungen schönes Neu Kommen jeden Tag an, kauft von der Car, in beliebiger Quantität; ruft Landas Office auf wegen Preis. ff.

Hat Britte und Colorite um alte Strohhüte neu zu machen. 24 verschiedene Farben.

B. G. Voelcker & Son.

Zu verkaufen, in Landas neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Soothafer, Hafer zum Zittern und Kansas-Corn in beliebiger Quantität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen ehe Sie sonstwo kaufen.

Joseph Landa.

Ein Brief, der Viele interessieren wird.

San Antonio, Texas, 3. Mai 1919.

Neu-Braunfeller Zeitung, Neu-Braunfels, Texas.

Werte Herren!

Bitte veröffentlichen Sie durch Ihre wertere Zeitung, daß sich so Viele gemeldet haben, die mit uns den Ausflug nach Mexico mitzumachen beabsichtigen, daß wir uns entschlossen haben sofort die Zeit festzusetzen, in der wir beabsichtigen zu fahren. Wir richten uns darauf, am 10. Juli, nachdem alles Futter unter Dach sein sollte und bevor die Baumwolle geplagt ist, von San Antonio fortzufahren und bis zum 20. zurück zu sein. Diejenigen, welche nicht so lange von der Farm fortbleiben können, mögen zu irgend einer Zeit die Rückreise antreten.

Wir werden ein großes Barbecue, mit Bier, auf der San Carlos Hacienda, 10 Meilen von der Grenze, gegenüber von Del Rio veranstalten, und um bloß dieses mitzumachen würde 3 Tage nehmen, einen Tag von hier bis zu San Carlos, einen Tag dort an den Quellen zu bringen und am dritten Tag wieder zurück; und das würde sich lohnen, denn man bekommt Vieles zu sehen.

In einigen Tagen werden einige prominente Neu-Braunfeller die Reise dorthin mit uns machen und deren Bericht wird in der Zeitung veröffentlicht werden. Die Anzeige wird vorläufig nicht mehr erscheinen und ich möchte bitten, daß alle diejenigen, welche nähere Auskunft wünschen, sich sofort brieflich an mich wenden.

Ergebenst, Emil Lohr,

507—8 State Bank Bldg., (N.W.) 1 San Antonio, Texas.

Texasisches.

Die Legislatur ist in Sitzung, um den Soldaten die Kopfsteuer zu erlassen, so daß sie am 24. Mai bei der Amendementswahl stimmen können.

Die Grandjury von Guadalupe County hat sieben Anklagen eingereicht; sechs davon lauten auf Verbrechen, welche mit Zuchthaus strafbar sind.

In Lochhart verheirateten sich Herr Ernst E. Andrewartha und Fräulein Edna M. Vogel. Rev. Vater Eugen Huber vollzog die Trauung.

Die „Kole News“ vom 2. Mai berichtet, daß die Soldaten Harry Schantz und Louis Herzog in New York angelangt waren und in den nächsten Tagen in Koley erwartet werden.

Bei Neu-Berlin starb das fünfzehnjährige alte Söhnlein Alfred des Herrn Paul Neumann und seiner Ehefrau Lydia, geb. Achterberg.

Die Badsteinbrennerei bei Mc Lueneen, vier Meilen nordwestlich von Seguin, ist in letzter Zeit bedeutend vergrößert worden; ungefähr fünfzig Mann sind jetzt angestellt. Ueber \$100,000 sind für Verbesserungen ausgegeben worden. Eine große Dampfmaschine und zehn elektrische Motore werden in Betrieb verwendet.

Auf der Farm des Herrn Walter Stolte bei Cibolo wurde eine Mexikanerin von einer großen Klappervogel in den Fuß gebissen. Als

die Frau schnell ihr Kind in Sicherheit bringen wollte, wurde sie noch mal gebissen. Schnelle ärztliche Hilfe rettete der Frau vermutlich das Leben.

In der Nähe von Devine starb Frau Barbara Hugler, Witwe des Herrn Martin Hugler, im Alter von 73 Jahren.

Daß der Krieg gegen Amerika noch nicht zu Ende ist, kann man aus Notizen ersehen wie die nachfolgende, welche wir der „LaGranger Zeitung“ entnehmen: „Wie es scheint wird an einigen Stellen im County das Gerücht verbreitet, daß die verschiedenen Komitees für die Sieges-Anleihe bezahlt bekommen. Geo. E. Lenert, County-Vorsitzender, stempelt diese Gerüchte als absolut unwahr und ist der Meinung daß sie nur verbreitet werden um der Anleihe zu schaden. Kein Mann im County erhält dafür Bezahlung, und irgend eine Angabe, daß er solche erhält, ist eine Verletzung des Espionage-Gesetzes. Herr Lenert sagt er ist willens selber ausgedehnt zu werden, verwahrt sich aber dagegen, daß seine Mitarbeiter ungerecht beschuldigt werden. Der Schriftleiter weiß aus eigener Erfahrung, daß keiner dieser Leute je einen Cent für ihr patriotisches Bemühen erhalten hat oder wird.“

Im Trianon-Hotel in Versailles fand am Freitag eine Konferenz zwischen der deutschen und inter-alliierten Finanz-Kommission statt. Die acht deutschen Vertreter kamen zu Fuß durch den Park zum Hotel und wurden von einem französischen Hauptmann eskortiert. Die amerikanischen und anderen alliierten Vertreter kamen in Automobilen aus Paris.

In einer langen Diskussion wurden allem Augenschein nach die Besprechungen fortgesetzt, welche im Schloß Plessis Vilette in Senlis begonnen hatten. Die deutsche Delegation schloß die Bankiers Warburg, Melchior und Strauß ein, die amerikanische Delegation die Bankiers Thomas W. Lamont und Henry P. Davison.

Die Commercial Cable Co. in New York hat folgende Ankündigung erlassen:

„Handelsdepeschen können jetzt auch für das von den Alliierten besetzte rechtsrheinische Gebiet aufgenommen werden, sowie für das linksrheinische Besetzungsgebiet. Die bedeutendsten Städte, mit denen der Kabelverkehr wieder aufgenommen ist, sind Köln, Duisburg, Darmstadt, Langenschwalbach, Neuwied und Wiesbaden. Nach Frankfurt können noch keine Kabeldepeschen geschickt werden.“

In einer Bahnfreuzung bei La Jerti-St. Rubin, 13 Meilen südöstlich von Orleans in Frankreich, wurde am Samstag ein amerikanischer Armee-Motorwagen von einem Bahnzug überannt. Zwei amerikanische Soldaten erlitten auf der Stelle den Tod und acht trugen schwere Verletzungen davon.

Generaldirektor M. V. Requa von der Bundes-Fremdmaterialverwaltung in New York kündigte an, daß Deutschland während der nächsten zwölf Monate folgende Debitzahl beansprucht:

500,000 Tonnen Schmieröl, 3000 Tonnen Paraffin und 600,000 Tonnen andere Petroleum-Produkte.

Herr Requa sagt, daß die Befreiung dieser großen Debitmengen unverzüglich beginnen kann, sobald die Blockade aufgehoben ist.

Der Anfang der Welt.

Die Bakairi-Indianer in Innerbrasilien sind das einzig bekannte Volkchen, das bis auf unsere Tage von jeder Verührung mit der übrigen Menschheit freigeblichen ist. Der Forscher von den Steinen, der als erster aus einer anderen Welt zu ihnen kam, wollte wissen, was für Gedanken diese in Wahrheit naiven Menschen von großen Weltgängen haben. Er fragte den Häuptling, wie es wohl mit dem Anfang der Welt stünde. Die Antwort war, „der einzige Mensch bei uns, der so alt ist, daß er da noch dabei gewesen ist, ist gerade am der Jagd, und du mußt warten, bis er heimkommt, dann wird er dir's erzählen.“

Heu \$22.00 die Tonne.
Kleie \$2.20 für 100 Pfund.
Zuckerrohr \$16.00 die Tonne.
Pflanzen-Futter \$2.15 der Sack.
Hafer, Aehren-Corn, Feld- und Gartenjämereien.

HERBERT HOLZ
PHONE 458

Tire-Verkauf

Wir bringen unseren Tire-Vorrat in Ordnung und offerieren gewisse Größen zu den nachstehend angegebenen Preisen:

Table with 3 columns: Größe, Listenpreis, Verkaufspreis. Rows include 30X3, 31X4, 32X4, 33X4, 34X4.

Auch haben wir gewisse Größen Inner Tubes zu reduzierten Preisen.

Diese Tires sind nicht solche von zweiter Güte, sondern hochklassige Tires, aus unserem Vorrat genommen, und für alle gilt die übliche Fabrik-Garantie.

Wir haben nur 36 Tires zu diesem Verkaufspreis, und wenn diese verkauft sind, werden keine mehr unter dem Listenpreis verkauft.

Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr!

Baetge Auto & Cycle Co.
Phone 280

Der Wohlgelächter von 26 Blumen

Table with 2 columns: Product Name, Price. Items include JONTEEL TALCUM POWDER, JONTEEL FACE POWDER, etc.

Zu verkaufen bei

H. V. Schumann.
THE REXALL STORE
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Deutsche Bücher!

Romane, Klassiker, Jugendbücher, Wörterbücher, Gartenbücher, Preislisten in großer Auswahl! Besonders berühmter Roman „Der Kroatier“, broschiert, 75 Cents. Fünf illustrierte gebundene Romane \$1.00. Gebundene Jahrgänge der „Gartenlaube“, „Liegende Blätter“ etc. Emil Herzfeld, Buchhändler, 255 West 121. Straße, New York City. 30 4

Zu verkaufen.

Zweistöckiges Backstein-Wohnhaus mit 6 Lots, alle modernen Bequemlichkeiten. Auch Geschäftseigentum an San Antonio-Strasse. Man wende sich an

H. V. Schumann,
ff. Neu-Braunfels, Texas.

Notice.

Parking is strictly forbidden within ten feet of any fire plug or driveway; the fine is from \$5.00 to \$10.00.

Carl Roeper,
Fire Marshal.

New Braunfels Concrete Works

423 Castell-Strasse. Langjährige Erfahrung in allerlei Concrete-Arbeit, wie Straßen-Curbing, Seitenwege, Kirchhof-Einfassung für Gräber oder Lots. Alles nach Wunsch gemacht. Spezialität: Dipping Pats, unter- und oberirdische Cisternen, und Silos.

Louis Staats,
Eigentümer.
Telephon: 217.
Wohnung: 217.

Automobile Painting

Sorgfältige Arbeit
Mäßige Preise
Fords von \$12 aufwärts.

Rudolf Dreining
West-Corner Plaza 30 4

Zunge Schweine

zu verkaufen. Näheres bei

Dave Ehrlich,
ff. neben dem Opernhausje 31 Albert Schwammkrug.

aus dem Leben einer Krankenwärtlerin.

(Schluß.)

Gar bald war nun das Erwachen gekommen. Die brutale rachsüchtige Natur des Mannes verurteilte der empfindlichen Frau unfähige Qualen. Nun brach sich ihr Leid in Worten Bahn.

„Er hat es gewollt, er ist arm und er ist falsch, falsch bis ins Mark; er gebraucht einen falschen Namen, alles, alles ist unecht an ihm, sein Haar, sein Teint, sein Bart nichts, nichts, gehört ihm! Aber am schlimmsten ist kein tickisches, schlechtes Herz. Er hat kein Gewissen Schwester, kein Gewissen!“ schluchzte sie. Trotz aller Sünde und Schuld wuchs meine Sympathie mit der Unglücklichen immer mehr und mitleidig strich ich über ihr schönes, dunkles Haar. Sie verlangte zu trinken, ich gab ihr die Lemonade. „Wie gut Sie sind, Schwester.“ Wie ein durstiges Kind ergreift sie mit beiden Händen das Glas und trank es ohne abzusetzen aus. „Aber das ist bitter, meine Schwester, sehr bitter.“ — ich verstehe sie nicht, nehme ihr das Glas ab, und will sie betten, sie ist sehr ruhig geworden, scheint ein wenig Schlingenschlaf zu haben; da sehe ich mit Entsetzen, wie ihr Kopf sich nach rückwärts beugt, der Atem kurz und unregelmäßig wird. Ich fahre den Puls, er setzt aus, bläulichrot färben sich die Lippen, kein Zweifel, Strömungsvergiftung! Wie eine Rasende drückt ich auf die elektrische Klingel, greife schnell nach der Bismutbottle, ich muß den Hals abschlagen, denn ich habe keine Zeit, sie anders zu öffnen, ich flöße der, unter starken Conoulsionen sich windenden so viel als möglich ein, Gerbsäure, als Antidot, da ich kein Pechmittel zur Hand habe. Schon stürzt das Hotelverlon hierin, ich schäme zum Arzt, verlange nach dem blonden Mann, ich bin wie von Sinnen! Ein fürchterliches, grenzenloses Mitleid packt mich, mir ist als müßte ich die Frau retten, körperlich fast kämpfte ich gegen das heranstürmende Unheil. Ich streiche und küsse sie, ich spreche zu ihr in ihrer Sprache, ich rufe sie an, sie nickt mir zu, „O, meine Schwester, rette mich, rette mich!“ — da tritt schon der Sturkram ein, und nach weniger als zehn Minuten, noch ehe der Arzt ins Zimmer tritt, halte ich eine Tote im Arm. Mit dem Doktor zugleich kommen der Wirt des Hotels und viele Neugierige, nur einer ist nicht zu finden: der Blonde Mann.

Widerliche, betrübliche Untersuchungen fanden statt. Hundert Mal mußte ich wiederholen, was ich wußte und glaubte. Das Limonadereisigen zeigte natürlich das Strömchin. Der Mörder hatte den Inhalt der Flaschen mit dem harmlosen Tonicum und dem Schlafmittel, das auf viele Tage berechnet war in die Limonade gemischt, die Arzneigläser mit Wasser gefüllt, alles war so simpel, von so einfacher Gemeinheit, daß nur ein Stümper oder ein ganz gewiegter Verbrecher so ohne Präliminarien zu Werke zu gehen gewagt hätte. Wären die Jorneausbrüche des armen Opfers nicht so maßlos gewesen, daß sie mich dadurch unwillkürlich ein wenig mißtrauisch gegen die Urteilskraft der Anklägerin machten, wäre ich vielleicht etwas mehr auf der Hut gewesen, möglicherweise aber auch nicht, denn die Grausamkeit des Verbrechens wurde nur durch die Frechheit, mit der es ausgeführt wurde, übertrieben. Man denke, die Kerne, die nach betäubten Morderschmerzen und noch größeren Seelenleiden ein wenig Erquickung sucht, — mit teuflischer Seucherei stellt man ihr das harmlose Lieblingsgetränk hin — wird erbarmslos gemordet. Und das geschieht in einem großen, belebten, eleganten Familienhotel im Herzen von New York im Angesicht von Arzt und Wärterin, eine Dreifigkeit, die aus Unglaubliche grenzt. Der Mörder holt ohne die geringste Schwierigkeit, mit dem Recepte des Arztes versehen, das Gift aus der Apotheke, läßt die Pflegerin den köstlichen Trank reichen, alles geht wie in der Vorstadtsgauer-Komödie, fast unverständlich für mich, obwohl ich es selbst durchlebe. Viel hätte ich darum gegeben, wenn mir die Prüfung, Zeuge des grauenvollen

en Ereignisses gewesen zu sein, erspart geblieben wäre. Das arme Opfer wurde bestattet, der Mörder blieb verschwunden, und ich hatte alle meine Kräfte zusammenzuraffen, um über das Denken an die bösen Stunden hinwegzukommen.

Die Tage gingen wie sonst ihren Gang und endlich war der Abend da, an welchem ich den Dampfper bestieg, der mich nach Albany bringen sollte. Ich blieb lange auf Deck, es war eine milde Frühlingsnacht mit hellem Mondschein, und die Uhr zeigte Mitternacht, als ich meine Cabine aufsuchte. Ich schlüpfte bald in meine Koje und war eben eingeschlummert, als mich ein Klopfen an der Thür erweckte. Ich schob die Vorhänge zurück und öffnete. Ein barmherziger Schwester in Ordensstracht stand im Gange drüben, und bat mich, ob ich ihr nicht gestatten wollte, die Nacht in meiner Kajüte zuzubringen, die Stewardess habe sie hierher angewiesen. Sie habe gehört ich sei auch Krankenschwester, und so hätte sie, kurzum, sie wollte in meiner Kabine schlafen.

Ich war zwar nicht sonderlich entzückt über das Ansuchen, aber sehr milde und schließlich auch gewohnt mit unangenehmeren Menschen, wie eine barmherzige Schwester ist, die Nacht in einem Raume zu verbringen. Meine Zimmergenossin mußte sich sehr leise bewegen, denn nur einmal hörte ich die steife Haube knistern, ein Schloß schnappen, dann war alles still, und das leicht schaukelnde Schiff wiegte mich bald wieder in Schlummer. Es mochte vielleicht gegen fünf Uhr sein, als mich ein heller Schein weckte. Erst glaubte ich es sei das Mondlicht, das, als ich mich niederlegte, meine Kabine durchflutet hatte, aber bald vernahm ich ein leises Kratzen, das mich ich weiß nicht warum, eiskalt vor Schreck werden ließ. Ich blickte durch die Spalte meines Bettvorhanges und gewahrte meine „barmherzige Schwester“ in Männerkleidern, das heißt nur mit Weinkeid und Hemd angethan, vor dem Spiegel stehen und sich rasieren. Ein Gemisch von Entsetzen und Lachlust stieg in mir auf, das mich beinahe die Haflung verlieren ließ. Der Wunsch zu lachen sollte mir bald vergehen, denn mein Zimmergenosse war kein anderer als — als — der blonde Mann, der Mörder jener Kerne in dem New Yorker Hotel.

Die eigentümlichen, gelblichen Augen mit dem Blick des Raubtieres starrten auf meinen Bettvorhang. Hatte der Mann mein Lächeln bemerkt? Ich glaube nicht, denn er gebrauchte kein Rasiermesser ruhig weiter; ich sah wie der Stahl blinzte, und fühlte mit unumstößlicher Gewißheit, daß dieses Messer mich augenblicklich hinter jenen dunklen Vorhang befördern würde; der noch kein Geheimnis offenbarte, falls der Mann sich beobachtet glaubte. Die blonde Verleide trug er nicht, sondern sein eignes, kurzgeschorenes, dunkles Haar deckte er mit seiner Arbeit vollendet, und zog mit stolzer seine Augenbraunen nach, so daß sie sich fast über der Nasenwurzel trafen; dann schminzte er sich wie mir schien, und was ich auch später erkannte, das Gesicht zu gelblich fahler Blässe, und betrachtete sich wohlgefällig im Spiegel. Während dieser ganzen Prozeduren schlug mir das Herz wie ein Hammer, ich glaubte ich müßte wahnsinnig werden. Ich hielt die Hand über der elektrischen Klingel an meinem Bette, aber ich wußte wohl ehe jemand auf mein Läuten erschien, bedauerte ich meine Mühe nicht.

Die Bestimmung drehte mir zu schanden, als der Mann jetzt auf mein Bett trat, ein halber Schritt in der engen Kabine, und vorsichtig durch die Vorhänge lugte. Mit übermenschlicher Anstrengung heuchelte ich tiefen Schlaf, zwang, mich zu regelmäßigen Atemzügen, — der Verbrecher sah mich Verdacht zu schöpfen, ich hörte wie er das Messer öffnete, eine leichte Bewegung, die ich nicht unterdrücken konnte, schien ihn eher zu beruhigen, als zu erschrecken, das Licht fiel mir gerade ins Gesicht, ein Moment der Todesangst für mich, baldes er den Vorhang wieder zusammenfallen, löschte das Licht und legte sich in der Koje unter meiner zur Ruhe. Wie im Leben waren mir Weintränke und dergleichen, womit sich sonst die ge-

marterte Seele Erleichterung sucht, näher, aber ich würgte alles hinter und lauschte, und lauschte bis zum Reigen meiner Nerven. Alles blieb ruhig in meiner Kabine, nur auf dem Schiff wurde es noch und noch lebendig. Mein südtlicher Schlafgenosse schien entschlummert, ich hörte keine ruhigen Atemzüge. Da ich nur wenige Kleidungsstücke für die Nachtruhe abgelegt hatte, war ich bald mit meinem Anzug fertig und verließ meine Logierstube, nicht ohne die gräßlichste Angst, beim Herabsteigen aus der oberen von dem Verbrecher noch ergriffen zu werden. Aber der schlief fest, und nachdem ich mich ein wenig in dem Baderraum durch Waschen erfrischt hatte — in der Kajüte hätte ich nicht gewagt, mich länger als Sekunden aufzuhalten — eilte ich auf Deck, um dem Kapitain meine entsetzliche Entdeckung mitzuteilen.

Ich fand ihn auf der Brücke; er hörte mir aufmerksam zu. Er stellte allerlei Fragen, die mir sehr überflüssig erschienen, schickte aber trotzdem nach der Stewardess, die den Teil meiner Angaben, der sie mit betraf, bestätigte. Er schien sehr unglücklich, daß man mir eine Fremde so mir nichts dir nichts auf den Hals geschendet hatte, und als er hörte, daß eine barmherzige Schwester noch im letzten Moment, als das Schiff abfuhr, auf den Dampf gekommen sei, wurde er sehr böse. Jeder mußte wissen, daß da etwas nicht stimmte, denn Ordensschwester reisen nie allein, immer zu zweien. Ich hatte in meiner Aufregung übersehen, daß der Kapitain noch eine Ordre gegeben hatte, und im nächsten Moment, wir hatten natürlich die Brücke verlassen, brachten zwei handfeste Matrosen meinen Kajütegenossen, in der Tracht der barmherzigen Schwester, vor den Kapitain. Er schien indolent, fast spöttisch, aber wie er mich erblickte, stürzte er wie ein Raketen auf mich zu; wie werde ich den Ausdruck von Wuth u. Haß vergeffen, mit dem er mich anstarrte. Eine Plut von Scheltworten und Drohungen rauschte auf mich nieder, ja, er verfuhrte sogar mich anzugreifen, was freilich die Schiffsmannschaft zu vereiteln mußte. An Bord anwesende Detectives festelten den Verbrecher, und er blieb wohlbehalten in einer Ecke des Vorder-schiffes. Wie ein Vauffeur hatte sich die Nachricht von der Anwesenheit des Mörders auf dem Schiffe verbreitet, und alle Passagiere strömten herbei, um sich den Anblick des Gefesselten nur nicht entgehen zu lassen. Auch mir wurde eine für mich höchst unverbürgte Aufmerksamkeit zu Teil, und ich hatte die größte Mühe, mich davor zu schützen, als „Heroin“ nebst Photographie u. obligater Lebensbeschreibung in die Tagesblätter zu gelangen. Dem Gefangenen schien das Angaffen und Besprochenwerden ganz angenehm zu sein, er postierte förmlich, und hätte bereitwillig geantwortet, falls es die Wachen zugelassen. Endlich erreichten wir Albany. Beim Verlassen des Schiffes mußte ich noch einmal in Hörweite des Verbrechers kommen. Er schrie mir abermals maßlose Verwünschungen zu, dann wurde er plötzlich weid, und klagte mich als Urheberin seines Glendes an.

Er weinte wirkliche Tränen. Eines traf mich, obwohl mir nichts verhasster war, als die Krokodilstränen des heulenden Säuglings: er habe bereut, wollte sich bessern, beim zu den Seinen, und nun habe ich ihn dem Henker überliefert! Mir wurde eiskalt und ohnmächtig, und ich verlor die Besinnung, sobald ich das Schiff verlassen hatte. Ich erholte mich bald, nachdem der mühsam verhaltene Weintrank sich ausgelöst, und war im Stande, meine Patientin in Albany aufzusuchen. Vier ganz alles wunderbar gut, und acht Wochen später besand ich mich wieder in meinem kleinen Nest in New York, diesmal mit Eisklimonade und Fächer statt des Gaskamins versehen, aber wieder in der angenehmen Gesellschaft Neffen und meiner treuen Dichterefreunde. Ich hatte mir selbst einen heiligen Eid geleistet, nie wieder Schergerdienste zu thun, noch mich um Verbrechen und ihre Sühne zu kümmern, denn seit Wochen erwartete ich täglich mit Bittern eine Verurteilung, um als Zeugin in dem entsetzlichen Wortprozesse zu erschei-

nen. In den ersten Tagen nach der Festnahme des Mörders paradierten ellenlange Berichte, zum Teil lebhaft illustriert, und als ob des gräßlichen nicht genug gewesen wäre, noch übertrieben und ausgeschmückt, in den Zeitungen. Das Opfer sowohl als der Verbrecher, sowie die listige und unerschrockene Wärterin, das war ich, entstammten alle dem höchsten Adel, zum Teil sogar regierenden Häusern. Jedes kleinste Detail war grauam und lächerlich aufgebauscht, ein Gemisch von brutaler Anekdote und alberner Sentimentalität. Schnell wie die Sensationsnachrichten aufgetaucht waren, verschwanden sie wieder aus den Blättern, verdrängt durch ähnlichen Wust. Mich hatte mein „Fall“ zum Müßiggänger in Anspruch genommen, und wenn mich nicht die Angst vor der Gerichtsverurteilung verfolgt hätte, wäre die ganze grauenhafte Angelegenheit auch für mich der Vergessenheit mehr und mehr anheimgefallen. Beglücklich begann ich die, während meiner Abwesenheit eingelaufenen Briefe zu mütern, nachdem ich die Verurteilung erhalten hatte, daß keine Prozeßverurteilung darunter war. Ein Brief aus Paris festelte meine Aufmerksamkeit ein wenig, ich bekam öfters Grüße von dankbaren Patienten, die eine Reise nach Europa machten, ich öffnete also das Schreiben ohne besondere Reugier. Erstaunen, ja, Erstaunen packte mich beim Lesen der wenigen Worte: Obwohl ich hätte meinen Gewissenbissen überantwortet bleiben sollen, wolle man mir doch mitteilen, daß eine Mußt von Buffalo aus nach Canada bewerkstelligt wurde, denn es waren Bruchstücke unter der Habe der armen Luise gewesen, — der gewissenlose Kallant, der mir die Zeilen sandte, bebt nicht einmal davor zurück, den Namen seines flagranten Opfers auszusprechen! Die herrlichen Diamanten und Rubinen hätten den Weg zur Freiheit gepflastert! Die Seefahrt sei ruhig und bequem verlaufen, und der Empfang in Paris, von seinen Angehörigen so herzlich, so überwältigend, daß man sehr, sehr glücklich sei, es unbeschreiblich wohlthuend empfindend, wieder in der Heimat zu weilen. Natürlich keine Unterschrift, alles mit überlegenem Spott, übertriebener, heuchlerischer Höflichkeit geschrieben. Ich blinnte das Schreiben an, wieman ein giftiges Neptil betrachtet, und dennoch, dennoch, schwach, weiblich, unlogisch, ich fühlte eine große, große Erleichterung, daß der Mörder seinen Häfchern entronnen war, daß ich niemand, auch den scheußlichsten Verbrecher nicht dem Schaffott überliefert hatte.

Längere Nierenbeschwerden verbittern vielen Neu-Braunfelsern das Leben. Nichts ist lästiger als Nierenbeschwerden; der Leidende ist Tag und Nacht geplagt; das Brennen, der Rückenschmerz, Kopfweh und Schwindelanfälle machen das Leben wirklich zur Last. Doans Nierenpillen haben vielen Neu-Braunfelsern Ruhe und Bequemlichkeit gebracht. Proportieren Sie durch die Erfahrung dieses Neu-Braunfelsers, Emil Kohlenberg, Fischer, Elm St., Neu-Braunfels, sagt: „Ich litt an schwachen Nieren, durch Leberanstrengung verursacht, und wenn ich mich über meine Arbeit bückte, zogen scharfe Schmerzen durch die Nierengegend. Ich mußte monatelang nachts oft aufstehen, was sehr lästig war. Nieren oder Nieren haben mich nicht mehr geplagt, seitdem ich zwei Schachteln Doans Nierenpillen genommen habe. Ich bekam Doans Nierenpillen in der Apotheke von B. C. Woelker & Son und empfiehe dieselben für schwache Nieren.“ Preis 60c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen; dieselben, die Herr Kohlenberg hatte, Foster - Millburn Co., Mgrs., Buffalo, N. Y. Adv.

Lektionen in Selbsthilfe. Jedermann weiß, daß Wirksamkeit heute das Schlagwort in allen Zweigen des Geschäftslebens ist, und daß Wirksamkeits - Sachverständige erlitzen, die jedem Geschäftsmanne zweimal so viel darüber erzählen können, wie er seine Geschäfte zu führen hat, als er jemals gewußt hat.

Warum aber sollte diese vielgerühmte Wirksamkeit sich auf's Geschäft beschränken? Warum sollten die geduldige Hausfrau und der rührige Familienvater nicht auch in ihrem Heim die Segnungen einer methodischen Wirksamkeit genießen? Es ist

Wie kommt es, daß so viele Leiden, die augenscheinlich der Geschicklichkeit berühmter Ärzte getrost haben, gehoben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie Forni's Alpenkräuter. Weil es direkt an die Wurzel des Lebens, die Unreinlichkeit im Blute, geht. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, und befindet sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch. Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 2501-17 Washington Blvd. (Solltet in Canada geliefert) Chicago, Ill.

kein Grund dafür vorhanden. Daher veröffentlichten wir heute hier diese unbezahlbaren Anweisungen zur Wirksamkeit in allen Lebenslagen, die zugefandenermaßen von allen anderen auf dieses Gebiet bezüglichen Unterweisungen total verschieden sind. Da sie unbezahlbar sind, verlangen wir natürlich keine Bezahlung, werden aber Postanweisungen, soweit sie auf nicht weniger als \$10,000 für jede Lektion, die Sie lesen, lauten, nicht zurückschicken.

Lektion No. 1. Wirksamkeit in der Behandlung von Krankschmerzen. Heber den Krankschmerz mit seiner Reizung, sich unseren Händen zu entziehen, sind schon viele Scherze gemacht worden, allein es ist kein Scherz, wenn man sich über ihn ärgern muß. Ehe man sich's versteht, ist er weg, entweder unter den perfekten Teppich oder durch's Fenster oder um die Ecke gegangen. Esbundert Pfund Druck sind nötig, um ihn in's Knopfloch zu kriegen, aber beim letzten Säufeln der Luft fliegt er weg. Unserer Wirksamkeit-Lektion befähigt Sie, einen Krankschmerz ohne Kraftvergeudung oder unnötige Bewegungen festzuhalten. Legen Sie ihn in den Geldschrank und befestigen Sie Ihren Krankschmerz mit einem gewöhnlichen Gummiband.

Lektion No. 2. Wirksamkeit beim Essen von Grape Fruit. Beim Essen von Grape Fruit muß man unwillkürlich an die regnerische Jahreszeit in den Tropen oder an den kleinen nackten Liebesgott unter einem Springbrunnen denken. Grape Fruit zu essen, ohne daß man einen Mackintosh anhat und eine Automobiltifen-Brille trägt, ist sehr schwer. Mit Hilfe unseres wunderbaren Unterrichts werden Sie jedoch in Stand gesetzt werden, Grape Fruit zu essen, ohne daß Sie Ihren Anzug ruinieren, die Tischdecke beschmutzen und Zeit oder Kraft vergeuden. Begeben Sie sich mit der Grape Fruit und einem Gefäß in das Badezimmer, treffen Sie alle Vorbereitungen für ein Bad, drehen Sie die Douche an und stehen Sie unter der Douche, während Sie die Frucht essen. Sie werden dann nichts von dem überfließenden und berumpfenden Saft der Grape Fruit merken.

Lektion No. 3. Wirksamkeit im Öffnen von Sardinenbüchsen. Sie haben schon versucht, eine Büchse Sardinen zu öffnen. Der Büchsenöffner ist abgeglitten, hat Sie an der Hand verlegt, das Del ruinierte die Tischdecke und den größten Teil Ihrer Kleidung, die Büchse fiel auf die Erde und die Käse fragte die Sardinen auf. Oder, wenn Sie eine moderne Büchse mit dem daran befindlichen Schlüssel hatten, da brach der Schlüssel ab und Sie hatten wieder den alten Ärger mit dem Büchsenöffner. Dabei geht Zeit verloren und Geduld, Energie und gute Stimmung gehen zum Ruad. Das ist nichts Wirksamkeits. Die größte Wirksamkeit wird bei folgender Methode erzielt: Man legt die Sardinenbüchse auf eine Eisenbahnschiene und läßt eine Lokomotive darüber hinwegfahren; dann geht man in ein Restaurant und bestellt sich eine Portion Sardinen.

Lektion No. 4. Wirksamkeit im Lesen eines Fahrplanes. — Hier ist Etwas, was sich der Mühe lohnt; zu lernen, wie man einen Fahrplan wirksam liest. Nur Wenige können einen Fahrplan überhaupt lesen. Nur ein Mann hat jemals einen Fahrplan wirksam gelesen und das war ein

Korrekturleser. Aber er wußte nicht, was der Fahrplan bedeutete, und mußte sich nachher am Schalter erkundigen, wann die Züge gehen. Unsere einfache Methode, Alles wirksam zu thun, macht jedoch auch das Lesen eines Fahrplans zu einer leichten Sache. Man schreibe zunächst das ganze Alphabet nieder; sodann sämtliche Ziffern. Hierauf bringe man sämtliche Interpunktionszeichen, einschließlich der Sternchen und ähnlichen Zeichen, zu Papier. Damit fertig, lese man das Geschriebene durch und die Aufgabe ist gelöst — im ganzen Fahrplan ist Nichts, was sich nicht auch in dem von Ihnen beschriebenen befände, und das Letztere ist ebenso wertvoll.

Lektion No. 5. Wirksamkeit im Knöpfen des eigenen Hinten zu knöpfen des Leibes. Jeder Gatte haßt es, das Kleid der eigenen Gattin im Rücken zuzuknöpfen. Nicht jede Frau kann sich eine Zofe halten, um das zu besorgen, und jede Frau fürchtet sich sowieso davor, ihren Gatten an ihrem besten Kleide herumhantieren zu lassen. Lernen Sie unsere Wirksamkeits-Lektion und Sie werden in Stunde sein, sich Ihr Kleid selbst hinten zuzuknöpfen. Es ist einfach. Suchen Sie sich das Kleid selber aus. Legen Sie sich auf einen Stuhl (dies erleichtert die Sache ganz bedeutend), legen Sie das Kleid auf Ihren Schoß, und knöpfen Sie es hinten sorgfältig zu. Danach legen Sie es weg und tragen Sie dann ein Kleid, das vorne zugeknöpft wird. (New Yorker Journal.)

Polskewismus im alten Aegypten.

Kürzlich ist ein merkwürdiger ägyptischer Papyrus von den Aegyptologen A. D. Lange und A. S. Gardner entziffert worden, der berichtet, daß bereits das alte Aegypten im Jahre 2000 v. Chr. von revolutionären Bewegungen erschüttert worden ist. Das Dokument schildert, dem „Neuen Orient“ zufolge, eine Zeit innerer Gährung und Wirnis und gewährt einen Blick in die Tiefe der damaligen sozialen Vorgänge. Die im Papyrus behandelte Zeit ist in die Periode zwischen dem alten und dem mittleren Reich zu verlegen, aus der uns fast nichts an Denkmälern vorliegt und wo sich gewaltige kulturelle Umwälzungen ereignet haben müssen. Er enthält die erschütternden Klagen eines Weisen, der in letzter Stunde einen König zur Rettung des Volkes auffordert und ihm dabei die Vorgänge im Lande schildert. „Das ist zurumde gegangen, was gestern noch gesehen wurde. Das Land dreht sich um, wie eine Töpferkugel. Denn die Vornehmen jammern und die Armen sind voll Freude. Jede Stadt sagt: Laß uns die Starren aus unserer Mitte vertreiben. Die einst Kleider trugen, sind jetzt in Lumpen. Die vornehmen Frauen sind durch das Land, und die Hausfrauen sagen, hätten wir doch etwas zu essen. Die Armen besitzen die herrlichsten Dinge, und wer sich sonst für Sandalen schaffen konnte, der hat jetzt Schuhe.“ In einer reichen Fülle von Bildern malt der Dichter den Wechsel des Geschickes aus; dann heißt es weiter im Papyrus: „Das Lachen ist vergangen; Jammer giebt durch das Land mit Lage vermisch. Große und Kleine sagen, ach daß ich doch tot wäre, daß es doch ein Ende hätte mit den Menschen, daß kein Empfangen mehr wäre und kein Gebären.“ Es ist nicht bekannt, wie sich Aegypten aus dieser furchtbaren Krise gerettet hat.

Der grüne Schirm.

Skizze von Karl Federn.

Der Gerichtsadjutant bei der strafgerichtlichen Abteilung des Bezirksgerichts im 22. Wiener Gemeindebezirk, Dr. St., sah in seiner Amtsstube und verhörte Beschuldigte; eine Beschuldigte, die ihm doppelt langweilig vorkam, weil draußen der Frühling glänzte und zum offenen Fenster die grünen Baumkronen des Gartens hereinbläuen, während er immer die gleichen langweiligen Gauner, dieselben langweiligen und unwahren Ausflüchte, dieselben unschweren und verworrenen Zeugenaussagen anhören mußte.

„Sie sprechen hier unter Eid,“ sagte der eiserne junge Verteidiger, „und Sie kennen die Folgen, auf die der Herr Vorsitzende Sie eben aufmerksam gemacht. Sehen Sie sich den Schirm nochmals an und überlegen Sie sich Ihre Aussage.“

„Ich hätte wohl schwören mögen, es ist mein Schirm; aber jetzt, wo ich geschworen hab... wenn ich ihn so anschau, ich müßte's doch nicht auf meinen Eid nehmen. Er ist vielleicht noch die dafür notwendigen Formulare aus; dann war es höchste Zeit, daß er aufbrach; er war zu einem späten Mittagessen bei guten Freunden eingeladen und sollte dort eine Dame treffen, der er sehr gerne begegnete. Er trug seinen besten neuesten Frühlingsanzug und neue Schuhe aus gelbem Leder, und jetzt prasselte draußen ein Plagregen nieder.“

Dr. St. fragte: ehe er einen Wagen fand, würde er vollkommen durchnäßt sein. Er klingelte dem Amtsdienner, aber der kam nicht, war vermutlich selbst zum Essen gegangen; da Dr. St. fragte: ehe er einen Wagen fand, würde er vollkommen durchnäßt sein.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war. Er ließ ihn eine Nacht im Wasser liegen, er rieb den Stoff mit grobem Sandpapier ab, er schleifte den Schirm durch den Straßentot und schickte ihn am dritten Tag nicht ohne Gewissensbisse in die Depositionsabteilung.

Der Tag der Verhandlung kam. Dr. St. thronte als Richter am grünen Tisch. Die Sache nahm nicht viel Zeit in Anspruch. Der Beschuldigte hatte seine Aussage wiederholt, aber der Angeklagte leugnete. Auf dem Wege hatte sich ein junger Verteidiger in Straßchen ihm angeboten,

und er seine Dienste folglich angenommen. Dieser sprach mit berechneten Worten auf den Privatbeteiligten ein: er möge sich die Sache überlegen, es könne viel grüne Schirme geben, und er könne sich täuschen...

„Ich täusche mich nicht,“ sagte der Beschuldigte. Der Verteidiger verlangte, da der Beschuldigte leugne, auf Grund des § 453 der österreichischen Strafprozessordnung die Beerdigung des als Zeugen vernommenen Beschuldigten. Der Richter feufzte und gab dem Antrag Folge. Das Kreuzwort wurde auf den Tisch gestellt, die Kerzen wurden angezündet, der Kläger schwor.

„Sie sprechen hier unter Eid,“ sagte der eiserne junge Verteidiger, „und Sie kennen die Folgen, auf die der Herr Vorsitzende Sie eben aufmerksam gemacht. Sehen Sie sich den Schirm nochmals an und überlegen Sie sich Ihre Aussage.“

„Ich hätte wohl schwören mögen, es ist mein Schirm; aber jetzt, wo ich geschworen hab... wenn ich ihn so anschau, ich müßte's doch nicht auf meinen Eid nehmen. Er ist vielleicht noch die dafür notwendigen Formulare aus; dann war es höchste Zeit, daß er aufbrach; er war zu einem späten Mittagessen bei guten Freunden eingeladen und sollte dort eine Dame treffen, der er sehr gerne begegnete.“

Dr. St. fragte: ehe er einen Wagen fand, würde er vollkommen durchnäßt sein. Er klingelte dem Amtsdienner, aber der kam nicht, war vermutlich selbst zum Essen gegangen; da Dr. St. fragte: ehe er einen Wagen fand, würde er vollkommen durchnäßt sein.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Traumkunft.

Ein Drittel unseres Lebens bringen wir schlafend zu; nichts geht daher über einen guten Schlaf. Doch, mit Hamlet zu reden, was in dem Schlaf für Träume kommen mögen? Das ist die Frage, die bisher unlösbar schien. Raymond Memier behauptet in den „Hebdo-Debats“, der Mensch könne seine Träume ganz nach Wunsch regeln, und es gäbe da eine „Kunst, angenehm zu träumen“. Grundbedingung für einen angenehmen Traum ist natürlich ein durchaus gesunder Schlaf, und daß sich diesen nur der gesunde Mensch verschaffen kann, scheint es mit Memiers Behauptung zunächst etwas windig auszuweisen. Auch die Entstehungsurache der Träume scheint nicht für die Richtigkeit der Behauptung zu sprechen. Man kann nämlich zwei Arten von Träumen unterscheiden. Es wurden auch Beobachtungen gemacht, um festzustellen, ob die sehr verbreitete Meinung richtig ist, daß der Blick der Schlangen auf andere Tiere eine lähmende Wirkung ausübt. Sie haben niemals etwas derartiges wahrnehmen können. Gene Anschauung mag zum Teil darauf beruhen, daß viele Tiere, namentlich kleine Vögel und Säugtiere, neugierig und wachsam sind. Bei einer plötzlichen oder geräuschvollen Bewegung machen sie sich folglich davon; ist aber die Bewegung langsam und geräuschlos, so verharren sie regungslos, aber scharf aufpassend an ihrer Stelle. Wenn eine Schlange rasch gegen sie so kam wie sich in dieser kurzen Zeit ihrer Beute bemächtigen, aber eine langsam und vorsichtig bewegte Hand kann dieselbe „faszinierende“ Wirkung ausüben.

Ein anderer, der sich viel mit Träumen beschäftigt, ist Maury, der Verfasser eines Buches über „Schlaf und Traum“. Von Maury führt Memier einige Traumversuche an, die ziemlich überzeugend wirken. Maury träumte nämlich, während in seiner Nähe Metallstücke aneinander geschlagen wurden, er höre Kirchenglocken; träufelte man ihm einen Tropfen Wasser auf die Stirn, so glaubte er in Italien zu sein und in Folge der Hitze zu schwitzen, und so fort. Ähnliche Versuche kann jeder an sich selbst leicht anstellen. Ob dadurch aber wirklich angenehme Träume erzeugt werden können, ist, falls es sich um einen „geschulten“ Träumer handelt, sehr fraglich; denn man kann eriens die Sinnesindrücke, die den Schlafenden betreffen, nicht vorher bestimmen — man sucht in Schlafzimmern vielmehr alle Sinnesindrücke auszuscheiden, zweitens aber kann niemand vorher angeben, in welcher Weise diese Sinnesindrücke vom Bewußtsein gedeutet und wie sie mit vorangegangenen Erlebnissen zusammengestellt werden. Nach unangenehmen Erlebnissen liegt es nahe, zu vermuten, daß diese im Traum wiederkehren, und angenehme Träume kann schließlich nur der haben, der auch im wachen Zustande fähig ist, angenehme Erlebnisse wirklich in sich aufzunehmen.

Es ist bekannt, daß Schlangen in der Gefangenschaft oft erst in langen Zwischenräumen Nahrung zu sich nehmen und daß sie vielfach die Annahme toter Tiere verweigern. Im zoologischen Garten in London hat man bei Versuchen, die an Riesen-

schlangen und anderen Schlangen, Kub. Da ist wieder ein Frosch! Wenn du ihn aufspritzt, geh ich dir die Kub zurück.“ John begann sich nicht lange. Obgleich ihn der Frosch schüttelte, verschluckte er doch den Frosch und erhielt die teuere Kub wieder. Jetzt waren sie beide auf demselben Standpunkt wie vorher, nur daß ihnen beiden herzlich schlecht war und sie vor Hebelkeit ganz gelbe Gesicht hatten. Da sahen sie sich an und sagten mit miserabler Stimme: „Nu, wozu haben wir eigentlich Frösche gegessen?“ Wenn die Welt die Geschichte dieser beiden Beherzigen wollte, würde es besser um sie bestellt sein.

„Was wollen Sie noch hier?“ fuhr er ihn an. „Mein Schirm!“ erwiderte dieser. „Was!“ „Es ist“ doch mein Schirm! Ich hab ja immer gesagt, ich kenn ihn ganz genau!“ Und mit vernichteter Seele mußte Dr. St. dem alten Mann den Schirm anschländigen und sehen, wie er unter dessen Arm aus seinem Gesichtskreis und aus seiner gerichtlichen Laufbahn verschwand.

„Ich hätte wohl schwören mögen, es ist mein Schirm; aber jetzt, wo ich geschworen hab... wenn ich ihn so anschau, ich müßte's doch nicht auf meinen Eid nehmen. Er ist vielleicht noch die dafür notwendigen Formulare aus; dann war es höchste Zeit, daß er aufbrach; er war zu einem späten Mittagessen bei guten Freunden eingeladen und sollte dort eine Dame treffen, der er sehr gerne begegnete.“

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

„Ich hätte wohl schwören mögen, es ist mein Schirm; aber jetzt, wo ich geschworen hab... wenn ich ihn so anschau, ich müßte's doch nicht auf meinen Eid nehmen. Er ist vielleicht noch die dafür notwendigen Formulare aus; dann war es höchste Zeit, daß er aufbrach; er war zu einem späten Mittagessen bei guten Freunden eingeladen und sollte dort eine Dame treffen, der er sehr gerne begegnete.“

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit viel Geld ausgeführte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenutzt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war.

DR. MORTON Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, sowie für Anpassen von Brillen, wird jeden Sonntag in Neu-Braunfels sein. Office in Richters Apotheke; Wohnung San Marcos, Telephone 62.

New York Hat & Clothes Cleaning Co. Güte! Güte! Güte! Werfen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren-Panama- und Strohhüte eine Spezialität. Kleider gereinigt und abgügelt. 75c und aufwärts der Anzug. Bügeln allein 40c aufwärts. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Änderungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise. San Antonio Straße, neben dem Obernhause.

Ernst Koch Allgemeiner Contractor und Baumeister. Mischen von Zementen, groß oder klein, eine Spezialität. Zementarbeit jeder Art. Telephone 179.

Herm. C. Moeller Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Zementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs Henne & Fuchs Deutsche Advokaten Neu-Braunfels, Texas

Martin Faulstich Advokat. Office in Dolz's Gebäude. Der Neu-Braunfels' Gegenseitige Unterstützungs-Verein hat seine Raten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre... \$1.60 25 bis 29 Jahre... 1.70 30 bis 34 Jahre... 1.80 35 bis 39 Jahre... 1.88 40 Jahre und aufwärts... 1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Faust, Präsident. E. B. Kemmer, Vice-Präsident. F. Bense, Sekretär. F. Dreber, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Rupp jr. und Jos. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der A. & C. Bahn. Nach Süden: No. 5... 10:30 morg. No. 3... 7:32 abends No. 1 (Sunshine Special) ... 9:33 abends Nach Norden: No. 4... 10:10 vorm. No. 2 (Sunshine Special) ... 8:23 morg. No. 6... 7:10 abends Abfahrt der Personenzüge der M. A. & T. Bahn von Neu-Braunfels: Nach Norden: No. 4... 9:47 vorm. No. 10... 1:27 nachm. („Local“ nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.) No. 8... 9:22 abends No. 6... 10:25 abends Nach Süden: No. 7... 6:10 morg. No. 5... 6:44 morg. No. 9... 3:18 nachm. No. 3... 8:10 abends („Local.“)

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattles nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag. Von Neu-Braunfels über Smith-Johns Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags. Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden. J. C. Abrahams, Postmeister.

S-O-M-E Goodies! —the kind that melt in your mouth—light, fluffy, tender cakes, biscuits and doughnuts that just keep you hanging round the pantry—all made with CALUMET BAKING POWDER the safest, purest, most economical kind. Try it—drive away bake-day failures. You save when you buy it. You save when you use it. Calumet contains only such ingredients as have been approved officially by the U. S. Food Authorities. HIGHEST AWARDS

Beobachtungen bei Schlangen. Es ist bekannt, daß Schlangen in der Gefangenschaft oft erst in langen Zwischenräumen Nahrung zu sich nehmen und daß sie vielfach die Annahme toter Tiere verweigern. Im zoologischen Garten in London hat man bei Versuchen, die an Riesen-

Zu verkaufen. Ein 1 Ton Wichita Truck ist billig zu verkaufen bei Hugo Weidner.

Mirchensetzler. In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Die Sonntagschule beginnt jetzt um 1/10 Uhr vormittags. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 1/11 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 1/9 Uhr. G. Wornhinweg, Pastor. Methodistische Kirche: Sonntagschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. G. A. Konfen, Pastor.

In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. bis Febr. um 7 1/2 Uhr) übt der Kirchenchor. Phone: Sequin 818—2 Kings oder Neu Braunfels 93—3 Kings (Ernst Bipp's Store). A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibolo morgens Sonntagschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagschule und Gottesdienst statt. Jeden 5. Sonntag im Monat morgens Sonntagschule und Kirche in Cibolo und nachmittags in Zuehl. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat nachmittags Sonntagschule und Gottesdienst in der Evangelischen Kirche zu Converse, Telephone, Marion No. 22, 2 Short, 1 Long. G. Anker, Pastor.

Redwood: St. Pauls Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag um 10 Uhr morgens Gottesdienst; jeden Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; jeden Dienstag Abend um 8 Uhr Männerchorquartett; jeden Freitag Abend um 8 Uhr Gemischter Chor; jeden Samstag, vormittag um 10 Uhr, Konfirmandenunterricht. Lockhart: Evang. Christus Kirche zu Lockhart, jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags um 10:30 Uhr, deutscher Gottesdienst; jeden 2. und 4. Sonntag abends um 8 Uhr englischer Gottesdienst; jeden Sonntag um 9:30 Uhr morgens Sonntagschule, jeden 2. und 4. Sonntag abends um 7 Uhr Jugendverein; jeden 3. Sonntag im Monat Frauenverein um 3 Uhr nachmittags. Wohnung des Pastors: Main St., Lockhart, Texas. Telephone Adresse: Fritz Volgt, Ref. Church St., Lockhart, Texas. Rev. F. W. Suds.

Evang. Christus-Gemeinde zu Leihner's School. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule, und um 10 Uhr Gottesdienst. F. Lapiens, Pastor.

Ev. Luther-Melanchton-Gemeinde, Marion: Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abend um 8 Uhr. F. Lapiens, Pastor.

Ev. Luth. Beittel-Gedächtnis-Kirche Fratt, Texas. Jeden zweiten und vierten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag Abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend um 7:30 Singchorübung. G. C. Knaal, Pastor.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Sulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache. G. C. Knaal, Pastor.

Aus alten Zeiten.

Aus der Neu-Braunfels Zeitung vom 2. August 1878.

In Smithsons Thal starb ein zwölfjähriger Sohn des Herrn S. Pantermühl.

Der Stadtrat nahm folgende Bestimmungen an:

1. Daß jeder Eigentümer oder Mieter eines Stadtlots dieses, sowie auch die daran grenzenden Straßen, Gräben und Seitenwege von Unkraut zu reinigen habe.

2. Daß Stegelschieben nach Mitternacht und vor 6 Uhr morgens mit einer Geldbuße von \$5 zu bestrafen sei.

Bei einer Feier des „Männerchor“ wurde in Magdorffs Halle das Koberue'sche Lustspiel: „Drei Väter auf einmal“ aufgeführt.

9. August 1878. Der „Gegenseitige Unterstützungsverein“ zählt jetzt über 70 Mitglieder.

Strenge Quarantäne ist gegen New Orleans erklärt, wo das gelbe Fieber ausgebrochen ist.

16. August 1878. Herr Carl Schäfer von der Achmeilen-Creef verkaufte den ersten Ballen neuer Baumwolle an Lips, Clemens & Faust.

Herr A. Eitel ist von seiner Geschäftsreise zurückgekehrt. Gestorben: Frau Katharine Elisabeth Blum, Gattin von Herrn C. F. Blum, im 69. Lebensjahre.

23. August 1878. Ein Beispiel aus vielen: In Grenada, Westindien, hat das gelbe Fieber furchtbar gehauert; von 1200 weißen Einwohnern sind nur noch 200 in der Stadt, die übrigen sind geflüchtet oder dem gelben Fieber erlegen.

Widling Baumwolle 1 1/2 Cents. Absehung von Comal County: Aderzahl 304,521, wert \$617,087. Stadtlots wert 251,000.

Schulzenjus: Weiße Kinder im Alter von 8 bis 17 Jahre 1575, schwarze 25. J. V. Hoffmann, G. u. C. Voigt, Jr. Heinatz, C. Schäfer und S. Doetsch machen bekannt, das sie drei Ballen Baumwolle von 500 Pfund für \$6.75 ginnen. Ueber- und Untergewicht wird mit 1 Cent das Pfund berechnet.

30. August 1878. In Gonzales County bezahlten viele Farmer ihre Arbeiter mit der Hälfte der Baumwolle, welche letztere pflücken.

In San Antonio sind Nachrichten eingetroffen, daß 700 Indianer von der Fort Stanton Reservation fehlen und man glaubt, daß ein Teil derselben sich bei den Raubzügen beteiligt, welche die Mexikaner nach Texas machen.

Das Wohnhaus des Herrn Wilhelm Precht brannte mit allem Inhalt vollständig nieder, als die Familie im Felde Baumwolle pflückte. Ein Mann namens Buchmann o. Boshmann erhängte sich letzte Woche im Brunnen bei seinem Hause; er war unterheiratet.

Im Gebirge starb plötzlich Herr R. Stüfeler.

Im Hause des Herrn Theodor Busch starb Herr Georg Bergfeld von Giholo.

Der Stadtrat ernannte Herrn F. D. Quinn als Stadtmann.

Volschewiki-Herrschaft in Niga und Witau.

Chefredakteur Woldegar Seeborg aus Witau, in der „Deutschen Tageszeitung“.

Seltam klingen die neuesten Berichte aus Niga, die wir von einem Flüchtling erhalten, der die baltische Metropole am 19. Januar verlassen und somit den Volschewismus dort selbst zeitweilig erlebt hat! Danach beständigen sich die Meldungen von einem streifen und energischen Regime bei den regulären, aus Rußland nachgehobenen Volschewiki. Die Rote Garde benimmt sich, bolschewistischen Sinne gemäß, äußerst korrekt. Den Kapitalisten werden Kauttionen auferlegt und wer diese nicht bezahlen kann, wird ohne weiteres, ohne Tribunal und Rechtfertigung, erschossen. Zahlreiche einflussreiche Nigenser sollen diesem grauenhaften System leider zum Opfer gefallen sein.

Geld spielt bei den Volschewisten

keine Rolle. Es ist in Haufen da. Doch die Wirkung des papierernen Mannons ist eine absolut negative, denn die Preise der Lebensmittel und notwendigen Bedarfsartikel steigen von Stunde zu Stunde. Butter kostet bereits 52—60 M. das russische Pfund, Brot 12—15 M. Fleisch ist äußerst rar und der Preis zudem unerschwinglich.

Der Nationalitätenhaß soll auf Grund internationaler politischer Weltanschauung ausgeschaltet sein. Jede Muttersprache wird in gleichem Maße geduldet, und sogar eine deutsche Sektion beim Arbeiterrat ist für die deutsche Bevölkerung der Stadt begründet worden, als deren Vorsitzender ein Herr Verlin fungiert, der in seinen stillen Erlassen das Wortchen „von“ mit f schreibt. — Frauen und Kinder werden von den Volschewiki rücksichtslos behandelt. Man tut ihnen nichts zuleide, doch haben sie sich den neuen Verfügungen widerstandslos unterzuordnen. Die Wohnungen der Flüchtlinge nebst gesamtem Inventar werden beschlagnahmt und sollen nach bestimmtem russischen Muster „sozialisiert“ werden. Dasselbe Schicksal steht der Industrie, dem Grund- und Hausbesitz bevor.

Auf dem Lande regieren die Landlosen und die Arbeiter, und was diese zur Herrschaft gekommenen Individuen mit den kulturell und wirtschaftlich äußerst wertvollen Gütern beginnen werden, liegt klar auf der Hand.

So schlecht bereits in der Tat die bitterste Not durch das sonst so blühende Gelände unserer Heimat, die letzten Ueberreste der vom Krieg verschont gebliebenen Heimstätten sinnlos vernichtend. Doch sollen auf dem Lande zum Segen für vielleicht eine bessere Zukunft noch viele gesunde Elemente anzutreffen sein, die nichts sehnlicher wünschen als eine baldige und dauernde Vertreibung der wütheglähenden bolschewistischen Phan-tasien.

In Witau haben die Volschewiki nur kleine Truppenabteilungen zurückgelassen, die in den Straßen die Ordnung aufrecht erhalten. Bedauerlicherweise ist etwa 1/5 der kleinen so traurigen kurischen Stadt infolge der von den deutschen Truppen vor ihrem Rückgang ausgeführten Sprengungen mehr oder weniger zerstört worden. Besonders empfindlich hat die katholische Straße gelitten, wo sich die meisten deutschen Munitionslager befanden. Eine so reiche Beute an Munition u. Kriegsmaterial wie in Niga ist auf diese Weise den Volschewiki nicht in die Hände gefallen. Die Detonationen der in Witau vollzogenen Sprengungen sollen sogar zum Teil in Niga gehört worden sein.

Die deutschen bürgerlichen Blätter haben ihr Erscheinen in dem von den Volschewiki besetzten Gebiet, dem Grunde der Verhältnisse folgend, natürlich eingestellt. Wo in Niga erscheint ein deutsches bolschewistisches Organ „Die rote Fahne“, die ihren berüchtigten Ramensschwewern in seiner Hinsicht nachstehen soll, vielmehr an hebräischer Leistungsfähigkeit Zeitungen gleicher Richtung weit übertrifft.

Die Kirche ist in Niga und in Witau, sowie auf dem flachen Lande aufgehoben. Trauungen, Taufen und Ferialien gehören der Vergangenheit an. Sitte und Moral werden allmählich unbekannte Begriffe. Alles, was uns seit sieben Jahrhunderten heilig war, sinkt beschmutzt und herabgewürdigt in den Staub. Unsere Seele erzittert bei diesem unfahbaren Gedanken und nur ein Wunsch flammert in unserem Herzen: des Volschewismus bald Herr zu werden, der die Welt andernfalls in den Bann seiner gefährlichen Hypothese zu ziehen droht.

Volschewismus und die Landfrage.

Ueber die Zustände in Grobryland schreibt Professor A. S. Hollmann: „Die Bauern haben die Gutsböden in Brand gesetzt, die Besitzer ermordet oder verjagt, das Vieh genommen und das Land dem „Wir“ einverleibt, soweit es in der Nähe war und die Gemeinde es schlucken konnte. Wo es sich um ausgedehnte Landkomplexe handelte, die von den anliegenden Gemeinden nicht geschluckt werden

konnten, haben sich, zumeist aus dem Gefindepersonal, Güterkomitees konstituiert mit dem Zweck, den Gutsbetrieb mit Hilfe von landlosen Bauern auf genossenschaftlicher Grundlage weiterzuführen. Dieser Prozeß ist zum größten Teil durchgeführt worden, zum Teil in der Durchführung begriffen. . . .

Aber wie die „ausgleichende Bodenbenugungen“ in der Praxis durchgeführt werden soll, ist ganz unverständlich. Wenn man sich dabei etwa denkt, daß ein Ausgleich zwischen Landarmen und landreichen Gemeinden stattfinden könnte, so täuscht man sich in der Psychologie der russischen Bauern. Die landreichen Gemeinden werden sich jeden Zugang, der ihnen ihre Landanteile schmälern würde, sträuben. Der Bauer bezieht die Aufhebung des Privateigentums lediglich auf das Gutland; in dem Augenblick, wo er es angetastet hat, fühlt er sich als Eigentümer dieses Landes. Daß das Land ein Gemeindegut ist, ändert daran gar nichts. Es handelt sich also nicht um Sozialismus, sondern um die Schaffung von häuerlichem Privateigentum; das Agrarprogramm der Volschewiki ist ein reines Mischprogramm, weiter nichts. Dabei geht es von einer Voraussetzung aus, die zwar von russischen Theoretikern ziemlich allgemein angenommen wird, aber nichtsdestoweniger grundfalsch ist; es setzt voraus, daß Land genug vorhanden ist, und daß es nur auf die richtige Verteilung ankommt. Das ist falsch. Rußland ist bei den gegenwärtigen Kulturmethoden das landärmste Land der Welt, und der russische Bauer wird, auch wenn sämtliche Gutsländereien aufgeteilt sind, ewig derselbe Proletarier sein, solange es nicht gelingt, andere Kulturmethoden einzuführen.“

Fliegende Doktor-Bejude.

Zur Zeit, als die sogenannte Influenza in fast allen Teilen der Vereinigten Staaten mehr oder weniger stark wüthete, da lag ein Mann auf einer einsamen Farm an der Küste von Nordkarolina, nicht sehr weit von dem berühmten Kap Satteras, schwer verundet darnieder, und verschiedene Personen in der nächsten Nachbarschaft waren schon der „Flu“ erlegen.

Es waren mehr als 50 Meilen bis nach dem Städtchen Manteo, wo der nächste Arzt lebte; die Fahrt erforderte mit dem Boot viele Stunden und war auf den tief verschlammten Landwegen unmöglich. Trotzdem ließ der Kranke ein Telegramm senden; aber er hatte so gut wie keine Hoffnung, daß Hilfe kommen werde.

Nöthlich drang ein Getöse an sein Ohr, wie von nächtigem Hagel-schlag; und als seine Gattin die Haustür aufmachte, wurde eine Wasser-Flugmaschine sichtbar, welche sich auf die blaue Flut niederließ und Wolkenschwärme schaumend emporwarf. Wenige Minuten darauf war schon ein Arzt des Desfontaines Gesundheitsdienstes der Vereinigten Staaten mit der Prüfung der Körpertemperatur und der Vereitung einer Medizin beschäftigt. Dieser Vorkall hat sich vor nicht vielen Wochen ereignet, genau wie soeben geschildert; es kann noch hinzugefügt werden, daß der Doktor auf demselben Wege bald wiederkam.

Das betreffende öde Küstenland hat eine Gesamtbevölkerung von etwa 4000, aber weithin über einen Sand- und Sumpf-Streifen von etwa 100 Meilen Länge verstreut. 200 der Bewohner dieses gefährlichen Küstenstreifens sind Bundes-Küstenwächter, die auf 14 Wachstationen verteilt sind. Der Sanitätsdienstl Dinkel Sams hat auch nach der Gesundheit dieser Leute zu sehen. In diesem Fall wurde ein Kontrakt mit einem Doktor in Manteo gemacht; als aber diesem, infolge der vielen Erkrankungen die Arbeit, zumal bei den ungünstigen Transportverhältnissen, über den Kopf wuchs, wurde Dr. Widel zu Extra-Beistand beordert.

Und er brachte es fertig, daß ihm am Motten-Stützpunkt zu Hampton Roads ein Wasser-Aeroplan zur Verfügung gestellt wurde, mit dessen Hilfe er fortan 200 weit zerstreuten Influenza-Fällen sich widmen konnte.

te. Auf keine andere Weise hätte er seinen Zweck in solchem Maße erreichen können.

Derzeit sind zwei Motten-Flugzeuge in diesem Dienst, so daß man jederzeit, wenn eines derselben außer Ordnung kommt, Ersatz hat. Kein Zweifel, die Einrichtung wird noch auf andere Gegenden, wo sie ebenso stark benötigt sein mag, zeitweilig oder ständig ausgedehnt werden. Die Aerzte brauchen nicht zugleich Flugkünstler zu sein; mit jeder bedürftigen Maschine wird auch ein Mottenflieger zur Verfügung gestellt.

Wenn Dinkel Sams erst einmal eine aeronautische Abteilung als ein regelmäßiges Stück seines nationalen Regierungssystems hat — und es ist Aussicht, daß es bald so weit sein wird — dann werden wir noch manche interessante Dinge von diesem wirtschaftlichen Gebiet zu hören bekommen und hoffentlich noch manchen wichtigen Fortschritt zu melden haben, zum allgemeinen Besten.

Ein alter Nagel.

Bei Reparaturen, die an der Winder Kathedrale in London ausgeführt wurden, mußte auch ein Dachbalken zerlegt werden. Hierbei stießen die Arbeiter auf einen ziemlich langen Nagel, der vollständig vom Holz umschlossen war und etwa 9 Centimeter unter der Oberfläche steckte. Es war räthselhaft, wie der Nagel mitten in das Holz hineingekommen sein konnte. Die Nachforschungen haben nun ergeben, daß er bereits in den lebenden Baum hineingetrieben worden sein konnte. In diesem hatte er sich dort verpackt, daß er beim Fällen des Stammes nicht entdeckt wurde. Die Feststellung dieser Thatsache gab nun auch die Mittel an die Hand, das Alter dieses Nagels ziemlich genau zu berechnen. Aus den Jahresringen ließ sich ergeben, daß es mindestens 200 Jahre gedauert haben mußte, bis der Nagel so tief in den Stamm hineingewachsen war, daß man von seiner Anwesenheit beim Fällen desselben nichts mehr bemerkte. Die letzte Reparatur der Winder Kathedrale fand vor nachgewiesenermaßen zwischen den Jahren 1079 und 1093 auf Veranlassung des Bischofs Balheln statt, es ist seitdem keinerlei Ausbesserung an dem Gotteshaus mehr vorgenommen worden. Der Dachbalken, in dem sich der Nagel befand, muß also ebenfalls mindestens seit dieser Zeit an Ort und Stelle liegen. Es ist sonach klar, daß dieser Nagel bestimmt das respektable Alter von wenigstens 1000 Jahren haben muß. Wahrscheinlich aber ist er noch älter.

Uha!

„Ein langweiliger Mensch, dieser Meier; den ganzen Abend spricht er von nichts als von dem Vereinsball, den Ihr zusammen mitgemacht habt!“

„Ja, weißt Du, auf dem Vereinsball habe ich ihn um zwanzig Mark angeworben, und die hat er noch nicht zurück!“

Lakonisch.

Frau (zu dem heimkehrenden Mann): „Es ist ja heller Tag; schämst Du Dich nicht?“

„Kann ich dafür, daß die Sonne um vier Uhr aufgeht!“

Landas Park

Neu-Braunfels, Texas

Offen für die Saison

Großer Badeplatz

Sleeping Porches

Tanzen

Bootfahren

andere Unterhaltungen

Kuckjer Skat Turnier

U. S. Target Range Club

Sonntag, den 18. Mai. Freundschaft ladet ein Das Comite.

Maifest

Germania Farmer-Vereins zu Anhalt Sonntag, den 11. Mai.

Für gute Musik, Erfrischungen und gutes Essen ist bestens gesorgt. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Verein.

MOTORLIFE

Eine Unze für je 5 Gallonen erspart 25 Prozent bis 50 Prozent Gasolin.

Entfernt und verhindert Kohlenstoffansatz, sichert höchste Leistungsfähigkeit und vervollständigt die Oelung. Ein Quart genügt, um \$8 bis \$16 in Gasolin allem zu sparen. In bequemer Biedkanne, enthaltend ein volles Quart, genug für 160 Gallonen Gasolin. Ungeachtet mit jeder Kanne. Preis \$2.00 in den Ver. Staaten, in Canada \$2.50. Ich habe Motorlife gründlich ausprobiert und gefunden, daß es wirklich so ist wie angegeben.

P. Nowotny jr.

Verkaufsagent für Comal, Guadalupe, Hays und Blanco County.

River Crest Poultry Yards.

Alex Forke, Eigentümer.

Züchter der „200 bis 288 Eier“ Rasse von weißen Leghorns mit reinen Stämmen.

New Braunfels Wood Works

425 Castell - Straße.

Alle Holzarbeit nach Wunsch gemacht, sowie Fensterrahmen, Tür- rahmen, Drahtfenster, Drahttüren, Küchenschränke, Tische, Bänke, Kisten, Kisten in allen Größen, Bilderrahmen u. f. w. Spiegel verfertigt, alle Größen. Auto-Bündelstöße, Fensterglas, Auto-Scheinwerfer, Glas in allen Sorten. Auto Truck Tops und Kisten eine Spezialität. Alles nach Belieben angefertigt zu den billigsten Preisen. Macht die Probe!

Alf. E. Weidner,

Eigentümer.

Telephon: Wohnung, 244.

Großer Ball

in der

Teutonia Halle

Sonntag, den 18. Mai.

Jedermann freundlichst eingeladen.

Der Verein.

Großer Ball

in der

Fratt Halle

Sonntag, den 18. Mai.

Freundschaft ladet ein

Otto Nabelmacher.

Großer Ball

in der

Umland Halle

Samstag, den 10. Mai.

Freundschaft ladet ein

A. F. Garbrecht.

Maifest

Freiheit

Sonntag, den 11. Mai.

Anfang 2 Uhr nachmittags. Unterhaltungen und Tanzen für Kinder.

Abends Ball für Erwachsene.

Freundschaft ladet ein

Max Meier.

Damen - Preisegelu

Honcoet Bowling Club

am Sonntag, den 18. Mai.

Starten werden verkauft von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags, neue Zeit.

Freundschaft ladet ein

Der Verein.

CITATION BY PUBLICATION

THE STATE OF TEXAS.

To the Sheriff or any Constable of Comal County - Greeting:

You are hereby commanded to summon Harry E. Freeman by making publication of this citation once in each week for four successive weeks previous to the return day hereof, in some newspaper published in your county, if there

be a newspaper published therein, but if not, then in any newspaper published in the twenty-second Judicial District, but if there be no newspaper published in said judicial district then in a newspaper published in the nearest district to said judicial district, to appear at the next regular term of the district court of Comal County, to be holden at the Court House thereof in New Braunfels, Texas, on the first Monday in September, A. D. 1919, the same being the first day of September, 1919, then and there to answer a petition filed in said court on the 10th day of April, A. D. 1919, in a suit numbered on the docket of said court No. 4955, wherein Wanda Freeman is plaintiff and Harry E. Freeman is defendant; said petition alleging that on or about the 9th day of April, 1917, plaintiff was legally married to this defendant, and that the marriage relation between them still exists; that plaintiff has resided in the County and State for the time required by law, and plaintiff has always conducted herself as a dutiful wife as required to do, but that defendant has been guilty of outrageous conduct toward her, and has been unkind, harsh, tyrannical and cruel toward her, and has at various times assaulted and insulted her, showing absolute disregard of her health, if not of her life. That on or about the 21st day of April, 1918, defendant, with great violence and force, wantonly and willfully pushed plaintiff over a rocking chair, causing plaintiff great bodily pain and mental anguish; that in general defendant's conduct toward said plaintiff has been of such a nature as to render their living together insupportable and on or about August 1, 1918, she was forced to abandon him, since which time they have not lived together as husband and wife. Wherefore plaintiff prays that she is entitled to a divorce on the above grounds.

Plaintiff also alleges that defendant has lived in adultery with another woman, whose name is unknown to this plaintiff, and she also prays for divorce on this ground.

That plaintiff and defendant had one child by the name of Harry E. Freeman, Jr., and plaintiff says that defendant is not a proper person to have the care, custody and education of said child, wherefore she prays for absolute divorce and for the care, custody and education of the said child, and that defendant be permanently restrained from interfering with them in any manner, for cost of suit and for general relief.

Herein fail not but have before said court on the said first day of the next term thereof, this writ with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness Emil Heinen, Clerk of the District Court of Comal County.

Given under my hand and seal of said court, in the City of New Braunfels, Texas, this 5th day of May, A. D. 1919.

EMIL HEINEN. (Seal.) Clerk of the District Court of Comal County, Texas.

Supplement to New-Braunfelsers Zeitung

THURSDAY, MAY 8, 1919.

America's Greatest Contribution to the World-Wide War

Much has been said about the marvelous contributions of men and materials made by America to the winning of the war, but her greatest contribution has rarely been discussed. It is true that we raised a vast army of four million men, that we put two million of them across in little over a year and would have had the rest across in a few more months. It is true that we not only fed and clothed our own nation but supplied millions of tons of food and clothing and munitions to our allies. We sent hundreds of warships and thousands of floating mines that helped to put the enemy submarine out of business. We finally developed the best motor for certain flying service and started such a stream of aeroplanes across the ocean that Germany lost hope and quit. We had just made ready poison gas in such quantities that a whole city or an entire line of defense could be drowned from aeroplanes, and we had been prepared that could sail over the enemy's line, drop their tanks and bombs and return, driven by gasoline and guided by electricity with no living pilot! Great cannon rockets that had a range of 250 miles were already planned, and American genius was showing that the nation that invented the ironclad gun, the submarine, the machine gun, the flying machine and the tank tractor had really "just begun to fight."

But, after all, America's greatest contribution to the war and to the world as her ideals. For four years the bulk of the civilized nations of the world had been struggling in an uncoordinated way against Germany. They could get no unity of action or command, because there was no unity of ideal. The leader of each nation had each his own purpose and program, and none was able to find a common purpose around which all could rally. The populations of these countries had no clear conceptions of the meaning of the war and were weary of the meaningless sacrifices.

It remained for America, speaking through her masterful leader, President Wilson, to find the spiritual meaning of the war and to furnish an ideal, at once so simple that all could understand, and so noble that all could cheerfully sacrifice in its behalf. This, said President Wilson, is not a war of vengeance, not a war for Alsace-Lorraine nor Italia-Irredenta, nor for any dynasty or nation, but a war for the principle of democracy against the principle of autocracy.

Around this common ideal, all liberty-loving nations rallied, and, with unity of ideal, unity of leadership under General Foch at once took the place of the babel of contending private purposes and jealousies. Unity of command, and enthusiastic sacrifice by heroic men and women for a great world ideal brought the immediate doom of the kaiser's dream of empire.

And, when the war was over, and the wily diplomats of the ancient world met, each with his pet plan of national aggrandizement, our same great leader set up for the peace conference the ideal of perpetual peace, through a treaty of justice to great and small, to enemy and friend, and a league of free nations to guard this just peace of the world. While some of the diplomats did not relish this ideal, the sound common sense and the sense of justice of their peoples have forced the unwilling leaders to accept this great American peace ideal, and a lasting peace of justice and a league of free nations will come into being.

To have been privileged in one generation to set the ideals both of peace and war for the civilized world, is a honor never before granted to a nation of earth. This position of world leadership for righteousness, brings with it not only the highest honor, but the most sacred obligation that we should ourselves scrupulously observe these principles of justice and democracy which we have set as world ideals.

WHY WOMEN SHOULD NOT VOTE

(By An Anti-Suffragist.)

- 1st. Because, they never have voted and, therefore, never should.
- 2nd. Because it isn't just. They pay no taxes, obey no laws, have no rights of their own. Furthermore, they have no children, and, therefore, have no right to be concerned in the provisions made for children in our laws.
- 3rd. Because women are not at all concerned about women, or children, or personal welfare or sanitation or hygiene or pure food, and have no interests at all different from those of most men, so that she would add no new point-of-view, nor new idea to our political life. Furthermore, we men have already covered all possible political ideas and produced a code of laws and system of government that leave no room for improvement.
- 4th. Because our Texas women are mentally and morally inferior to those of England, Canada, Australia, the dozen nations in Europe and the twenty-six states in America in which women vote successfully. Our women are more like the women of Turkey, Bulgaria, and Mexico, which are the three principal nations left now in our class in the matter of woman suffrage.
- 5th. Because it will ruin them just like teaching them to read has done. We said it would from the very first.
- 6th. Because it is so much more lady-like and takes so much less time from the home for her to use her "influence" on her negro yard man, German baker and Mexican butcher than to go to the polls, and vote for herself.
- 7th. Because she can't take part in war. To be sure she did bear and rear all the men who fought in this last war, and she did inspire them to fight, made a few uniforms and some ammunition, saved a bit of food, wrote some cheering letters, bound up some wounds, nursed some sick, sold Liberty Bonds, did a few other things and "carried on" one or two home responsibilities, but aside from these fragments she did nothing—absolutely nothing.
- 8th. Because, we were only joking when we said we believed that all governments derived their just powers from the consent of the governed, and were bluffing when we claimed to be fighting this war for democracy.
- 9th. Because, she was such a slacker in this war and our un-naturalized aliens helped us so much that she ought to continue to be without the vote and we ought to continue to let our aliens, who were so loyal to their old countries, continue to honor us with their ballots. It makes the other nations have so much higher regard for us and makes us feel so proud of ourselves when we stop to think about it.
- 10th. There are a hundred more reasons, all exactly as good as these, but these are enough.

Woman Teaches in Harvard Medical College

Harvard University has at last broken away from the old New England prejudice and appointed a woman upon its faculty to teach the men medical students the important subject of industrial diseases. For years women have taken a keener interest in the problems concerning the health of working people, with the result that when one of our greatest American Universities wanted the best expert on this subject that the world could furnish it called Dr. Alice Hamilton of Hull House, Chicago. It is funny, isn't it, that the greatest American University selects a woman to teach industrial diseases to men and yet Texas would not allow that woman to vote on any law regulating the health conditions of workers? On May 24th we are going to put an end to that absurdity and let our State have the benefit of the intelligence of both men and women in making its laws and selecting its officers.

Vote for the suffrage Amendment.

EMBARRASSING A DEMOCRAT



WHY KEEP ME WITH MEXICO,
BULGARIA AND TURKEY?

Democratic Platform Demands Woman Suffrage and Full Citizenship for Voters ADOPTED UNANIMOUSLY AT WACO 1918

"We recommend that the legislature submit an amendment to the state constitution giving women the right of suffrage on the same terms as men."

"We believe that America should be for Americans, and therefore recommend the submission to the people of an amendment to the constitution granting the right of suffrage to persons of foreign birth only when they shall have acquired full citizenship in this country."

THE FIRST STEP IN REDEEMING THIS DEMOCRATIC PARTY PLATFORM PLEDGE WAS TAKEN BY THE LEGISLATURE UNANIMOUSLY AT THE JANUARY SESSION BY PASSING THE FOLLOWING RESOLUTION TO BE VOTED ON BY THE DEMOCRATS OF TEXAS:

Be it resolved by the Legislature of Texas that section 2 of article 6, of the constitution of the State of Texas be amended so that hereafter said section shall read as follows:

"Every person, male or female, subject to none of the foregoing disqualifications, who shall have attained the age of twenty-one years and who shall be a citizen of the United States, and who shall have resided in this state one year next preceding an election and the last six months within the district or county in which he offers to vote, shall be declared a qualified elector."

THE FINAL STEP WILL BE TAKEN BY THE LOYAL DEMOCRATS OF TEXAS IN REDEEMING THEIR PLATFORM PLEDGE BY VOTING FOR THE SUFFRAGE AMENDMENT ON MAY 24TH THUS MAKING OUR TEXAS BALLOT

100 PERCENT DEMOCRATIC
and
100 PERCENT AMERICAN

Misguided Legislators Determine to Wreck the Pure Lives of Our Youths

"Did you ever hear of anything so outrageous!" said Judge Anti Equal Suff, looking up from his morning paper.

"What is that," replied his wife.

"Why it is actually proposed that all the young men who have reached twenty-one since last year should be allowed to vote!"

"Well, why not?"

"Oh woman! Where is your mind! What can you be thinking about! Why these dear boys never have voted!"

"Yes!"

"And if they should be taken from the pure surroundings of their homes and schools and farms and stores and immersed into the vile atmosphere of an American voting booth or a party convention, then we might as well say good-bye home-life, good-bye schools and farms and factories and stores. There would be no time left for home, no desire for work, no ambition to succeed, no—"

"But, why will voting do all this?"

"That is too plain to discuss! Then, it is all so entirely unnecessary. Aren't they already represented? Don't their fathers vote for them? There must be some sort of division of labor in a civilized society. Aren't the schools and the farms and factories and stores enough to load on their fair young shoulders? If they would attend to these thoroughly, wouldn't that be enough for any reasonable set of humans? Do they want the earth?"

"Perhaps they might have some ideas of their own about the government, or perhaps some of their fathers are dead, or possibly the father has only one vote and that is for himself, or maybe the father doesn't try to represent the son's view at all—"

"Ah, there is one of the main points against it. They might not agree! Then this vote would bring discord into the family! Woman, would you disrupt all our homes? You certainly can not realize what you are saying!"

"But, perhaps the point of view of the fresh, well-trained, youthful minds, with their peculiar experience, might bring some valuable new thought into our politics!"

"Ah, there is the trouble again! New thought is just what we don't want in our politics. Would you make us all Bolsheviks? Heaven protect us!"

"But, maybe the young men would like to have some voice in making the laws they have to obey and declaring the wars they have to fight? You see, many of them have just been fighting this war for democracy and have heard us declare that all governments derive their just powers from the consent of the governed."

"But, what has that got to do with boys just coming twenty-one? Thomas Jefferson never specified boys that are just twenty-one at all."

"But isn't a democracy a government by the people, and aren't these young men people?"

"Of course, in a vague sort of general way they are people, and yet they are not people. They are above people! They are on a pedestal, too gentle, too pure, too high-minded to mingle with rough men at the ballot box. If they have any ideas, they can get them made into laws without wrecking our homes, spoiling their modest charm and rubbing the delicate bloom off their cheeks against the ballot box. They can use their influence. Influence is the word. Influence is more powerful than votes! If they voted, they would lose their influence. It would be so much less degrading to them to use their influence upon the yard boy, the bar keeper, the ward heeler and—"

"Hold on! Wake up, dear, you are fast asleep and dreaming that you are making one of those masterful speeches you heard last night against woman suffrage!"

THE NEW TEXAS FOOD PRODUCT

Do you find meat and eggs expensive? Do you like to try new foods? Do you want to boost Texas?

If you are a doer, try cottonseed flour. A fine flavored cottonseed flour is now manufactured in Texas. The rich nutty flavor is developed by roasting and most of the fiber and resin has been removed by a special process of bolting.

Meat and eggs are desirable foods because they furnish protein, the food principle necessary for the growth and repair of the body. Meat averages about 20 per cent protein and eggs about 13 per cent, and this is more than is found in most foods, but cottonseed flour contains 51 per cent protein. Cottonseed flour also contains some fat and no starch. (The carbohydrates in cottonseed flour are sugar and resins.) People who are not allowed to eat starch can use cotton seed flour instead of gluten or almond meal for making breadstuffs. It makes especially delicious Boston Brown Bread, gingerbreads and luncheon dishes to take the place of meat. The highly milled cottonseed flour has been used by a number of people for several years. In using this flour it is well to remember that you are using a high protein food or meat substitute, so you must cut down the amount of meat used. In order to further balance your foods, continue using large quantities of fruits and vegetables.

Besides adding a delicious new food to your diet you will be saving money by using cottonseed flour. It costs less than one-fifth as much as meat and you get twelve times as much protein for the same money.

Few people realize what a tremendous supply of human food has been opened up to man by the experiments of the University of Texas and other laboratories on the food properties and the proper use of cotton seed flour in the human diet. A four million bale Texas cotton crop will produce about two billion pounds of cotton seed flour, which has a food value equal to that of eight million baby beaves weighing 800 pounds each. When the true value of cotton seed flour becomes known it will sell for several times its present price. If it sold for the same price per pound actual nutriment as meat does, it would be worth forty or fifty cents a pound.

HEALTHY BABIES MAKE A HEALTHY STATE.

The greatness of the state depends upon the health and strength of its babies. Will we give these babies an opportunity to develop into strong, healthy individuals, or will they be allowed to become narrow-chested, weak, and independable? Will they become leaders among men, wise and healthy mothers, of the future?

The answer to this is found in the manner in which a community cares for its children. Hot weather, the most trying time for young children, is almost here, and we should be planning to prevent all sickness. The summer care of the babies means more to the child's future condition, especially the bottle fed baby, than anything else. It is easier, better, and cheaper to prevent than to cure.

Food and fresh air play the most important part in a baby's life. However, it must be pure milk, water, and air to prevent summer sickness. These may not only be produced in the home, but the community should supervise the milk and water supply, also the housing conditions and general sanitation of the community. Not until the community feels as responsible for the welfare of the babies as the mother does, will we have healthy children. Let the State do its share in saving "the Hundred Thousand Babies for Uncle Sam."

WHAT MADE UNCLE NED LAUGH!

Why, Uncle Ned what are you laughing to yourself so about? Wuz I laffa, Mars Bob?

Yes Ned, you were just chuckling. Well, tell you de truff, Mars Bob, I went to hear one dem Anti-Suffrage speakers last night and I wuz Jes er ricollectin how dat speaker asked, He put me in mind of what Sally tole me 'bout dat dar Kermelium of you maw's.

How did the anti-suffrage speaker remind you about what Aunt Sally said about the Camelion, Uncle Ned? Well sir, Sally, she said dat dar Kermelium come a runnin in de kitchen pounds of cotton seed flour, which has a food value equal to that of eight million baby beaves weighing 800 pounds each. When the true value of cotton seed flour becomes known it will sell for several times its present price. If it sold for the same price per pound actual nutriment as meat does, it would be worth forty or fifty cents a pound.

Well sir, Sally, she said dat dar Kermelium come a runnin in de kitchen pounds of cotton seed flour, which has a food value equal to that of eight million baby beaves weighing 800 pounds each. When the true value of cotton seed flour becomes known it will sell for several times its present price. If it sold for the same price per pound actual nutriment as meat does, it would be worth forty or fifty cents a pound.

Well sir, Sally, she said dat dar Kermelium come a runnin in de kitchen pounds of cotton seed flour, which has a food value equal to that of eight million baby beaves weighing 800 pounds each. When the true value of cotton seed flour becomes known it will sell for several times its present price. If it sold for the same price per pound actual nutriment as meat does, it would be worth forty or fifty cents a pound.

Well sir, Sally, she said dat dar Kermelium come a runnin in de kitchen pounds of cotton seed flour, which has a food value equal to that of eight million baby beaves weighing 800 pounds each. When the true value of cotton seed flour becomes known it will sell for several times its present price. If it sold for the same price per pound actual nutriment as meat does, it would be worth forty or fifty cents a pound.

Well sir, Sally, she said dat dar Kermelium come a runnin in de kitchen pounds of cotton seed flour, which has a food value equal to that of eight million baby beaves weighing 800 pounds each. When the true value of cotton seed flour becomes known it will sell for several times its present price. If it sold for the same price per pound actual nutriment as meat does, it would be worth forty or fifty cents a pound.

Well sir, Sally, she said dat dar Kermelium come a runnin in de kitchen pounds of cotton seed flour, which has a food value equal to that of eight million baby beaves weighing 800 pounds each. When the true value of cotton seed flour becomes known it will sell for several times its present price. If it sold for the same price per pound actual nutriment as meat does, it would be worth forty or fifty cents a pound.

Well sir, Sally, she said dat dar Kermelium come a runnin in de kitchen pounds of cotton seed flour, which has a food value equal to that of eight million baby beaves weighing 800 pounds each. When the true value of cotton seed flour becomes known it will sell for several times its present price. If it sold for the same price per pound actual nutriment as meat does, it would be worth forty or fifty cents a pound.

LEADING MEN OF STATE AND NATION ENDORSE WOMAN SUFFRAGE

Recognized Thinkers From Every Walk of Life Give Reasons for Their Faith

PRESIDENT WOODROW WILSON:

"I intend to vote for Woman Suffrage in New Jersey, because I believe that the time has come to extend that privilege and responsibility to the women of the nation."

HON. WILLIAM JENNINGS BRYAN:

"When the cause is known there will be wholesale abandonment of the opposition, for the most active opponents cannot give their real reason for opposing it without driving all the virtuous elements in society to the support of woman suffrage."

HON. ROBERT LANSING, Secretary of State:

"I may say that I am supporting the President in all his policies, and he is well known to be working for the suffrage amendment and desires its passage."

HON. WILLIAM G. McADOO, Secretary of the Treasury:

"The American women have made a game fight and a fair fight for suffrage, and are entitled to win. The right to vote may, and I hope will, strengthen the power of women to assist in bringing about many social and moral reforms."

HON. W. B. WILSON, Secretary of Labor:

"I am for woman suffrage because I believe that every mature person of sound mind should have a voice in determining the law."

HON. NEWTON D. BAKER, Secretary of War:

"I had no opinion on the subject, one way or the other, until it became a question within the range of my own opportunity for political action. There seemed to be no greater reasons against extending suffrage to women than there had been against earlier extensions among men which eliminated property and educational tests. I had long believed that 'the cure for the ills of democracy is more democracy' and because woman suffrage was fundamental in its justice I became not only an adherent but an advocate of the cause."

HON. JOSEPHUS DANIELS, Secretary of the Navy:

"I have been for many years in favor of giving the franchise to the women of our country and believe that it will eventually be universal."

HON. D. F. HOUSTON, Secretary of Agriculture:

"The women of the United States are quite as much interested in their country as the men and have as much at stake in the successful operation of its governmental machinery. On every occasion they have evinced a patriotic willingness to make any sacrifice and to endure any hardships for the promotion of its highest interests. The patriotism, self-control, and intelligent action of women in the present emergency lend additional support to the argument and should dispel any doubts fair-minded men may have entertained as to the wisdom of enfranchising them."

HON. FRANKLIN K. LANE, Secretary of the Interior:

"Because of the great numbers of women in industry and other need for their protection, I feel that the suffrage amendment should be passed now. Its passage is inevitable. It should not be delayed."

HON. CHAMP CLARK, Speaker of the House of Representatives:

"Woman suffrage is as inevitable as the rising of tomorrow's sun." "I have been for it ever since I got the hang of the Declaration of Independence."

HON. THOS. WATT GREGORY, Attorney General:

"I have heard no argument against the right of women to vote which seems to me to be entitled to respect."

HON. C. A. CULBERSON, United States Senator for Texas:

"I favor the adoption of the amendment to our State Constitution giving women the full right to vote upon the broad ground that as a part of the general citizenship of the State they are so affected by taxation and good government generally as to be entitled to this right."

HON. MORRIS SHEPPARD, U. S. Senator for Texas:

"Texas will have an opportunity on May 24 to give the women of Texas a voice in the government of Texas. Without the sacrifices and services of women the great war for world democracy could not have been won. Shall we prove false to the principle of democracy in this hour of triumph? Shall we deny its application to those who helped to save it? Shall we deny to half our own people of voting age the priceless privilege of self-government? Let our answer on May 24 be the enfranchisement of Texas women and the establishment of real democracy in Texas."

GOVERNOR W. P. HOBBY:

"Suffrage should be given the women of Texas because it is democratic and means our State Government will more truly rest upon the consent of the governed. Partial suffrage already prevails and full suffrage, therefore, will be but a more complete expression of the will of the Democratic party."

"There could be no more fitting time to take women into full partnership at the ballot box than in the period of reconstruction following the world war which women so substantially helped to win."

"I prefer to have the right of suffrage conferred upon the women by the male voters of Texas rather than by the Federal amendment which will be adopted by the present Congress."

"I hope the vote in favor of the equal suffrage amendment will be overwhelming on May 24."

LIEUTENANT GOVERNOR W. A. JOHNSON:

"I feel that the great war has emphasized more than any other one thing the necessity and justice in extending to the good women of the state on a parity with men the right to a say in the management of the affairs of the state. The women proved to be our very best soldiers, both at home and on the battlefield. Not only this but they gave us their lifeblood in the persons of their sons to die on the fields of France and Flanders. Surely the noble men of Texas will not fail to place in them this one little confidence. There never was a more opportune time to reward faithfulness. The equal suffrage amendment must pass."

HON. ROBERT EWING THOMASON, Speaker of the House of Representatives:

"I am for woman suffrage because it is founded on right and justice. It has long been said that taxation without representation is unjust, and yet woman's property has been taxed to help finance the government; woman's energy has been taxed to run the homes, schools and churches; and woman's patriotism has been voluntarily taxed to fight and win the battles of our country."

"If woman is good enough to knit the socks, cook without sugar, sell Liberty Bonds and War Stamps, work on the farms and in the munition factories, minister to the sick and dying on the battlefields, and give birth to and rear the knightliest sons that every fought for freedom, then she is good enough to vote."

"The least the men can do is to give women only their rights."

HON. W. M. KEY, Chief Justice of the Court of Civil Appeals:

"Equal suffrage is right and just. Woman has as much interest as man in the laws by which the lives and property of herself and her children are regulated; and, therefore, justice demands that she be permitted to participate in the selection of those who make and administer the laws. In a democracy the government derives its just powers from the consent of the people; and the ballot is the method by which such consent is expressed. Women are people; and, therefore they should have the same means as men have for expressing their will."

HON. T. C. JENNINGS, Commissioner of Labor:

"Women should be given the vote because it is essentially democratic, and no government can become a real democracy which denies to half of its citizenship the right of suffrage."

"She has assumed a new status in our industrial life, and is sharing the burdens of government with her brother man. She has demonstrated her patriotic and intellectual equality with the male half of our citizenship. Her participation in politics and the affairs of government will have a purifying effect, and tend toward higher ideals; suffrage is, therefore her right, and should not be doled out as a privilege."

FRED W. DAVIS, Commissioner of Agriculture:

"Every sane person subject to the laws of a commonwealth should have a voice in making the laws governing such commonwealth and in selecting those who are to administer same."

"Man's work and woman's work are fundamentally classified by nature and long usage. Our laws are designed, however, to cover the duties and responsibilities of both spheres, and the respective public interest of both sexes will follow their inclinations and responsibilities. The public thought of men is differentiated. Some men are primarily interested in legislation covering finance, some jurisprudence, some agriculture, etc. Women will naturally take public interest in laws regulating the conditions of the home, the school, the work shop, etc., such interest not only being proper, but in many cases, badly needed."

"I would deprecate any material change in the relation of the sexes, but would, through her vote, have women's thought and influence more fully reflected in the rules of action by which we are governed, politically and socially."

PRESIDENT S. P. BROOKS, of Baylor University:

"It would be a shame for foreigners who are aliens in thought and sympathy to continue to have privileges that our Texas women are not allowed to have. For my part I am unwilling to strike back at our women who have done so much to win the war. I vote for equal suffrage."

BISHOP EDWIN D. MOUZON:

"I shall vote for the amendment. I believe that the vote cast by the women of Texas in the primaries last year was the cleanest, the most intelligent, and the most independent vote ever cast in Texas."

"The women of the state by the public service they have rendered have clearly won the right to what they ask. The argument has been made; the people have made up their minds; we only await the opportunity of casting the vote which shall settle this question in Texas."

PRESIDENT ROBT. E. VINSON, of the University of Texas:

"Women, in my judgment, are as fully qualified, both by nature and by training, as men to exercise the right of suffrage, and there is no argument, apart from the purely sentimental one against their having this privilege."

"For many years the states of the American union have been training women on an equal footing with men, spending great amounts of money on their education and fitting them for the duties of active citizenship. Why the state should not now avail itself of the results of its own policy of education and thus secure additional advantages from the expenditures which it has made, is beyond my comprehension. I sincerely trust that the constitutional amendment will carry by overwhelming vote on May 24."

HON. EDWARD CUNNINGHAM, President of the Texas State Federation of Labor:

"I am in favor of universal suffrage, and that the law should be so changed that all citizens would be given the right to vote without any financial requirements."

"This is my definition of real democracy. What a blot on our patriotism that the boys who fought the battles for freedom and democracy are denied the franchise, because they had not paid the tax of one dollar and seventy-five cents."

HON. W. A. FRASER, Sovereign Commander, Woodmen of the World:

"Don't let your prejudices govern your vote. Face the question squarely."

"Surely no higher type of intelligence, of loyalty and of devotion to our national ideals is to be found anywhere than in the South. So in the spirit of fair play and of justice and democracy let the manhood of Texas and of the South welcome the fair women of the South as equal partners in shaping the future policies of State and Nation."

"My work is for the protection of the home, and the State and Nation need fear no danger when the queen of the home is on guard at the ballot box."

HON. SAM P. COCHRAN:

"I am heartily in favor of equal suffrage for the women of our state; believing that the intelligent woman is just as well qualified to participate in the government of matters political, social and economic as the average man, and even better qualified than many men, who have not had equal educational advantages. The influence of the educated women of our state will be a potent factor in the purification of politics in the State of Texas, as well as in the Nation."

Francis E. Clark, President of the United Society of Christian Endeavor:

"I have seen the operation of woman suffrage in New Zealand and other parts of the world, and my belief in it has been strengthened."

William Jennings Bryan:

"I ask no political rights myself that I am not willing to grant my wife."

YOUR PLATFORM—STAND BY IT MAY 24th

If You Are a Democrat.

"We recommend the extension of the franchise to the women of the country by the States upon the same terms as to men."—Adopted at the National Democratic Convention, St. Louis, July, 1916.

If You Are a Republican.

"The Republican Party, reaffirming its faith in government of the people, by the people, for the people, favors the extension of the suffrage to women as a measure of justice to one-half the adult people of this country, but recognizes the right of each State to settle the question for itself."—Adopted at the National Republican Convention, Chicago, June, 1916.

If You Are a Progressive.

"We believe the women of the country, who share with men the burdens of government in time of peace and make equal sacrifice in time of war, should be given the full political right of suffrage, both by Federal and State action."—Adopted at the National Progressive Convention, Chicago, June, 1916.

If You Are a Prohibitionist.

"The right of citizens of the United States to vote should not be denied or abridged by the United States or by any State on account of sex. We declare in favor of the enfranchisement of women by amendment to State and Federal constitutions."

If You Are a Socialist.

"Unrestricted and equal suffrage for men and women."—Adopted at the Socialist Convention, Indianapolis, May, 1912.

THE MAGIC MILK PITCHER.

Suppose some good fairy should come to you and promise an abundance of any food you should choose, —or an evil fairy should come and threaten to allow you just one food. Wise you will be, in either case, if you select—a never-empty milk pitcher.

For there's magic in milk; magic for the building of strong, healthy bodies; magic that will correct many mistakes in the choice and combination of food materials; mysterious substances that promote growth, and mystery in the simplicity the feeding problem assumes when plenty of milk is available.

Milk will take the place of meat. We eat meat chiefly for its protein, or body-building substance. A quart of milk furnishes as much protein as a third of a pound of lean meat, and its proteins are of better quality and more readily used by the body than those of meat. Don't forget that skim milk and buttermilk are just as good substitutes for meat, as whole milk.

Milk will replace bread, butter, sugar, or any of the foods that we use to furnish our energy. It is from the oxidizing, or burning, of foods in the body that we get our muscular energy. A quart of milk will give as much energy as half a pound of bread, one-fourth pound of butter, or twelve tablepoons of sugar. And this is in addition to the body-building material mentioned above.

Milk is our greatest source of calcium (lime.) It is particularly important that growing children have plenty of lime for the making of bones and teeth. Rickets (soft bones) result from an insufficient supply of lime. Lime is also essential for grown-ups. Most of our every-day foods contain only very small amounts of lime, but a pint of milk a day will guarantee a sufficient supply to adults, and a quart of milk a day will meet the greater needs of children. Besides calcium, milk contains many other minerals that the body needs.

Milk contains special growth-promoting substances. We have found, by feeding experiments with animals, that there are two particular substances that must be present in any diet that will produce normal growth. In plants one of the substances is apt to be found in abundance in the seed, and the other in the stems and leaves. But both are found in great abundance in milk. Growing children should always have a sufficient supply of these growth-promoting substances.

There is just one element of a complete diet lacking in milk. It does not contain sufficient iron, and so it must be supplemented by iron-containing foods. Fresh fruits and vegetables, especially the green vegetables, supply large amounts of iron, and, since they contain also vegetable fiber, which guards against constipation, they form an ideal supplement for milk. With a cow and a vegetable garden the family should "live happily ever after," as far as the food problem is concerned.

So great is the value of milk and vegetables in the diet that it is almost impossible to have a wrong diet when plenty of milk and vegetables are furnished. No less an authority than Doctor McCollum, probably the greatest expert on diet in America, states that we are not justified in spending a cent of money for meat until every adult has a pint and every child under sixteen has a quart of milk a day, and that the amount of money spent for fresh fruits and vegetables should at least equal that spent for meat.

"There can be little doubt that the suffrage question.....did contribute very materially to build up the confidence, the willingness to undertake responsibility and face hardship that has been so abundantly displayed by every class of woman.... At every sort of occupation they have been found efficient, beyond precedent and intelligent beyond precedent. These women have won the vote."

H. G. WELLS.

A Few of the Many Indorsements

PRESBYTERIANS WANT WOMEN'S VOTES IN NATIONAL CRISIS.

On May 25th, the Presbyterian Church of the United States of America, meeting in Dallas, Texas, for its Annual General Assembly, passed with a large favoring majority the following woman suffrage resolution:

"Whereas in our history, the influence of women has been invaluable in all such moral reforms as temperance and honest government; and, Whereas, the Presbyterian Church believes in utilizing every possible force in the new and larger work lying before this country; and,

Whereas, we recognize that Christian wives and mothers should be given an opportunity to assist in the great work of introducing into civic life more of the true spirit of practical Christianity; therefore,

Be it resolved, that we, the Commissioners to the General Assembly of the Presbyterian Church of the United States of America, assert our belief in the justice, wisdom and righteousness of the enfranchisement of the women of our country."

EQUAL SUFFRAGE IS INDORSED BY TEXAS BAPTISTS

By almost unanimous vote, and without a dissenting voice, woman suffrage was indorsed today by 5,000 Texas and Southern Baptists at the morning session (November 24, 1917) of the Baptist General Convention of Texas at the First Baptist Church.

The resolution was presented by Dr. George W. Truett of Dallas, and included a pledge of the members for a loyal stand behind the President and the Government in the prosecution of the war "against autocracy, as expressed in all ecclesiastical and political systems."

"And we look with grateful favor upon the rapid conversion of the American people to the principle of the indefeasible right of women to express their convictions at the ballot box along with their brothers."

HIS EMINENCE CARDINAL GIBBONS:

"The Church has taken no official attitude on the subject, but leaves the matter to the good judgment of her children as to what they think best. The statement that the Church is opposed to the enfranchisement of women is incorrect."

REV. J. ELLIOT ROSS, Ph.D., C.S.P., Austin, Texas:

"There is no argument against equal suffrage. When you carry the war into the enemy's country and demand an argument against votes for women that does not equally apply to votes for men, you get only inconclusive vaporings."

TEXAS FARMERS' CONGRESS INDORSES WOMAN SUFFRAGE

"RESOLVED, That the Texas Farmers' Congress expresses itself as favoring equal suffrage for all citizens of Texas."

Adopted unanimously by the 16th Farmers' Congress of Texas, at College Station, July, 1913.

THE AMERICAN FEDERATION OF LABOR.

"Resolved, that the American Federation of Labor, in convention assembled, considers this injustice no longer tolerable, and demands on behalf of the working people of the United States that the United States Senate take immediate action to enfranchise the women of the Nation by passing the Federal Suffrage Amendment now pending in that body."

THE MACCABEES INDORSE EQUAL SUFFRAGE. RESOLUTION

Ladies of the Modern Maccabees, which represents over 50,000 women, has re-affirmed its allegiance to the cause of woman suffrage, in the following resolution passed at its recent biennial review in Grand Rapids, Mich., in July, 1916.

Resolved, That the convention officially endorses national woman suffrage and will stand at all times ready to aid fulfillment of its purpose.

Abraham Lincoln:

"I go for all sharing the privileges of the government who assist in bearing its burdens, by no means excluding women."

WOODROW WILSON:

"The services of women during this supreme crisis of the world's history have been of the most signal usefulness and distinction. The war could not have been fought without them, or its sacrifices endured. It is high time that some part of our debt of gratitude to them should be acknowledged and paid, and the only acknowledgement they ask is their admission to the suffrage. Can we justly refuse it?"

VOTE FOR THE SUFFRAGE AMENDMENT ON MAY 24TH.

Sweep of Suffrage Victories



A Brief History of Woman Suffrage

Wyoming first granted equal suffrage to women in 1869. The movement progressed so slowly in America that by 1900 only three new states had followed Wyoming's example. For the next ten years progress halted entirely, but no state then or since ever turned back. Furthermore, the idea was always taken up by the states that were adjoining a suffrage state and were, therefore, in the best position to know whether suffrage was a blessing—or a curse. After 1910, equal suffrage gained rapidly, adding seven states in five years. The effect of the world war has been to further hasten the progress of the movement. The heightened sense of justice and the clearer conception of the meaning of democracy have caused a landslide that has swept all Canada, New York and so many other states that today twenty-six states of our Union, England and Canada, Australia, New Zealand and nearly every civilized state in Europe have either adopted complete equal suffrage or have granted women a considerable voice in the government.

Look at the maps and see how the white wave of democracy and justice has rolled over our Nation with ever-increasing tide during the last eight years. Complete equal suffrage for the whole United States passed the Lower House of the last Congress 274 to 136 votes, and passed the Senate 64 to 33, failing by only one vote to have the two-thirds required for constitutional amendments. Had not two Senators violated the instructions of their legislatures, the Federal Equal Suffrage Amendment would now be passed.

The prudent politician foreseeth a storm and listeneth to the voice of his people, but the foolish man defeth the lightning and perisheth! The fair-minded men of Texas want to give equal rights to their sisters and mothers, and they are going to do it on May 24th, regardless of the misrepresentations of the brewers and their hired journalists and spell-binders.

WHAT DOES WOMAN SUFFRAGE DO FOR PROHIBITION.

The Year-Book of the Anti-Saloon League for 1915 says of Illinois: "The woman suffrage bill has proved to be the most valuable piece of temperance legislation the state has enacted. In one election 1,150 saloons were closed; 900 of these closed on account of majorities found in women's ballot boxes. The woman suffrage law has been of more value inasmuch as it aided materially in enforcing the law."

If you really believe in permanent prohibition and in having it enforced, then the surest plan you can follow is to vote for the suffrage amendment on May 24th. Be not deceived, the brewers and booze ring are not dead—not even sleeping. They know what they are doing when they support the sending out of tons of false statements about suffrage and brutal slanders of the devoted patriots

WHO SAYS THE IRISH LOVE A FIGHT?

A general inspecting some front-line trenches one morning after a terrific bombardment found an Irishman standing guard at a trench observation post, knee-deep in chilly mud and water with his own head bandaged and the wounded lying about in various degrees of manglement and everyone tired, hungry, sleepy and half frozen in the midst of desolation left by the artillery fire. In a burst of sympathy he remarked, "Pat, this a h-ll of a war isn't it?" "Yes, General, but you'll admit it is better than no war at all, won't you?"

women leading the suffrage movement! Mr. Prohibitionist if the old brewery and booze gang is fighting woman suffrage tooth and nail, what's your play? Don't forget to answer on May 24th.

What Women Have Said They Want to Vote?

- 2,000,000 WOMEN OF THE NATIONAL AMERICAN WOMAN SUFFRAGE ASSOCIATION
- 2,500,000 WOMEN OF THE GENERAL FEDERATION OF WOMAN'S CLUBS
- THE NATIONAL WOMAN'S TRADES UNION LEAGUE
- THE AMERICAN COLLEGIATE ALUMNAE
- THE AMERICAN NURSES ASSOCIATION
- THE NATIONAL EDUCATIONAL ASSOCIATION
- THE NATIONAL CONVENTION OF BUSINESS WOMEN
- THE WOMEN'S CHRISTIAN TEMPERANCE UNION
- THE AMERICAN FEDERATION OF LABOR AND NUMBERLESS CHURCHES, GRANGES, AND SMALLER GROUPS
- AND 385,000 TEXAS WOMEN REGISTERED TO VOTE LAST SUMMER BY A VERY INCONVENIENT PLAN IN 16 DAYS!

The antis make a great fuss over the fact that not many women paid their poll tax to vote this year. But they fail to mention that there is no primary this year and therefore the women have nothing to vote for and no reason to qualify to vote.

But the antis don't mention that last year 385,000 women registered for voting in 16 days when they had a vote in the primary and had a chance to help the good men purge the state of political corruption!

What Laws Have Women Helped to Put on the Statute Books?

| STATES HAVING EQUAL SUFFRAGE - TOTAL SCORE 79 | COMPISSION TO REGULATE HOURS, SIZES AND WORKING CONDITIONS | CHILD LABOR LAW - 16 YEAR LIMIT | COMPULSORY EDUCATION | 8 HOUR DAY FOR WOMEN | MINIMUM WAGE | MOTHERS PENSIONS | EQUAL GUARDIAN LAW | AGE OF CONSENT 16 YEARS | RED LIGHT ABATEMENT | PROHIBITION |
|--|--|---------------------------------|----------------------|----------------------|--------------|------------------|--------------------|-------------------------|---------------------|-------------|
| COLORADO | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| CALIFORNIA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| WASHINGTON | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| UTAH | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| NEVADA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| WYOMING | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| MONTANA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| IDAHO | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| ARIZONA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| OREGON | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| KANSAS | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| STATES WITHOUT EQUAL SUFFRAGE - TOTAL SCORE 27 | | | | | | | | | | |
| FLORIDA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| GEORGIA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| ALABAMA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| LOUISIANA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| DELAWARE | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| MISSISSIPPI | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| N. CAROLINA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| S. CAROLINA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| VIRGINIA | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |
| VERMONT | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ |

The black squares indicate that the State does not have the law indicated at the top of the corresponding column: Florida, for example, has none of the ten laws except the child labor law, while Colorado and Kansas have all, and California all except prohibition.

There is no need to guess and theorize about what woman would do if she had the ballot, for woman has had the ballot for more than a generation in one State and for nearly a generation in several others. She has not corrected in one generation all the evils that man struggled with without success for a thousand years, but she has had already a pronounced effect on legislation relating to education, to the protection of children, of women, of labor, of morals and of the home. The above chart shows that the ten old suffrage States—some of these having had suffrage only a few years—score 79 points out of a possible hundred in the matter of having enacted the ten laws relating to education, women, children, morals and home, while the ten old States without equal suffrage and most hostile to it score only 29 points.

Colorado, which has had equal suffrage for 25 years has been the leader of the nation in legislation protecting the child. The Interparliamentary Union, composed of leading public men and women of many nations who travelled the world over studying the laws and public life of the different nations and states, makes the statement that: "Colorado has the sanest, the most humane, the most progressive, most scientific laws relating to the child to be found in any statute books in the world."

Every one of these laws has been enacted since the women were given the ballot and enacted by the support of the women.

Furthermore, suffrage in these States has not "broken up the home" nor "made woman mannish" nor brought any of the awful evils the antis predict. There is not a single case on record in fifty years of equal suffrage of the vote causing a divorce, while there are records of thousands of divorces caused by low wages, drinking, red light districts and other such evils which woman's vote helps always to put an end to.

The unanswerable fact is that after the men of Idaho, Utah and Colorado had seen the working of suffrage for 26 years in the adjoining State of Wyoming they gave the ballot to their own women. Then, after seeing the results of suffrage in these four neighboring States for about twenty years, practically all the States around these four gave their women the ballot.

Doesn't anybody know that the millions of men in these States would never have given their wives and daughters the ballot if they had not seen that it did good and not harm in the adjoining States? No State has ever tried equal suffrage and then given it up. It is the adjoining States, the ones in the best position to see its effects, that have voted woman suffrage upon themselves. This mighty wave has swept practically everything from the Pacific to the Mississippi River and is now flowing rapidly over the Eastern States.

Texas will give her women the full suffrage on May 24th and give the force of her mighty power and influence to this great wave of liberty and justice.

VALUE OF AN EDUCATION

Every Day Spent in School Pays the Child Nine Dollars

\$9.02 \$ \$ \$ \$ \$ \$9.02

HERE IS THE PROOF:

Uneducated Laborers Earn on the Average \$500 Per Year for Forty Years, a Total of \$20,000. High School Graduates Earn on the Average \$1000 Per Year for Forty Years, a Total of \$40,000. This Education Required 12 Years of School of 180 Days Each, a Total of 2160 days in School.

If 2160 Days at School Add \$20,000 to the Income for Life, Then Each Day at School Adds \$9.02.

\$9.02 \$ \$ \$ \$ \$ \$9.02

The Child That Stays Out of School to Earn Less Than 9.00 a Day Is Losing Money, Not Making Money.

\$9.02 \$ \$ \$ \$ \$ \$9.02

WHAT FOUR YEARS IN SCHOOL PAID

Wages of Two Groups of Brooklyn Citizens

| When— | Those Who Left School at 14 (Yearly Salary) | Those Who Left School at 18 (Yearly Salary) |
|-----------------|---|---|
| 14 Years of Age | \$200 | \$0 |
| 16 " " | \$200 | \$0 |
| 18 " " | \$350 | \$500 |
| 20 " " | \$475 | \$750 |
| 22 " " | \$600 | \$1000 |
| 24 " " | \$725 | \$1250 |
| 26 " " | \$850 | \$1500 |

Total Salary 11 Years \$5112.50

Total Salary 7 years \$7337.50

Notice that at 25 years of age the better educated boys are receiving \$900 per year more salary, and have already, in 7 years, received \$2250 more than the boys who left school at 14 years have received for eleven years' work.

IT PAYS TO CONTINUE YOUR STUDIES

Education Increases Productive Power

Massachusetts Gave Her Citizens 7 Years' Schooling

The United States Gave Her Citizens 4.4 Years' Schooling

Tennessee Gave Her Citizens 3 Years' Schooling

Massachusetts Citizens Produced Per Capita \$260 Per Year

Citizens of the United States Produced Per Capita \$170 Per Year

Tennessee Citizens Produced Per Capita \$116 Per Year

It Pays the State to Educate

SCHOOLS A PAYING INVESTMENT FOR THE STATE

Massachusetts Spent \$13,889,838.00 or \$38.55 Per Pupil on Education.

Tennessee Spent \$1,628,313.00, or \$4.68 Per Pupil, On Education During the Same Year.

That Year Massachusetts Citizens Produced on the Average \$144 Each More Than Did Tennessee Citizens, or a Total of \$403,969,824.00 More Than Tennessee.

If Massachusetts Gives 12 Million Dollars More to Schools and Her Better Educated Citizens Produce 403 Million Dollars More Per Year, How Much Profit Does That State Make On Her Investment in Education?

EDUCATION IS NOT A CHARITY BUT THE BEST PAYING INVESTMENT

DISTINGUISHED MEN OF AMERICA and their EDUCATION

With No Schooling Of 5 Million, Only 31 Attained Distinction

With Elementary Schooling Of 33 Million, 808 Attained Distinction

With High-School Education Of 2 Million, 1245 Attained Distinction

With College Education Of 1 Million, 5768 Attained Distinction

The child with no schooling has one chance in 150,000 of performing distinguished service; with elementary education he has four times the chance, with high-school education, 87 times the chance; with college education, 800 times the chance.

WHAT IS YOUR CHILD'S CHANCE?

What Education Paid University of Texas Graduates

Salaries earned by the class of 1903:

| ACADEMIC (Men) | | |
|------------------|------------|------------|
| First Year | First Year | First Year |
| \$686 | \$2111 | \$2522 |
| ACADEMIC (Women) | | |
| First Year | First Year | First Year |
| \$559 | \$ 842 | \$1015 |
| LAW | | |
| First Year | First Year | First Year |
| \$663 | \$1915 | \$3812 |
| ENGINEERS | | |
| First Year | First Year | First Year |
| \$857 | \$1420 | \$2008 |
| PHARMACISTS | | |
| First Year | First Year | First Year |
| \$636 | \$1250 | \$1850 |
| DOCTORS | | |
| First Year | First Year | First Year |
| \$1092 | \$2750 | \$4467 |

One-third of the Students of the University of Texas Work their Way Through

"We have made partners of women in this war. Shall we admit them to a partnership of suffering and sacrifice and toil and not to a partnership of privilege and right?--- Woodrow Wilson.



DR. ANNA HOWARD SHAW HONORARY PRESIDENT NATIONAL AMERICAN WOMAN SUFFRAGE ASSOCIATION AND CHAIRMAN OF THE WOMAN'S COMMITTEE OF THE COUNCIL OF NATIONAL DEFENSE

The ability, training and public spirit of the leaders of the woman suffrage movement in America have been signally proven during the trials of war. When President Wilson looked for the ablest and most patriotic woman executive in America to head the work of the Woman's Committee of the National Council of Defense he chose Dr. Anna Howard Shaw, who has for a generation been before the public of America and Europe as the leader of the suffragists. It is equally remarkable that of the eleven leading women chosen out of the nation for service on the National Council's Woman's Committee, eight were either state or national officers in the National Woman Suffrage Association.

The work of this committee in directing the conservation, publicity and morale work among the women is one of the few things that not even the chronic critics have been able to attack. What these women, and the thousands of their co-workers in the states did, stands as a monument to the patriotism, loyalty and intelligence of the womanhood of America.

GALVESTON WOMAN SERVING MID ROARING CANNON AND BURSTING BOMBS.

Dr. Ethel Lyon Heard, wife of Dr. Allen G. Heard of the University of Texas Medical College, who has been given the War Cross for distinguished services, followed her husband from Galveston and enlisted in the Red Cross soon after he entered the army. She was sent to Chalons, about fifteen miles behind the line of battle, near Reims, to take charge of a maternity hospital. Here for more than a year she has been working under periodic raids and bombardments, caring for the helpless mothers and new-born babes driven out of their homes by the approach of the German army. Moonlight air raids and bombings got so common that Dr. Heard ceased to mention them in her letters home, but when the Germans crushed the line and drove the Allies thirty miles back to Chateau-Thierry she had an experience that she did mention. She wrote:



DR. ETHEL LYON HEARD Formerly President of the Galveston Equal Suffrage Association, the Heroic Head of the Maternity Hospital at Chalons Sur Marne.

"Hearing from the Red Cross zone captain that there was an overwhelming number of wounded at an evacuation hospital near-by, I took a nurse and went over there in my little Ford, which we call 'Mary Anne.' We found the hospital completely filled and the wounded lying on the ground all around in the grove. We started to work before reaching the building and worked our way to the dressing rooms, where we worked all night under bombardment from long range guns and bombing from airplanes 'till five o'clock, when we took two hours' sleep and went at it again. Fortunately, no shell struck the hospital, but with them falling all around I was dreadfully afraid Mary Anne would be hit, and as soon as it was light, slipped out to see if she was safe—and there she was entirely untouched and ready for every emergency. By continuous work all next day we managed to get every one of the wounded dressed and sent back on the train out of the zone of fire, and then we drove back home. There were so few surgeons and so many wounded that many men died before we could get to them, and yet in all their pain and shock I never heard a complaint from a single man—it is simply wonderful."

A little later the Kaiser started the second push that was to go from Chateau-Thierry to Paris, but which found our Marines across the path. The French had no idea that this push would be stopped so short and turned back so quickly and completely, so they ordered Doctor Heard to evacuate her hospital, sending the children and patients over to Mery-sur-Seine. The word came to go on Friday. We started the furniture and supplies on Saturday. I was up all Saturday night with a

THE BRAVEST BATTLE.

The bravest battle that ever was fought;
Shall I tell you where and when?
On the maps of the world you will find it not;
It was fought by the mothers of men.

Nay, not with cannon or battle shot,
With sword or nobler pen;
Nay, not with eloquent word or thought,
From mouths of wonderful men.

But deep in a walled-up woman's heart—
Of woman that would not yield,
But patiently, silently bore her part—
Lo! there is that battlefield.

No marshaling troop, no bivouac song;
No banner to gleam and wave;
And Oh! these battles they last so long—
From babyhood to the grave!

Yet, faithful still as a bridge of stars,
She fights in her walled-up town—
Fights on and on in the endless wars,
Then silent, unseen—goes down.
—Joaquin Miller.



BRAVE RED CROSS NURSES.

The antis used to say that women ought not to vote because they can't fight in time of war!

- But, now—
Who are the Red Cross nurses?
Who ran the canteens and served coffee and food to the tired boys behind the trenches?
Who helped run the hospitals and hotels and rest homes for soldiers?
Who helped keep the books and write the orders?
Who did dangerous secret service work?
Who helped run the telephones and telegraphs?
Who worked in the railroad offices and helped to keep the troop and supply trains going?
Who helped sell the Liberty Bonds?
Who helped to make the munitions?
Who made the soldier's clothing?
Who wound the bandages?
Who knitted the socks?
Who bore the babies, educated the boys and inspired and cheered the men that crushed the St. Mihiel salient and swept the Argonne Forest?

It takes a whole nation now to win a war. The women had a big part to do, and they did it grandly. It also takes all the intelligence and character of the nation to win the victory in time of peace over disease, ignorance and corruption; and the women have a big share to perform in that fight. Give them the vote and let them do their share.

babes were comfortable and she was courageous. I got a good nap till 5:30 when the shells began dropping right in the back yard and I felt I ought to be around to see about things.

"The next day we continued sending furniture and sent the mother and new babe. During the day another woman in labor was brought in in a military ambulance. The shells continued falling all day and night. At twelve o'clock that night I delivered this mother and then got nearly five hours of sleep. The next day I went to Mery. Meantime the shelling ceased, but that night we had a hum-dinger of an air raid—six big bombs fell about a block away. Wednesday I returned to the hospital. That night there was a terrific thunder storm, so there was no raid and which was sidewalk. We left them at the seminary, where there was a safe cellar and got back wet, muddy and sleepy at 12:30. The next night was clear, and, of course, we had raids, this time with incendiary bombs for change! Miss Pye had established an emergency station in one of the big wine caves in the mountains, where everyone goes on clear nights, so I was left alone at the hospital with two of the drivers. The next night I was there entirely alone, the two cars having gone back. One man aviator dropped a bomb right back of my little barrack where I sleep and as a result there is not a pane of glass left in the place, nor hardly a tile on the roof."

Dr. Heard was president of the Equal Suffrage Association of Galveston, and leader in the Red Cross work there before she left Texas. She is hoping to get back home before the election. Now haven't she, and

the millions of other noble women like her who have helped to win this war for Democracy, earned the right to Democracy at home? If you think so, then vote for the suffrage amendment on May 24th and let our patriotic women vote and exclude the disloyal alien vote.

A MOTHER'S VIEW

Here is what Mrs. E. A. Watters, President of the Texas Congress of Mothers, thinks about the suffrage amendment:
"I believe in woman suffrage as the best means to protect the child in the home, school, church, and state. When women are given the vote they will be relieved of the arduous task of getting up petitions and educating the men to give them better laws to protect women and children. They will no longer waste efforts by begging others to do for them what they can do for themselves."
"Conservation of time, money, and energy will be the result, thus giving the woman more time in the home with their children, and more time for the study of child nurture. Most women of our state are home makers. They should be given the vote to protect their homes."

WOMAN SUFFRAGE AND THE INFANT DEATH RATE.

The lowest infant death rate in the world is in New Zealand where women have voted for over 20 years. Of the cities in the United States having the lowest infant death rate, those in equal suffrage cities have an average death rate of 66 while the male suffrage cities average 109.7. Kansas has reduced its infant death rate from 129 to 70 since it established the first Child Hygiene Bureau in the United States in 1913, the year after women were given the vote.

Let us give our Texas women the vote on May 24th and let them help us to save 50 out of each hundred and twenty babies that now die in Texas!



DR. CAROLINE FINLEY Director of First Suffrage Overseas Hospital Unit; Decorated by the French Government.

WORK OF WOMEN'S OVERSEAS HOSPITAL UNITS.

Mrs. Raymond Brown, reporting to the National Suffrage Association in St. Louis, said:
"When the Women's Overseas Hospitals sent its first unit to France, it was with the idea of giving help to the women and children of France. The keynote of our purpose was struck by M. Allemand, of the cabinet of the minister of war, who, said, 'We are not only grateful but I understand why you have come to our aid. The suffragists of America are doing this because of their deep interest in public welfare. That is the real reason they are suffragists, isn't it?'"

"The first unit sent over was to establish a hospital for women and children in the devastated region. They had been assigned several villages from which the boches had been driven back, but before they could take possession there came another German drive, and they were called on by the French War Department for instant military service. Five of our surgeons and a number of nurses and aides left Paris in a truck destined for a hospital which was abandoned before they reached it. They were then sent to Chateau Ognon where they received a tide of wounded direct from the battlefield. The hospital was short-handed, not organized. These finely trained American women surgeons waited all prerogatives and prestige. They washed feet, cut blood-stiffened bandages from mangled bodies, gave injections when they could get them and did everything that trained minds and skillful hands could do to lighten the agony. After this first drive our women surgeons found their proper places and the next



DR. ALICE GREGORY Decorated by the French Government.

drive found them operating on an equality with the French men surgeons.

"The Croix de Guerre was given to four of our women for bravery in working under fire. It did not take as much courage, however, to work under fire as it did to stay quietly in the hospital wards and wipe it out of existence, with eighteen killed and twelve wounded.

"In the July drive this hospital had the record for France for the number of operations performed, 1,500 in 19 days. More than half this number went through the hands of our group of nurses who had complete charge of the preparation ward."

The second unit established a hospital for refugees, planning, purchasing and equipping all the material, even the plumbing. The next unit was organized at the request of the French Government to conduct a special hospital for gassed soldiers, one of the most difficult types of work developed during the war.

Since the armistice the first unit has given its time to running a hospital for prisoners returning from Germany and to relief work in Belgium.



MISS CAROLYN MOUNTAIN Chauffeur; First Suffrage Overseas Hospital Unit.



THE SOLDIER VOTES.

For the Amendment to Section 2, Article 6, of the Constitution of the State of Texas, providing qualifications for male and female voters.

- Because 'He Wants'—
1st. To stop the voting of those aliens who are too disloyal to become citizens.
2nd. To put his mother and sister who loyally supported him in this war in position to support him by their ballot in peace as well as war.

HOW TO MARK YOUR BALLOT

Below is a copy of the official ballot that will be used on May 24th, marked as it should be marked to vote for the Suffrage Amendment. Whatever else you may vote for or against, be sure to Vote for the Suffrage Amendment.

OFFICIAL BALLOT

FOR Prohibition.

AGAINST Prohibition.

FOR the Amendment to Section 2, Article 6, of the Constitution of the State of Texas, providing qualifications for male and female voters.

AGAINST the Amendment to Section 2, Article 6, of the Constitution of the State of Texas, providing qualifications for male and female voters.

FOR the Amendment to Section 5 of Article IV of the Constitution of the State of Texas in regard to the salary of the Governor of the State of Texas.

AGAINST the Amendment to Section 5 of Article IV of the Constitution of the State of Texas in regard to the salary of the Governor of the State of Texas.

FOR the Amendment to Section 50, Article 3, of the Constitution of the State of Texas, providing that the Legislature shall have power to give or lend or authorize the giving or lending of the credit of the State for the purpose of assisting citizens who are heads of families to acquire or improve their homes.

AGAINST the Amendment to Section 50, Article 3, of the Constitution of the State of Texas, providing that the Legislature shall have power to give or lend or authorize the giving or lending of the credit of the State for the purpose of assisting citizens who are heads of families to acquire or improve their homes.

GENERAL PERSHING

General Pershing wrote back to Dr. Anna Howard Shaw, President of the Woman's Committee of the Council of National Defense:
"The patriotism of our incomparable women, than whom there are none other more noble, shall be our constant inspiration until the great task which is entrusted to us is accomplished."

PREMIER LLOYD GEORGE

Lloyd George, the brainy English prime minister, who did more than any other Englishman to win the war, says:
"If it had not been for the splendid manner in which the women came forward to work in the hospitals and munition factories, in administrative offices of all kinds and in war work behind the lines, often in daily danger of their lives, Great Britain, and I believe, all the Allies would have been unable to withstand the enemy attacks of the last few months."
England has kept her pledge to Democracy and given her women citizens complete suffrage. Can Texas do less?



MISS ROBERT LEE CROMWELL Of Texas; Decorated by the Kings of Two Nations for Conspicuous Red Cross Service.

A BRAVE TEXAS WOMAN DECORATED BY TWO EUROPEAN GOVERNMENTS

Texas has again been placed on the world map of honor by one of her heroic daughters. Miss Robert Lee Cromwell, who for many years was the quiet but forceful and efficient principal of the Corpus Christi High School, and the earnest summer school student in the University of Texas Summer School for teachers, prepared herself as a trained nurse and at the outbreak of the war en-

tered the service of the Red Cross and volunteered for frontier service. Recognizing her fine training, her executive ability and commanding personality, the Red Cross put her in charge of some of the most difficult posts in Russia amid the carnage of the eastern and Caucasian fronts. Miss Cromwell acquitted herself so splendidly that she was decorated for distinguished services by the late Czar of Russia, who was then fighting with the Allies.

On our entrance into the war, Miss Cromwell was sent to the western front and in following the sweeping crash of our victorious allied armies and in the heart-rending work of caring for the restored and ravished Belgian provinces her work was so notable that recently she has been decorated with the Queen's Medal by Queen Elizabeth and King Albert of Belgium.

This splendid, educated Texas woman, whom the rulers of two nations have decorated for heroism, public spirit, and intelligent work in reconstructing their civilization, will, when she returns to her native land, be allowed to vote on the important problems of reconstruction and social betterment if she lives in New York, but if she comes home to Texas she will be classed politically with children, idiots, insane and criminals, and denied the right to have any voice in making the laws or electing the officers under whom she must live—unless the fair-minded, just men of Texas vote for the suffrage amendment on May 24. Miss Cromwell wants her just democratic rights. She and millions of other heroic women at home and abroad have won them; and the chivalric men of Texas will give them to them on May 24.

"We shall fight for the things which we have always carried nearest our hearts---for democracy, for the right of those who submit to authority to have a voice in their own governments."--- Woodrow Wilson.